9. Jahrgang, Nr. 184 Einzelpreis 10 Pf. Mittwoch, 6. Juli 1938 Ausgabe Halle

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Str. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM. zuzüglich 42 Pfg. Postbestellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31.

Frankreichs Negerbataillone

Halle, 5. Juli.

Frankreich unternimmt zur Zeit die erdenklichsten Anstrengungen, um die Schlagkraft seiner Armee sowohl der Zahl nach wie bezüglich ihrer Ausrüstung zu erhöhen. Das Hauptaugenmerk des Kabinetts Daladier galt bisher der Modernisierung und Produktionssteigerung der französischen Rüstungsindustrie, in der nach ihrer größtenteils vollzogenen Verstaatlichung zunächst unter Durchbrechung der Vierzigstundenwoche eine Heraufsetzung der Arbeitszeit durchgeführt wurde. Um die nach Ansicht der französischen Sachverständigen im Kriegsfalle bedenkliche Zusammenballung rüstungswichtiger Betriebe auf verhältnismäßig engem Raume, vor allem in der Umgebung von Paris, aufzulockern, wurde jetzt von der Regierung beschlossen, die Rüstungswerke möglichst zu dezentralisieren und zugleich alle Verlegungen und Erweiterungsbauten von einer Genehmigung abhängig zu machen.

Vom internationalen Standpunkt aus sind jedoch die Maßnahmen des Kriegsministeriums zur zahlenmäßigen Verstärkung der Armee von wesentlich größerer und weittragenderer Bedeutung. Zunächst verfügte Daladier die Errichtung eines neuen Armee-Oberkommandos an der französischen Nordostgrenze, die um so mehr Beachtung verdient, als erst dieser Tage gewisse französische Pläne, Belgien in einem Zukunftskrieg erneut zum Schlachtfeld zu machen, bekannt geworden sind. Noch bedenklicher ist aber der Beschluß der gegenwärtigen französischen Regierung, die innerhalb der Armee bisher noch vorhandenen Unterschiede zwischen weißen und farbigen Truppen aufzuheben und sie verwaltungs- und kommandomäßig einander völlig gleichzustellen. Statt der Zusammenfassung unter ein eigenes Oberkommando der Kolonialtruppen auf europäischem Boden werden die schwarzen Regimenter nunmehr den regulären Truppenteilen zugeteilt. Nach Aufhebung gewisser Sonderverordnungen erfolgt ihre Rekrutierung zukünftig nach den allgemeinen Bestimmungen, wobei nicht nur die überseeischen Kontingente verstärkt, sondern auch die Zahl der farbigen Truppen in Frankreich selbst erheblich erhöht wird. Sogar die Luftwaffe, die bisher grundsätzlich aus weißen Soldaten bestand, wird jetzt mit Farbigen durchsetzt. Damit wird der Tatbestand geschaffen, daß es in der französischen Wehrmacht keinen offiziellen Unterschied mehr zwischen Weißen und Schwarzen gibt und zahlreiche afrikanische Regimenter in Europa neu aufgestellt werden.

Die Tragweite dieser Maßnahme ist ohne Zweifel als außerordentlich ernst zu bezeichnen. Die Erfahrungen des Weltkrieges, in dem Frankreich seinem Gegner Negerregimenter entgegenstellte, und die beispiellose Schmach einer schwarzen Besatzungsarmee am Rhein scheinen die verantwortlichen Pariser Kreise nicht im mindesten berührt zu haben. Auch die Tatsache, daß keine andere Maßnahme in so katastrophaler Weise das Prestige der weißen Völker in ihren überseeischen Besitzungen untergraben hat — eine der wesentlichsten Ursachen für die wachsenden Schwierigkeiten des französischen Kolonialsystems! — hat Daladier seltsamerweise nicht vor den naturnotwendigen Auswirkungen dieser Beschlüsse gewarnt. Wenn Frankreich die Verteidigung der Nation und seiner Waffenehre Farbigen anvertrauen wolle, so schrieb dieser Tage der faschistische „Tevere", sei das seine eigene Angelegenheit. In diesem Falle aber stehe das Prestige der gesamten weißen Rasse, das Prestige Europas und der westlichen Kultur auf dem Spiel. Diese italienische Stellungnahme hat leider nur zu sehr ihre Berechtigung, wie jede europäische Nation mit Selbstbewußtsein und Kolonialerfahrung wird bestätigen müssen. Durch diesen „Verrat an der weißen Rasse" lädt sich Frankreich eine ungeheure Verantwortung auf, mit der tragischerweise nicht nur Frankreich allein, sondern alle europäischen Völker belastet werden.

Geheime Sowjet-Pläne in Ljuschkows Besitz

Heilloser Schrecken und große Bestürzung im Kreml - Neue umfangreiche sowjetrussische Truppentransporte nach Fernost

Paris, 5. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Paris Midi" in Riga meldet seinem Blatt, daß die Flucht des GPU.-Generals Ljuschkow im Kreml heillosen Schrecken und große Bestürzung hervorgerufen habe. Man habe in Moskau nicht geglaubt, daß der General über die gegen ihn geplanten Maßnahmen unterrichtet war. Nach in Riga eingetroffenen Nachrichten aus Moskau habe Ljuschkow seine Flucht seit Monaten sorgfältig vorbereitet. Die Sowjetbehörden seien am meisten dadurch beunruhigt, daß Ljuschkow im Besitz sehr wichtiger geheimer Pläne war, die jetzt den Japanern in die Hände gefallen sein könnten. Der oberste sowjetrussische Staatsanwalt Wyschinski sei nach Wladiwostok gereist, um persönlich die Untersuchung zu leiten.

Die polnische Zeitung „Gazeta Polska" veröffentlicht, so heißt es in einer Mitteilung aus Warschau, eine Meldung, in der auf Militärtransporte hingewiesen wird, die aus allen Teilen der Sowjetunion nach dem Fernen Osten gingen. Die kriegerischen Vorbereitungen der Roten Armee nähmen dort ein fieberhaftes Tempo an. Auch in der inneren Mongolei würden Truppen zusammengezogen. Die dort stationierten mongolischen Truppen würden durch sowjetrussische Spezialabteilungen verstärkt. Unter den Truppen, die jetzt im Fernen Osten stünden, befänden sich auch Abteilungen aus der Ukraine.

Auch Dimitroff verhaftet?

Warschau, 5. Juli. Die Polnische Telegraphen-Agentur macht in einer Meldung aus Moskau auf ein dort verbreitetes Gerücht aufmerksam, wonach der Leiter der Komintern, Dimitroff, verhaftet worden sei. Grund für diese Verhaftung sollen die Mißerfolge der Bolschewisten in Spanien und das Fehlschlagen der Volksfrontpolitik sein, mit der man die europäischen Staaten zersetzen wollte. Eine Bestätigung der Gerüchte über die Verhaftung Dimitroffs habe sich bis jetzt noch nicht erlangen lassen.

Palästina vor dem Bürgerkrieg?

Sechs Juden erschossen - Die jüdischen Terroristenanführer sollen in die Verbannung geschickt werden - England immer noch abwartend

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Jerusalem, 5. Juli. In Palästina kam es auch heute wieder zu zahlreichen neuen Terrorakten, die sich zu einem regelrechten Bürgerkrieg zwischen dem arabischen und dem jüdischen Bevölkerungsteil zu entwickeln drohen. Im Laufe des Dienstag wurden sechs Juden getötet und vier Juden verwundet, nachdem auch auf arabischer Seite, wie wir berichtet hatten, in den letzten Tagen zahlreiche Tote zu verzeichnen gewesen waren.

In der Altstadt von Jerusalem wurde ein jüdischer Geldwechsler mit seinem Sohne heute früh ermordet, vier weitere Juden wurden in Einzeln, einer jüdischen Siedlung in der Nähe von Tel Avis, getötet sowie vier Juden in Rosspina im nördlichen Palästina verwundet.

Man nimmt hier an, daß der zunehmende Terrorismus in Palästina England über kurz oder lang zu besonderen Maßnahmen zwingen wird.

Wie hier verlautet, beabsichtigen die britischen Mandatsbehörden die 19 verhafteten jüdischen Revisionisten-Häuptlinge, die von ihnen für die Hauptverantwortlichen bei den letzten jüdischen Ausschreitungen gegen Araber gehalten werden, in die Verbannung zu schicken. Und zwar sei vorgesehen, sie nach den Seychellen, einer einsamen Inselgruppe im Indischen Ozean gegenüber dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika, zu deportieren. Auf den Seychellen befinden sich bereits verschiedene arabische Scheichs und Terroristenführer, darunter der frühere Bürgermeister von Jerusalem, die im Oktober vergangenen Jahres dorthin verbannt wurden. Die Inselgruppe, auf der sich die neue britische Strafkolonie befindet, ist 404 Quadratkilometer groß und wird von etwa 28 000 Eingeborenen bewohnt.

„Stadt des KdF.-Wagens"

Der Führer behält sich endgültige Namensgebung vor

Braunschweig, 5. Juli. Durch Entscheidung des Oberpräsidenten von Hannover ist im Kreise Gifhorn mit Wirkung vom 1. Juli 1938 eine Stadtgemeinde gebildet worden, in deren Gebiet die KdF.-Wagen-Fabrik liegt. Da sich der Führer die endgültige Namensgebung vorbehalten hat, erhält die neue Stadtgemeinde die vorläufige Bezeichnung „Stadt des KdF.-Wagens bei Fallersleben".

Steyr-Werke auf Reichswerke Hermann Göring übernommen

Berlin, 5. Juli. Der Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, Staatssekretär Körner, hat in diesen Tagen zusammen mit Generaldirektor Paul Pleiger die bereits angekündigte Uebernahme der Steyr-Werke auf die Reichswerke „Hermann Göring" vollzogen und in eingehenden Besprechungen mit den Betriebsführern die Grundsätze der zukünftigen Zusammenarbeit festgelegt.

Attlee und Chamberlain

Von unserem Londoner Korrespondenten

CHB. London, 5. Juli.

Demjenigen, der — nicht vertraut mit der politischen Entwicklung Englands der letzten Monate — heute das Unterhaus betritt, um eine der außenpolitischen Debatten des Parlaments mitzuhören, bietet sich ein seltsames Bild. Nicht nur die Tatsache, daß die früher sehr selten stattfindenden und äußerst langweilig verlaufenden außenpolitischen Diskussionen jetzt beinahe in jeder Woche von der linken Opposition vom Zaun gebrochen und mit beinahe unenglischer Heftigkeit durchgeführt werden, ist befremdlich. Befremdlicher ist es, wenn man die Vertreter der Labour Party, allen voran natürlich ihr Führer Attlee (der sich bei einer kommenden Generalwahl des Premierpostens sicher wähnt) — der englischen Sozialisten also, die sich weiland die Besserstellung der Lage der Arbeiterschaft aufs Panier schrieben — in einer unbeschreiblich chauvinistischen Art zum Kriege gegen General Franco hetzen hört, wenn man vernimmt, wie sie die alten Schlagworte verwenden, die einst zum eisernen Bestand der Tories gehörten: die Schlagworte von der Notwendigkeit der britischen Vormacht zur See, der Unterdrückung angeblicher Greueltaten seitens der Francotruppen usw. Dabei bezeichneten eben diese Labourleute, als sie seinerzeit an der Macht waren, diese Worte als „alte Kamellen", kehrten sich einen Deut um die britische Aufrüstung und verhehmten die konservativen Slumbesitzer, die angeblich die englische Arbeiterschaft kühl in den Hunger- und Seuchentod trieben.

Die sozialen Einrichtungen Englands für seine wichtige Arbeiterschaft sind allerdings von einer Güte, wie man sie selbst im Vorkriegs-Deutschland vermißte. Aber der Mann, der heute energisch mit den Elendsstätten Schottlands und Südenglands aufzuräumen beginnt, ist der konservative Premierminister Chamberlain, ein „Tory" also und keineswegs ein sozialistischer „Arbeiterbefreier".

Die Lage für den nicht eingeweihten stillen Beobachter dieser merkwürdigen Unterhausszenen allerdings klärt sich bald, wenn man bedenkt, daß die Labourpartei ihre Angriffe auf Chamberlain gezwungen auf das außenpolitische Gebiet tragen mußte, wenn sie ihren Anhängern und mutmaßlichen Wählern überhaupt zeigen wollte, daß sie wenigstens auf einem Gebiet der Politik Chancen besitzt.

Da man den englischen Premier nur schlecht in „seinem" Unterhaus stürzen kann, muß man also versuchen, das Vertrauen der breiten Oeffentlichkeit wankend zu machen und auf diese Weise — verbunden natürlich mit einer möglichst wüsten Pressekampagne der jederzeit käuflichen Sensationspresse — den Sturz herbeizuführen. So folgerten die Führer der Labourpartei und so verfahren sie.

Chamberlain war für Mäßigung in der britischen Außenpolitik. Es war und ist nur zu leicht, einem Manne, der eine gemäßigte Politik, die den Interessen des an sich bedrohten Imperiums weit besser entspricht als leere Drohungen, bekämpfen, als

Die deutschen Militärberater aus China abgereist

Hankau, 5. Juli. Die deutschen Militärberater haben am Dienstagvormittag Hankau verlassen und sich nach Hongkong begeben.

Die Abreise wurde von einem chinesischen Sprecher bekanntgegeben, der bei dieser Gelegenheit der Tätigkeit der deutschen Berater in China mit anerkennenden Worten gedachte. Er wies darauf hin, daß sie auf eine mehr als fünfjährige Tätigkeit in China zurückblicken könnten. Sie seien auf Grund von Privatdienstverträgen angestellt gewesen, von denen sie die chinesische Regierung freiwillig entbunden habe. Der chinesische Sprecher schloß mit dem Hinweis, daß die deutschen Militärberater sich den Dank und die Anerkennung der chinesischen Regierung für ihre Tätigkeit erworben hätten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380706-14/fragment/page=0001

schlapp zu bezeichnen. Es muß aber immer wieder betont werden, daß jener Vorwurf gerade von denjenigen gebracht wird, die trotz ihres Kriegsgeschreies im Jahre 1931 doch von der Verantwortung im letzten Augenblick nichts wissen wollten und die — so behaupten politische konservative Kreise um Westminster — im Falle einer neuen Kalamität nicht anders verfahren würden, sollten ihnen irgendwelche Umstände plötzlich zur Macht verhelfen.

Chamberlain selbst hat bei all dem Schlachtgeschrei in den Hallen von Westminster den schwersten Stand. Erhält Major Attlee, Führer der Labourparty, von seinen Gefolgsleuten nicht allzulauten Beifall, so vermißt man ihn in den Reihen der konservativen Regierungsbänke nur zu oft. Es ist vielleicht ein Glück, daß dieser Premierminister, der ein weit besserer Schatzkanzler war als Baldwin, ein Nachkomme des großen „Joe" ist und um so ruhiger scheint, je größer die Gefahr wird. Ob er sie zu überwinden versteht, läßt sich nicht sagen. Es fehlt ihm vor allem die Gabe, die Baldwin in so hohem Maße besaß: er vermag nur selten, jenen „commonsense"-Ton zu treffen, jene nüchtern-behäbige Darstellung der Dinge, die dem englischen Mittelstand imponiert und wohlgefällt. Der englische Mittelstand, der ein sehr gehobener ist, bezeichnet sich jedoch als das Rückgrat Englands. Die Ereignisse — wir denken an den Fall Eduard VIII. — geben ihm recht.

Große Luftschlacht am Jangtse

54 chinesische Flugzeuge zerstört - Hukau genommen

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP Schanghai, 5. Juli. Fünfzig japanische Flugzeuge bombardierten die Hauptstadt der Provinz Kiangsi, Nanchang. Sie wurden mit ihnen entgegenkommenden chinesischen Flugzeugstaffeln in einen Luftkampf verwickelt, der den schwersten während des herrschenden Krieges darstellt. Dabei wurden nach japanischer Darstellung 45 chinesische Flugzeuge in der Luft abgeschossen, weitere neun am Boden zerstört.

Wie von japanischer Seite verlautet, sei damit die chinesische Luftstreitmacht fast völlig vernichtet. Die abgeschossenen Flugzeuge hätten aus sowjetrussischen und englischen Maschinen bestanden.

In Zusammenarbeit mit der Flotte haben die japanischen Truppen die Stadt Hukau am Jangtse besetzt. Sie stehen damit 250 Kilometer unterhalb von Hankau am Eingang zum Poang-See, auf dem die Japaner jetzt ihre Kriegsschiffe einsetzen können. Bei der Besetzung Hukaus versuchten chinesische Soldaten in 30 Dschunken zu fliehen, 29 von diesen wurden japanischen Berichten zufolge versenkt.

Wie aus Tokio berichtet wird, soll der 6. Juli, der Tag, mit dem vor einem Jahre der chinesisch-japanische Konflikt seinen Anfang nahm, in Tokio mit einem feierlichen Totengedenken in Anwesenheit der gesamten Regierung, der Wehrmacht und der Bevölkerung begangen werden. Bei der Feier werden Ministerpräsident Fürst Konoye und die Minister Itagaki und Ugaki zum einheitlichen Einsatz aufrufen, um mit vereinten Kräften das große Ziel des chinesischen Konfliktes, nämlich einen gesicherten Frieden der Völker des Fernen Ostens, zu erkämpfen.

Türkische Truppen im Sandschak

Auch französisches Militär einmarschiert

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Antiochia, 5. Juli. Entgegen den bisherigen Erwartungen sind bereits am Dienstag früh um 5 Uhr die türkischen Truppen in Stärke von 2500 Mann in Sandschak Alexandrette einmarschiert.

Im Laufe des Nachmittag traf eine Abteilung bereits in der Stadt Alexandrette ein, wo sie von dem französischen Oberst Collet unter dem Klang der französischen und türkischen Nationalhymnen feierlich empfangen wurde. Eine zweite türkische Abteilung marschierte in Kirikhan ein.

Der türkische Bevölkerungsteil hißte darauf allenthalben türkische Fahnen. Auf nichttürkischer Seite wurde die Nachricht mit Gleichmut aufgenommen.

Anläßlich des Eintreffens der Truppen sind Mittwoch und Donnerstag zu Feiertagen erklärt worden. Die türkischen Viertel in Antiochia und anderen Städten bilden ein einziges Flaggenmeer, da jedes Haus reichen Flaggenschmuck trägt.

Gleichzeitig mit den 2500 Mann türkischen Truppen marschierten auch französische Truppen in Stärke von 2500 Mann, aus dem Alauitengebiet kommend, in den Sandschak ein. Die französische Abteilung besteht aus zwei Bataillonen Infanterie und einer Batterie motorisierter Artillerie.

Der französisch-türkische Freundschaftsvertrag ist, wie in Paris bekanntgegeben wird, bereits jetzt in Ankara paraphiert worden. Er umfaßt die folgenden Punkte:

1. das Versprechen beider Mächte, gegeneinander nicht Krieg führen zu wollen; 2. das Versprechen beider Mächte, Angreifern auf den anderen Vertragspartner keine Unterstützung zu leisten; 3. Neubekräftigung der bestehenden Bindungen zur Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer; 4. Neubekräftigung des französisch-türkischen Schlichtungsabkommens; 5. Neubekräftigung der auf dem Völkerbundspakt beruhenden Verpflichtungen beider Mächte.

Moskau opponierte in London bis zur letzten Minute

London, 5. Juli. Infolge der erneuten Opposition des sowjetrussischen Delegierten hatte sich die heute zum ersten Male zusammengetretene Plenarkonferenz des Nichteinmischungsausschusses nach einer noch nicht zwei Stunden dauernden Sitzungszeit zunächst ohne Ergebnis vertagt.

Die Sitzung hatte um 4.10 Uhr nachmittags in den Räumen des Foreign Office begonnen, um über den vom Unterausschuß angenommenen britischen Plan der Entsendung einer Zählkommission nach Spanien zu beschließen und schloß wenige Minuten nach sechs Uhr. Kurz darauf traten Lord Halifax, Hemmings und der sowjetrussische Delegierte Calgan zu einer privaten Besprechung zusammen, auf der Halifax versuchte, den Widerstand des Moskauer Vertreters, der die Ausführung des britischen Planes unmöglich machen wollte, doch noch zu überwinden. Schließlich wurde tatsächlich eine Einigung über den britischen Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien erzielt. Der Plan muß nunmehr den beiden Parteien in Spanien zur Stellungnahme unterbreitet werden.

*

Am Dienstagnachmittag fand im britischen Außenamt eine Konferenz statt, an der der englische Vertreter in Burgos, Sir Robert Hudgsan, Außenminister Lord Halifax und die Unterstaatssekretäre Butler und Cagovan teilnahmen. Wie verlautet, stand in dieser Konferenz, die mehrere Stunden dauerte, die Antwort General Francos auf den britischen Protest zur Debatte. Ein Ergebnis ist noch nicht bekannt geworden.

Nach einer Meldung aus Canberra (Australien) sind amerikanische und britische Flugzeugfabrikanten an die australische Regierung herangetreten, um die Möglichkeit der Errichtung von Fabriken in Australien zu untersuchen, in denen Verkehrs- wie auch Militärflugzeuge hergestellt werden sollen. Der australische Premierminister Lyone hat eine Aeußerung hierzu bisher abgelehnt.

Rote Küstenfestung erobert

Burriana besetzt - Kundgebungen in Valencia

Castellon, 5. Juli. Die Truppen des Generals Aranda, die in drei Kolonnen von Nordosten, Norden und Nordwesten in Richtung auf Nules, das 20 Kilometer nördlich von Sagunt liegt, vordrängen, besetzten am Dienstag die bedeutende Levante-Stadt Burriana, deren Hafen sowie den Ort Villavieja.

Burriana hatten die Roten zu einer starken Küstenbefestigung ausgebaut. Der Kommandeur der bolschewistischen Levantetruppen hatte noch vor wenigen Tagen erklärt, daß das Schicksal Burrianas entscheidend sei für das Schicksal von Sagunt. In Burriana wurden viele Gefangene gemacht, da die nationalen Truppen für die Bolschewisten völlig überraschend eindrangen.

Ständig laufen Nachrichten aus dem bolschewistischen Gebiet ein, die die zunehmenden Schwierigkeiten der roten Machthaber unter dem Druck des Vordringens der Nationalen beweisen. So kam es in Valencia zu einer Protestkundgebung von mehreren tausend Personen, die aus Ortschaften im Kriegsgebiet vertrieben worden waren und in Valencia ihrem traurigen Schicksal ohne jede Hilfe überlassen wurden. Wie der rote Sender Cartagena meldet, wurden bewaffnete Milizen gegen die Demonstrierenden eingesetzt. Eine große Zahl von Männern und Frauen wurde verhaftet, die ihrer Empörung in Schmährufen auf die roten Machthaber Ausdruck gaben. Die Verhafteten sind dann Schanzbataillonen zugeteilt und sofort an die Front abgeschoben worden.

An der Castellon-Front ist eine geschlossene Kampanie der Roten mit zwei „Offizieren" in das nationale Lager übergelaufen. Sie berichteten, daß sie erst am Sonntag Valencia verlassen hätten. Angesichts des unaufhaltsamen Vordringens der Nationalen herrsche unter den bolschewistischen Häuptlingen größte Nervosität, vor allem, weil man beim Näherrücken der Nationalen einen Aufstand der „5. Kolonne" befürchte. Ständig träfen in Valencia Lastautos mit Kunstgegenständen ein, die in den Städten der Etappe geraubt worden seien. Diese Kulturgüter würden ans Ausland verschachert als Bezahlung für die Kriegsmaterallieferungen.

„Nach Spanien kommt Polen an die Reihe"

Warschau, 5. Juli. In Gdingen traf dieser Tage ein ehemaliger Sergeant der Fremdenlegion ein, der sich nach längerem Aufenthalt in Polen im Dezember für die Internationalen Brigade in Sowjetspanien anwerben ließ und dort ein halbes Jahr auf Seiten der Roten gekämpft hat. Im „Krakauer Illustrierten Kurier" veröffentlicht er aufschlußreiche Einzelheiten über die Verhältnisse in Rotspanien.

Die Internationalen Brigaden bestünden zu Dreivierteln aus Sowjetrussen. Sämtliche motorisierten Abteilungen seien rein sowjetrussisch. Außerdem kämen fast sämtliche „Offiziere" aus der sowjetrussischen Armee. Die politischen Kommissare seien zu 90 v. H. Juden. Unter ihnen gebe es viele, die vorher für die Komintern in Polen, in der Tschechoslowakei und im Oesterreich Schuschniggs gearbeitet hätten. Die Spanier selbst hätten in der sowjetspanischen Truppe nichts zu sagen. Einer der Hauptköder bei der Anwerbung von Freiwilligen aus Polen sei die Versprechung, daß nach der „Zerschlagung des Faschismus in Spanien" Polen an die Reihe komme, wo dann die Polen, die bei den spanischen Bolschewistischen Dienste getan hätten, als „politische Kommissare" eingesetzt würden.

Europas größter Pferdemarkt jetzt völlig judenfrei

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Königsberg, 5. Juli. Europas größter Pferdemarkt in Wehlau in Ostpreußen, der jetzt wieder eröffnet wurde, zeigt zum ersten Male ein neues Gesicht. Der Jahrhunderte alte Markt, der den Pferdehandel in ganz Europa alljährlich beeinflußt und auf dem etwa 10 000 Pferde aufgetrieben werden, war bis zur Machtübernahme eine Domäne des jüdischen Handels. In diesem Jahre hat man die Juden erstmalig völlig ausgeschaltet und zugleich hat man auch zum ersten Male die Zigeuner, die ebenfalls Jahr für Jahr sehr stark vertreten waren, vom Handel ausgeschlossen.

Reichsminister Dr Goebbels besuchte am Dienstagnachmittag in Begleitung von Staatssekretär Hanke die internationale Handwerksausstellung am Funkturm.

Am 4. Jahrestag der Verkündung des Reichsjagdgesetzes hat der Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Göring den Ehrenhirschfänger der Deutschen Jägerschaft in künstlerischer Ausführung Staatssekretär Generalforstmeister Alpers für Verdienste um das deutsche Weidwerk und Oberstjägermeister Schärping für treue Mitarbeit bei der Schaffung des Reichsjagdgesetzes persönlich verliehen.

Jede Arbeit, mag sie noch so niedrig, beliebt oder unbeliebt sein, mag sie Kopf oder Hand in Anspruch nehmen, ist als Vorbedingung wahren Liebensglückes in Ehren zu halten.

Lagarde

Die Vorbereitungen zum „Tag der Deutschen Kunst 1938"

Bildet am kommenden Sonntag der große Festzug „Zweitausend Jahre deutsche Kultur" gleichsam den Höhepunkt des Tages der Deutschen Kunst in München, so wird als Ausklang eine Festnacht mit 17 großen Künstlerfesten die Stadt der Deutschen Kunst in einen einzigen fröhlichen Künstlerhof verwandeln.

Wie am Schmuck er Straßen, so wird überall auch an dem Schmuck für diese Feste gearbeitet: rings um den Springbrunnen am Gärtnerplatz entsteht ein großes Podium, auf dem das Ballett der Staatsoperette und später die Zuschauer tanzen werden. Im alten Botanischen Garten schmücken die Baumwipfel, Wege und Büsche viele bunte Lampions, hier rüstet man zum olympischen Fest. Hinter dem Haus der Deutschen Kunst baut man eine große Freilichtbühne und ein riesiges Tanzpodium. Ein klassisches Altmünchener Sommerfest wird sich um den chinesischen Turm gruppieren, eine ganze Budenstadt ist hier im Entstehen. Den Turm selbst schmücken gelbgoldene Draperien und bizarre Laternen. Für die „Nacht der Nymphen" ist der Kleinhesselcher See ausersehen. Auf der Insel entsteht ein Naturpodium, mitten auf dem See eine Tanzfläche, am Rande des Sees werden für die Triumphfahrt der meergeborenen Venus Schiffe gezimmert.

In den Werkstätten und Ateliers der Stadt der Deutschen Kunst wächst der Festzug „Zweitausend Jahre deutsche Kultur" heran. Hunderte von fleißigen Händen haben die Gruppen in wochenlanger Arbeit errichtet. So sind in der Akademie der bildenden Künste prachtvolle, mit Gold und Silber bestickte Behänge nahezu vollendet, die die Gruppe Oesterreich zieren werden. Neben ihnen liegen Federkleider für den Zug der Weiser.

In einer großen Halle im Norden Münchens steht eine Reihe von Festwagen in leuchtenden Farben. In den weiten Hallen der Ausstellung auf der Theresienhöhe ist das 14 Meter lange Modell der Elbhochbrücke untergebracht, dazwischen ragen die großen silberglänzenden Figuren des Opfersinns, der Treue usw. Das Riesenhaupt der Pallas Athene ist aufgebaut, außerdem ein „Richard-Wagner-Wagen", zu dem allein 300 Meter Samt und 200 Meter Silberlamé nötig waren. In einem großen Schrein werden, wundervoll nachgebildet, die Reichskleinodien im Zuge mitgeführt.

Der Ausstattungschef der bayerischen Staatstheater, Otto Reigbert, führte der Presse eine Auswahl der von ihm für den Festzug geschaffenen neuen Gewänder und Trachten vor. Für die Gruppe „bayerisches Rokoko" sind eine Anzahl auf Porzellan stilisierter weißblauer Kostüme hinzugekommen. In der Gruppe Romantik trugen 18 edle Frauen in lichten weißgoldenen Gewändern hohe Stäbe mit der blauen Blume der Romantik. Rote wallende Gewänder schmücken in einer anderen Gruppe die Oesterreicherin, der zur Seite die Germania in weißem, mit goldenen Hoheitsadlern besticktem Festkleid schreiten wird. Die Vorreiter der österreichischen Gruppe sind in Rot und Silber, die Reiter aus dem Donauadelbiet in Blau und Gold, die Fackelträger in Purpur und Silber gekleidet.

So wurde in rüstiger Arbeit der Rahmen geschaffen für das glanzvolle Fest der Deutschen Kunst und des mit ihr verbundenen deutschen Volkes.

Die Preise der Biennale

Das internationale Preisgericht der Biennale in Venedig hat die beiden Preise Mussolinis in Höhe von je 25 000 Lire dem spanischen Maler Ignaz Zuloaga und dem Schweizer Bildhauer Hermann Hubacher zugesprochen. Die Preise der Stadt Venedig für italienische Künstler, die ebenfalls mit einem Betrage von je 25 000 Lire verbunden sind, erhielten der Maler Felice Casorati und der Bildhauer Venanzo Crocetti. Die zwei vom Grafen Volpi in Höhe von 5000 Lire für Graphiker gestifteten Preise wurden dem Engländer H. St. Blair und dem Italiener Mario Delitala zuerkannt. Die Nichtberücksichtigung der deutschen Bildhauer Thorak und Breker ist darauf zurückzuführen, daß diese beiden Künstler nur sehr wenig Werke ausgestellt hatten, so daß sich die Jury kein Gesamturteil über ihr Schaffen glaubte bilden zu können.

Die Juden im Kaiserreich

Tagung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands

Wie sehr sich die nationalsozialistische Geschichtswissenschaft um die Erforschung der Judenfrage bemüht, zeigt die gegenwärtig in München stattfindende Arbeitstagung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands. Dieser Mittelpunkt zur wissenschaftlichen Erforschung der Judenfrage versammelte auf seiner Tagung in der Münchener Universität wiederholt eine große Zahl hervorragender Gelehrter, unter denen sich auch zum ersten Male die österreichischen Mitglieder des Reichsinstituts befanden.

Zur Eröffnung der Tagung am Dienstagvormittag hielt der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Professor Walter Frank, eine Ansprache, in der er mitteilte, daß das Reich nunmehr für die im Rahmen des Reichsinstituts entstehende größte europäische Bücherei zur Judenfrage Sondermittel zur Verfügung gestellt habe und daß der Aufbau dieser Bücherei in vollem Umfange begonnen habe. Selbstverständlich, so erklärte Prof. Frank weiter, sei die Judenforschung nur ein Teil im großen wissenschaftlichen Gesamtproblem des Reichsinstituts. „Wir wollen", so sagte Prof. Frank wörtlich, „nicht einen Debattierklub der Gelehrsamkeit schaffen, sondern eine kämpfende Gemeinschaft, in der Geist und Politik, Intellekt und Charakter, Erkenntnis und Kampf nicht als Gegensätze, sondern als Ergänzungen einer Einheit begriffen werden. Nur von solchen Zellen einer neuen Ordnung aus werden die Hochschulen Deutschlands innerlich erneuert werden."

Dann begann die eigentliche Arbeitstagung mit einem Vortrag von Prof. Walter Frank über „Maximilian Harden — ein Beitrag für Geschichte der jüdischen Pressemacht im wilhelminischen Deutschland". Prof. Frank schilderte in mehrstündigen, auf reiches, zum Teil bisher unbekanntes Material begründeten Ausführungen Maximilian Harden als den politisch einflußreichsten jüdischen Publizisten des wilhelminischen Deutschlands. Hardens Aufstieg als Herausgeber der „Zukunft" habe in dem Augenblick begonnen, als mit Bismarcks Sturz und dem Sterben der Treitschkeschen Generation das schöpferische Zeitalter der Reichsgründung von dem erstarrenden und sich zersetzenden Zeitalter Wilhelms II. abgelöst worden sei. In dem politischen Riß zwischen Bismarck und Wilhelm II. habe sich der jüdische Parasit festgesetzt. „Ueberall", so erklärte Frank, „findet sich das kaiserliche Deutschland bereits in hilfloser Defensive gegen den Umsturz und das Judentum. Rathenaus Artikel „Der Wahrheit Rache" gehörte zu den Seele des Judentums enthüllenden Dokumenten der Geschichte. Da steht neben dem Juden Maximilian Harden — ein anderer Jude, der sich als Monarchist und Nationalliberaler bekennt und am Kaiserhof verkehrt — Walter Rathenau.

Der Redner schilderte dann anschließend die großen Eulenburg-Moltkeschen Skandalprozesse der Jahre 1907/09, durch die Harden Wilhelm II. und dem Kaisertum eine vernichtende Niederlage zufügte. Ein starker Staat hätte jene krankhaften Höflinge selbst gerichtet nach den Gesetzen der Armee. Der schwache Staat jener Zeit gab Männer der nächsten Umgebung des Kaisers der Lynchjustiz einer jüdischen Presse preis. So seien die Skandalprozesse Hardens die „Halsband"-Prozesse der deutschen Revolution geworden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193806 06-14/fragment/page=0002

Schluß mit der Einmischung kirchenpolitischer Gruppen

Berlin, 5. Juli. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten hat zur nochmaligen Klarstellung eines an sich bereits bestehenden reichsgesetzlichen Zustandes eine Bekanntmachung zur Fünften Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche erlassen.

Eindeutig stellt der Minister darin fest: „Kirchenpolitische Gruppen haben kein Recht, kirchenregimentliche und kirchenbehördliche Befugnisse auszuüben und haben zu keiner Zeit ein Recht dazu besessen. Diese Rechtslage ist unabhängig von der in Paragraph 1 der Fünften Durchführungsverordnung vorgesehenen Schaffung kirchenleitender Organe. Die Bestimmung des Paragraphen 1 besagt lediglich, daß von dem Zeitpunkt der Bildung eines solchen Organes ab die Fortsetzung illegaler Ausübung kirchenregimentlicher Gewalt durch kirchliche Gruppen, selbst wenn sie vorher nicht verhindert wurde, staatlicherseits auf keinen Fall mehr geduldet werden würde. In der evangelischen Kirche der altpreußischen Union sind seit dem 10. Februar 1936 auch in den Kirchenprovinzen Rheinland und Westfalen auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935 Organe der Kirchenleitung gebildet. Damit ist der vorerwähnte Zeitpunkt eingetreten."

Großstadt in der Großstadt: 104 000 Ausländer in Berlin

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 5. Juli. Daß die Zahl der in Berlin lebenden Ausländer heute schon die Hunderttausend übersteigt und somit eine Großstadt in der Großstadt bildet, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Die letzten Volkszählungen von 1937 ergaben die Anwesenheit von 104 402 Ausländern, die in Berlin ihren ständigen Wohnsitz haben. Das sind 1248 Personen mehr, als im vergangenen Jahre gezählt wurden.

An dem Zugang an Ausländern hat vor allem die Berliner italienische Kolonie einen starken Anteil, deren Gesamtzahl von 1650 im Jahre 1936 auf 1860 im Jahre 1937 angestiegen ist. Zahlenmäßig am stärksten vertreten ist die Kolonie der Polen, die 21 168 Personen umfaßt. An zweiter Stelle folgen die tschechoslowakischen Staatsangehörigen mit 16 684. Die Zahl der in Berlin lebenden Angehörigen der Sowjetunion ist von 1564 im Jahre 1936 auf 1394 zurückgegangen.

Großfeuer in Bukarest ...

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Bukarest, 5. Juli. Am Montagabend brach in einer Bukarester Vorstadt ein großer Brand aus, durch den 30 Häuser zerstört wurden. Personen sind nicht verletzt worden.

Auch aus anderen Teilen Rumäniens werden große Schadenfeuer gemeldet. Es wird angenommen, daß in allen Fällen Selbstentzündung durch die ungewöhnliche Hitze die Entstehungsursache ist.

... und in Paris

Paris, 5. Juli. Kurz vor Mitternacht brach in der in Boulogne bei Paris gelegenen größten französischen Fabrik von Theaterkulissen ein Feuer aus, das sich mit riesiger Geschwindigkeit ausbreitete.

Schon nach kaum zwanzig Minuten standen die mehrere tausend Quadratmeter großen Arbeitsräume der Fabrik in hellen Flammen. Sämtliche Löschzüge aus Paris sowie aus den westlichen und südwestlichen Vorstädten erschienen an Ort und Stelle. Obwohl die Feuerwehr mit über 30 Rohren die Flammen bekämpfte, dehnte sich das Feuer doch noch weiter aus. Gegen 1 Uhr nachts standen zahlreiche Häuser und fünf große Gebäude mit Arbeiterwohnungen in Flammen. Der ganze Stadtteil mußte polizeilich geräumt werden. Hunderte von Arbeiterfamilien konnten nur gerade ihr nacktes Leben retten. Erst nach 2 Uhr morgens war einer weiteren Ausbreitung vorgebeugt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch mußten zahlreiche Personen mit zum Teil sehr schweren Rauchvergiftungen in verschiedene Krankenhäuser eingeliefert werden. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

Sowjetflugzeug über Estland

Reval, 5. Juli. Estländischen Blättermeldungen zufolge erschien über dem Badeort Hungerburg bei Narwa ein Flugzeug, dessen Kennzeichen infolge der großen Höhe nicht erkannt werden konnten. Nach einiger Zeit nahm die Maschine Kurs nach Sowjetrußland.

Was wird aus dem Bagno?

Der Streit um Frankreichs Verbrecherkolonie

Drahtbericht unseres Korrespondenten

= **Paris,** 5. Juli.

Die Methode, Verbrecher in eine abgelegene Kolonie abzuschieben, ist eine „Erfindung" der Engländer, die sich ihrer lange bedient haben. Während aber England im Laufe der Zeit immer mehr von diesem „Straf-System" wieder abkam, hat Frankreich das bequeme Verfahren, sich seiner „schweren Jungens" durch eine einfache Verfrachtung in eine möglichst vom Fieber etwas verseuchte Gegend zu entledigen, bis auf den heutigen Tag nicht aufgegeben. Zwar wurde 1895 die Strafkolonie Neu-Caledonien aufgehoben, aber Guayana, das „Bagno", nahm Jahr für Jahr neue Sträflinge auf und lieferte allen Produzenten tropischer Abenteuer- und Kriminalgeschichten unergründlichen Stoff. Solange die Strafkolonie bestand, hat es auch einen Streit über das Für oder Wider dieser Einrichtung gegeben. Die einen bezeichneten sie als „Kulturschande", die anderen als segensreiche „soziale Einrichtung", das Land von unerwünschten Elementen, den unverbesserlichen Schwerverbrechern, zu befreien. Jetzt haben also die Anhänger der „Kulturschande" den Sieg davongetragen. Die Regierung Daladier hat, nachdem bereits vor anderthalb Jahren durch ein vorläufiges Dekret die Verschiffung der Sträflinge nach Guayana eingestellt worden ist, durch Gesetz das Bagno vollends aufgehoben. (Wir berichteten ausführlich darüber. Die Schriftltg.)

Wenigstens glaubt man es. Es gibt aber auch Leute, die anderer Meinung sind. Eine heftige Auseinandersetzung ist nach der Dekret-Verkündung in der französischen Presse ausgebrochen, ob das Bagno nun tot oder nicht tot sei. Zwar steht eindeutig fest, daß keine Verschickung von „Zwangsarbeitern" mehr vorgenommen wird, was aber ist mit den „Réligués", denjenigen, die wegen wiederholter Straffälligkeit bisher aus Frankreich verbannt und denen Guayana zum „Wohnsitz" angewiesen worden ist? Von ihnen spricht das Gesetz mit keinem Wort. Also wird die Kolonie wohl weiter diesen „Einwandererstrom" über sich ergehen lassen müssen, womit praktisch für sie alles beim alten bleibt, denn in der Tat ist es gleichgültig, ob der Verbrecher mit oder ohne Umweg über das Bagno dorthin gelangt. Auch die bisherigen Bagnosträflinge durften in den weitaus meisten Fällen nach Verbüßung ihrer Strafzeit das Land selbst nicht verlassen, teilweise sogar auf Lebenszeit.

Ungewiß ist auch noch, was mit den Sträflingen geschieht, die sich zur Zeit noch im Bagno befinden. Es ist anscheinend nicht vorgesehen, sie nach Frankreich zurücktransportieren. Das dringendste Problem aber ergibt sich aus der Frage, was nun mit den Schwerverbrechern geschehen soll, die man nicht mehr nach Guayana verschickt. Es mehren sich in der französischen Oeffentlichkeit die Stimmen, die sich dagegen zur Wehr setzen, daß diese Elemente nach Verbüßung ihrer Zuchthauszeit wieder auf die Bevölkerung losgelassen werden sollen, während sie bisher nur der unglücklichen Kolonie zur Last fielen. Aber auch in den Reihen der Sträflinge selbst scheint man über die Aufhebung des Bagnos nicht allzu begeistert zu sein, wie die Gefängnisdirektoren den Zeitungen versichert haben. Die französischen Strafanstalten beherbergen zur Zeit etwa 500 Schwerverbrecher, die zum Bagno verurteilt worden waren. Sie sollen gar nicht mit der Aussicht einverstanden sein, einige zehn oder zwanzig Jahre jetzt hinter Zuchthausmauern verbringen zu müssen statt unter tropischer Sonne. Ueberdies ist ja kein Geheimnis, daß jeder zum Bagno verurteilte sich schon vom Augenblick seiner Einschiffung an mit Fluchtgedanken trug und in unzähligen Fälle solche Fluchtpläne auch gelungen sind. Aus diesem Grund haben auch die Guayana benachbarten südamerikanischen Staaten auf die Aufhebung der Strafkolonie gedrängt, da sie bisher von dort stets neuen Zuzug von Verbrechern erhielten.

Ueber all diese Fragen wird zur Zeit also lebhaft hin und gestritten. Der Abgeordnete von Guayana hat, als das Aufhebungsdekret der Regierung bekannt wurde, seinen Landsleuten sofort ein Freudentelegramm über den Ozean gekabelt. Es scheint aber, daß die braven Pflanzer und Kolonisten von Cayenne sich wohl doch wieder einmal etwas zu früh gefreut haben und daß mit der Aufhebung des Bagnos die Sträflingskolonie Guayana doch noch nicht verschwunden ist.

Aufnahme: Presseamt DAF.

Im Auftrag des Reichsorganisationsleiters hat der Berliner Künstler Professor Beer ein Leistungsabzeichen für „Vorbildliche Berufserziehung" geschaffen. Das Leistungsabzeichen wird für vorbildliche Leistungen auf allen Gebieten der Berufserziehung der Jugendlichen wie Erwachsenen verliehen und setzt die Tradition des bereits vor dem Leistungskampf der deutschen Betriebe verliehenen Ehrenschildes „Anerkannte Berufserziehungsstätte" fort.

Mussolini an der Dreschmaschine

Abrechnung mit der antifaschistischen Front

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 5. Juli. Der Duce hielt anläßlich der Einbringung der ersten Ernte in der pontinischen Gemeinde Aprilia eine Rede, in der er, wie wir bereits in einem Teil der Auflage mitteilten, mit dem französisch-britischen Antifaschismus abrechnete, der schadenfroh auf eine Hungersnot in Italien spekuliert habe.

Umjubelt von den Bauern der Provinz Littoria, sprach Mussolini von der Plattform einer Dreschmaschine aus folgende Sätze: „Eine der schamlosesten und hassenswertesten Spekulationen der antifaschistischen Front bricht an diesem Tage zusammen. Von dieser Plattform aus, wo ich mich anschicke, das Korn des im 20. Jahrhundert dem Tode abgerungenen, allein durch den heroischen Willen des Faschismus wieder fruchtbar gemachten pontinischen Ackers zu ernten, erkläre ich, daß die Getreideernte 1938 in der Qualität besser, in der Quantität nur wenig geringer als die Ernte des Vorjahres ist. Das italienische Volk wird das zu seinem Leben notwendige Brot haben. Aber selbst, wenn wir es nicht gehabt hätten, hätten wir niemals die großen Demokratien um Hilfe gebeten. Die Spekulationen der italienfeindlichen Kräfte haben sich nicht erfüllt."

Nach der Rede rief Mussolini dem Maschinisten zu, den Motor in Betrieb zu setzen. Nachdem er eine Schutzbrille und Mütze aufgesetzt hatte, schob er die erste Garbe in die Maschine, um dann eine volle Stunde zu arbeiten. Unterdessen spielten die Musikkapellen die Lieder der faschistischen Bewegung, die die Bauern begeistert mitsangen. Danach fuhr der Duce mit seiner Begleitung nach Littoria, Pontinia und Sabaudia, wo er jeweils eine ganze Stunde in gleicher Weise arbeitete.

530 Tote in zweieinhalb Tagen

Ein trauriger amerikanischer Rekord

New York, 5. Juli. Am amerikanischen Wochenende, das durch den Nationalfeiertag am 4. Juli verlängert war, haben nach den letzten aus 46 Bundesstaaten vorliegenden Meldungen, von denen wir bereits einen Teil bekanntgaben, mindestens 530 Personen einen gewaltsamen Tod gefunden. 320 kamen bei Autounfällen ums Leben, etwa 180 ertranken beim Baden in den Flüssen und 20 kamen bei Eisenbahnunfällen um.

Auf der Autorennbahn in Hohokus (New Jersey) stießen zwei Rennwagen zusammen und wurden in die Zuschauermenge geschleudert. Dabei wurde ein Zuschauer getötet und 17 wurden zum Teil schwer verletzt.

Moskaus Katholiken-Werben

Mailand, 5. Juli. Das „Regime Fascista" beschäftigt sich in einer Glosse mit dem 10. Jahreskongreß, den die amerikanische Kommunistische Partei in New York abgehalten hat.

Bei der Veranstaltung erklärte der Vertreter des Staates Massachusetts, um eine Massenpartei zu werden, müsse der Kommunismus mit den Katholiken ein Bündnis eingehen. (!) Der Sekretär der Kommunistischen Partei, Browder, verkündete auf dem Kongreß, daß die Delegierten der Jahresversammlung geneigt seien, den Katholiken die Hand zu reichen.

„Regime Fascista" stellt hierzu fest, daß dieses Verhalten der Kommunisten doch ganz logisch sei. Wenn in gewissen Ländern die Katholiken mit den spanischen Marxisten und mit den Sowjets gemeinsame Sache machten, sei es natürlich, daß die Kommunisten in ihnen Verbündete sähen.

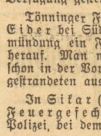
In wenigen Zeilen

Der Führer hat die Meldung des NSFK.-Korpsführers Generalleutnant Christiansen von dem erfolgreichen Abschluß des Küstenfluges mit einem Telegramm beantwortet, in dem er den Teilnehmern Dank und Anerkennung ausspricht.

Da die folgenschwere Hochwasserkatastrophe in der Steiermark zum wesentlichen Teil auf den Mangel an ausreichenden Wildbachverbauungen zurückzuführen ist, hat Reichskommissar Bürckel dem Gauleiter der Steiermark, Uiberreither, fast zwei Millionen Reichsmark als Zuschuß für Verbauungsmaßnahmen und Schutzarbeiten zur Verfügung gestellt.

Tönninger Fischer zogen dieser Tage in der Eider bei Süderhöft vom Grunde der Flußmündung ein Faß mit 400 Liter Wein herauf. Man nimmt an, daß es von einem schon in der Vorkriegszeit bei der Insel Amrum gestrandeten ausländischen Schiff stammt.

In Sikar (Indien) kam es dort zu einem Feuergefecht zwischen Einwohnern und Polizei, bei dem fünf Personen getötet wurden.



Insekten verbreiten Krankheiten - Vernichtet lästige Insekten durch FLIT

Verlagsleiter: Burkhard Vincenz
Hauptschriftleiter: Karl Overdick
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und Chef vom Dienst: Dr. Curt Leps. — Verantwortlich: Politik: Dr. Gerhard Walbrek; Politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Wilhelm Hambach; Wirtschaft: Dipl.-Hdlm. Erwin Koch; Kulturschaffen und Unterhaltung: Diemar Schmidt; Frauenfragen und Reisegestaltung: Ingeborg Ritter; Kommunalpolitik und halische Lokalteil: Rudolf Kettner; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Blecke; Der Heimatgau: Bernhard Thümmel (in Urlaub), i. V. Kurt Hainke; Saalkreis: Conrad Ferdinand Simmen; sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47; für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Willi Blum, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Reitz, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Ernst Gericke, Halle; Ausgabe Bitterfeld: Günter Meichert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; für die Bilder: Die Reporter; Anzeigenleiter: Ernst Bode, Halle (S.), Große Ulrichstr. 57; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichach; Berliner Sonderschriftleitung: Robert Kehler, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82 (Fernruf 172 295)

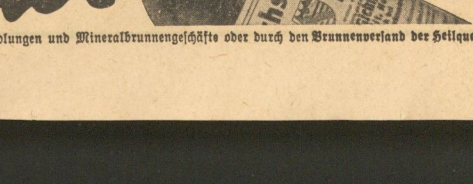
Durchschnittsauflage für den Monat Juni 1938

Gesamtauflage der „NVZ"	Pf. 16	über 69 500
Halle und Umgebung	Pf. 16	über 49 400
davon Bitterfeld	Pf. 14	über 5 700
Delitzsch-Eilenburg	Pf. 13	4 500
Merseburg	Pf. 13	8 000
Gau-Ausgabe Halle	Pf. 9	6 000
Ausgabe Naumburg	Pf. 12	über 5 200
Ausgabe Weißenfels	Pf. 12	6 100
Ausgabe Zeitz	Pf. 13	8 800
Für Gau-Presse gehört noch		
Torgauer Zeitung Torgau	Pf. 10	8 000
Gesamtauflage der Gaupresse		**über 77 500**

Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57. Ständiger Tages- und Nachtanschluß Nr. 278 31. Nachruf der Schriftleitung 204 14. Nachruf für Zeitz 2468/69 — Rotationsdruck: Walter Kerstten, Halle (Saale), Geiststr. 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „NVZ"-Druckerei Zeitz.

Rheumatismus, Gicht, Fettsucht
schlechte und fehlerhafte Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Schwäche, Nervosität.
Altbewährtes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung.

Lauchstädter Brunnen



Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen.
Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend.

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt. — Brunnenschriften kostenlos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193807 06-14/fragment/page=0003

Billiger

MNZ-Hapag Sonderzug nach Thale (Harz)

am Sonntag, dem 10. Juli 1938

Hinfahrt:	Rückfahrt:
7.05 Uhr ab Halle (S.)	an 22.11 Uhr
8.50 „ an Quedlinburg	ab 20.01 „
9.05 „ an Thale (Harz)	ab 19.48 „

Fahrpreis hin und zurück ab Halle (S.) III. Klasse RM. 3.70 einschl. Sonderzugabzeichen.

Veranstalter:
Hapag-Reisebüro Halle (Saale)

Auskunft und Fahrkartenverkauf: Geschäftsstellen der MNZ. sowie im Hapag-Reisebüro Halle (S.) im Roten Turm (Fernruf 299 60 und 325 38).

Aus Ihrem Stoff

Anzug oder Mantel einschließlich guter Zutaten von 30.— RM an. Ia Sitz
Meye, Krukenbergstr. 2

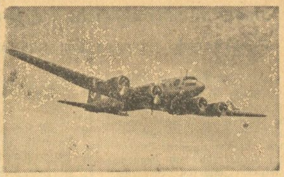
Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Mittwoch, den 6. Juli 1938, 10 Uhr, Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 13: 2 Warenschränke, 1 Schlafstubenschrank, 1 Waschtoilette, 2 Schreibmaschinen (Mercedes), 1 Büfett, 1 Schreibtisch, 1 Posten Tinte, Kohlepapier, Dauerschablonen, Farbbänder, Schreib- und Kopierstifte, 1 Klubgarnitur, 1 Fräse, 1 Drogenschrank.
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

3 Schreibmaschinen (Mignon, Urania, Ideal), Ladentische, 1 Leitspindeldrehbank, Schmiede- und Tischlergerät, 1 Schnellwaage (Blitz), 1 Teppich, 1 Damenfahrrad, 1 Registrierkasse (National), 5 Nähmaschinen, Möbel u. a. S.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Scheunert's Bierstube
Große Brauhausstraße 21
Gepflegte Biere * Gute Bedienung



Im Flugzeug zum Ferienziel
Auskunft wird erteilt durch MNZ-Geschäftsstelle Halle-Saale, Riebeckplatz

Kurhaus Bad Wittekind
Heute 4 Uhr
BRUNNENFEST
Donnerstag
3/4 7 Uhr **Frühkonzert**
4 Uhr **Tanztee**
8 Uhr **Tanzabend**

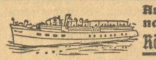
Schreberschlößchen
Am Galgenberge
idyllisch zwischen kleinen u. großem Galgenberge gelegen.
Heute
gemütlicher Tanzbetrieb

Verlangt überall die MNZ!

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, 20 bis geg. 22 3/4 Uhr
Liebe in der Lerchengasse
Operette von Arno Vetterling

Donnerstag, 20 bis gegen 22 3/4 Uhr
Gastspiel Susanne Heilmann vom Landestheater Darmstadt
Entführung aus dem Serail
Oper von W. A. Mozart



Auf nach Rönzig

Heute Mittwoch, den 6. Juli 1938 **Abfahrt nachm. 3 Uhr** mit dem modernen Salonschiff **Kurmark.** Erwachsene hin u. zurück 80 Pfg. Kinder die Hälfte. Alte Abfahrtstelle Unterplan-Saalberg 16 (Vor der Genzmerbrücke). Ruf 281 99. **Voas.**

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 49 400) kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtausgabe (über 70 000) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

Der Wortanzeigenpreis hat nur Gültigkeit für private Gelegenheitsanzeigen in einspaltiger Ausführung

Stellen-Angebote

Elektriker gesucht

für Neuanlagen und Reparaturen von Stark- und Schwachstrom-Anlagen. Angebote von Bewerbern mittleren Alters mit Zeugnisabschriften und Referenzen sind zu richten an die
Mignon Schokoladenwerke A.-G.,
Halle (Saale)

Die Stellungssuchenden bitten wir, ihren Bewerbungen keine Original Unterlagen beizufügen!

Kontorist

jüngerer, mit guten kaufm. Kenntn., flott. Stenograph u. Maschinenschreiber, für Finanz- u. Lohnbuchhaltung zum sofort. Eintritt gesucht. Bewerb. mit handschriftl. geschrieb. Lebenslauf, Beifügung von Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbitten
Gebr. Rich. u. Max Schmidt
Tiefbohrungen und Brunnenbau, Hohenthurm bei Halle (Saale)

Schlosser
Hilfsschlosser
Arbeitsburschen
stellt sofort ein
Gustav Drescher
Maschinenfabrik, Halle (S.), Äußere Delitzscher Str. 40/43

Suche zum baldigen Antritt jungen, tüchtigen
Bäckergesellen
Willy Küttner, Bäckerei und Konditorei **Artern,** Harzstraße 32

Bäckergesellen
jüngeren, stellt sofort oder für später ein Curt Poser, Bäckerei und Konditorei, Schkeuditz, Fernruf 357.

Junger Bäckergeselle
bei hohem Lohn in Dauerstellung gesucht. Bäckerei Döring, Halle-S., Steinweg 30.

Malergehilfen
stellt ein Adolf Dommeratzky, Halle, Am Kirchtor 29.

Friseurgehilfen
tüchtig, stellt ab 11. Juli oder später ein Erich Liebscher, Merseburg-S., Obere Breitestraße 13.

Geschirrführer
ledigen, zuverlässigen, sucht zum 15. Juli Willy Rettig, Rempitz üb. Großkorbetha

Hausgehilfin
perfekt im Kochen und allen häuslichen Arbeiten, ehrlich und solide, nicht unter 20 J., für Privathaushalt (Einfamilienhaus, Zentralheizung) baldigst gesucht. Gertrud Nürnberger, Merseburg, Meuschauer Straße 9. Fernruf 2683.

Hausgehilfin
ehrlich, fleißig, zum 1. August gesucht. Delitzsch, Breite Str. 13, I.

Sauberes Hausmädchen
gesucht.
Frau Poetsch, Rittergt. Maxdorf b. Köthen/Anhalt

Mädchen
nicht unter 18 J., für sofort oder 15. Juli gesucht. Gustav Reinicke, Fleischermeister, Merseburg-S., Rud.-Oeltzschner-straße 66.

Hausgehilfin
mit etwas Haushaltkenntnissen, 3/4 Tag, z. August gesucht. Halle-S., Gaußstraße 16.

Mädchen gesucht
Infolge Verheiratung meiner Hausangestellten suche ich zum 1. August 1938 ein ehrliches Mädchen nicht unter 20 J. für 3-Personen-haushalt (Einfamilienhaus), Kochkenntnisse erwünscht. Frau Grete Jacobs, Halle-S., Blümelweg 5 (An der Heeresnachrichtenschule), Ruf 34627

Jüngeres Mädchen
für Geschäft und Haushalt, sofort gesucht. Ehrlichkeit und freundl. Wesen Grundbedingung. Angeb. unter G 1151 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Tüchtiges Hausmädchen
für Villenhaushalt bei hohem Gehalt zum sofortigen Antritt gesucht. Vorstellung bei
Philipp, Halle, Viktor-Scheffel-Str. 6

Aelteres, kinderliebes, evangel.
Mädchen
für gut bürgerlichen jungen Haushalt nach Düsseldorf gesucht. Kochkenntnisse erforderlich. Angebote m. Zeugnisabschriften an: **Frau Lilo Thomas,** Düsseldorf, Degerstraße 6.

Es werden tüchtige
Stenotypistinnen
für die Ferienvertretung gesucht.
Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Eintrittstermin sind einzureichen unter L 900 an die MNZ in Halle (Saale), Geiststraße 47.

Wir suchen:

zum sofortigen oder baldigen Eintritt tüchtige, geschulte, jüngere

Verkäuferinnen

für die Abteilungen
Damenbekleidung
Kleider- und Seidenstoffe
Waschstoffe und Baumwollwaren
Trikotagen und D.-Wäsche
Strümpfe
D.-Strickwaren
Handarbeiten
Lederwaren

ferner tüchtige, jüngere

Verkäufer

für unsere Abteilung Teppiche und Gardinen

Nur arische Fachkräfte mit tadellosen Umgangsformen wollen sich persönlich vorstellen oder schriftlich unter Angabe der Gehaltsansprüche unter gleichzeitiger Einsendung der Zeugnisabschriften und Bild bewerben

Modehaus Herrmann KG
VORM. A. HUTH & CO., K.G. · HALLE/S. AM MARKT

Stellen-Gesuche

Kaufmännische Lehrstelle
für einen intelligenten und gesunden Jungen im Alter von 14 Jahren zu sofort gesucht. Angebote unter Gr. U. 19561 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstraße 57

Lehrer
Bauernsohn, sucht während d. Ferien (6. 7.—12. 8.) Betätigung i. Landwirtschaft, Nachhilfe, Vertretung Angebote unter L 923 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Ich bin klein und kann viel, koste nur wenig und führe zum Ziel! Ich bin die Kleinanzeige in der **MNZ.**

Suche Stellung
in neuzeitl. Haushalt, Kochkenntnisse vorhanden. 1½ Jahre Haushaltungsschule besucht, 1,60 groß, dunkelbld. Haar, 16 Jahre alt. Angebote an Erika Dressel, Mansfeld (Südharz), Stiftstraße Nr. 7.

Kraftfahrer
Pg., 32 Jahre, verheiratet, Führerschein 1, 3 und 2, sucht Stellung. Zu erfragen Telefon 292 27.

Mädchen
16 Jahre, sucht Stellung in Geschäftshaushalt, wenn möglich Stadt. Angebote unter De 108 66 an die MNZ, Delitzsch.

Miet-Gesuche

2-3-Zimmerwohnung
zum 1. Oktober 1938 gesucht. Angebote unter L 917 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Wir suchen für einen unserer Oberingenieure eine
5—6-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Nebengelassen. Angebote mit Preis und Lage zu richten an
Gottfried Lindner A.-G.
Ammendorf (Saalkreis)

Zwei leere
oder ein gut möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame zum 1. 8. gesucht. Preisangebote unter Gr. U. 195 24 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Wohnung
3 oder 4 Zimmer, von pensioniertem Beamten, pünktlicher Mietezahl., im Norden gesucht. Zuschriften unter G 1155 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Werben weckt Wünsche!

Möbliertes Zimmer
zu mieten gesucht zum 1. 8. 1938, möglichst Ludwig-Wucherer-, Dessauer Straße od. Paulusviertel. Angebote unter L 925 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Stube
Kammer u. Küche von Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote unter R 3869 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Zimmer
gut möbliert, zum 1. 8. Nähe Große Ulrichstr., gesucht. Preisangeb. unt. Gr. U. 195 60 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Vermietungen

Händelstr. 30
Ecke Wettinerstr., 5½-Zimmer-Wohnung mit Bad, 1. Stockw., 1800 RM., zum 1. 10. zu vermieten. Angebote nur an AGR. Schultze, Berlin-Zehlendorf, Blücherstr. 2 Besichtigung 10 bis 12, 15 bis 18, Sonntag 10 bis 12

In ruhigem neuzeitlichem Neubau, Heidenähe, zwei Zimmer, Küche, Erdgeschoß, evtl. Garten, an älteres Ehepaar, das kleine Pflichten mitübernimmt, zu vermieten. Angebote unter Gr. U. 195 63 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Parkett - Hönemann
liefert sof. v. Lager
Dessauer Str. 5 Tel. 236 31

Tausch-Gesuche

Tausch
Biete 3 Zimmer u. Küche, 34 M., Süden, suche 3 Zimmer u. Küche bis 40 M., Süden. Angebote unter Gr. U. 195 22 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Grundstücks-Markt

Zu verkaufen
sonniges, ruhiges Eckhaus mit zwei 5½-Zimmer-Wohnung., davon eine zum 1. 10. frei werdend, Mansardenwohnung, Hausmannswohnung, Vorgarten, beste Wohnlage z. Stadt u. Saale—Peißnitz. Angeb. unter L 926 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Zinshaus
bei 9 Tausend Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Gr. U. 195 62 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Heiraten

Melker
25 Jahre, 1,65 groß, wünscht nettes Mädel, bis 24 Jahre, zwecks Heirat kennenzulernen. Angebote mit Bild unter M 1611 an die MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

Automarkt

Hanomag
3/16 Lim., mit und ohne Anhänger, gut erhalten, zu verkaufen, Mk. 250,—. P. Markmann, Taucha über Weißenfels.

Kleinwagen
Opel oder DKW, gegen bar zu kaufen gesucht. Preis- und Baujahrangaben unt. G 1154 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Handwerks-Arbeiten

Gartenanlagen
Entwurf, Ausführung, Instandsetzung, Staudenkulturen. Scherzer, Halle, Elsa-Brändström-Straße 58/59.

Cadmieren
Nickel-Becker, Kl. Brauhausstraße 11

Wohnzimmer / Schlafzimmer / Küchen
wie bekannt billig zu niedrigen Preisen
Ehestandsdarlehen.
Möbel-Quelle
Merseburger Straße 48
Eig. Tischlerei Dieskauer Str. 3

Unterricht

Bauschule Rastede i. Oldenbg.
Fachschule v. C. Rohde.
Vorbereitung auf die **Meisterprüfung** in 2 Semestern. Prospekt frei.

Maschinenschreiben
Kurzschrift, Buchführung. Genge, Friedrichstr. 52, I.

Privat-Unterricht
Maschinenschreiben
Kurzschrift, Buchf.
Beginn jederzeit.
Walter Benner
Beesener Str. 1, II.
Fernsprecher 357 94

Verloren

Platinbrosche
mit hellem Stein Schlachthofviertel verloren. Wiederbringer hohe Belohnung, da Andenken. Wolter, Halle-S., Herbartstraße 3.

Goldenen Siegelring
„OF", verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Haase, Halle-S., Lutherstraße 71.

Kauf-Gesuche

12 000 gebr. Mauersteine
zu kaufen gesucht. Angebote unter L 924 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Für gebr. Möbel
zahlt gute Preise
Fa. Trabert
Kl. Ulrichstraße 5

Verkäufe

Schöne Küche
6 teil., komplett
165.—
Möbel-Myzyk
Eig. Tischlerei
Böllberger Weg 4 u. 12
Darlehnsscheine
Lieferung frei durch Auto

Kanadier
verkauft. Angeb. unter G 1153 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Kinderwagen
elfenbein, modern, gut erhalten, billig zu verkaufen. Laaß, Halle-S., Hermannstraße 7.

Preiswerte
Möbel
in großer Auswahl
Auch auf Teilzahlg.
BITZMANN
Halle, Mauerstr. 3 neben Elisabeth-Krankenhaus
Bedarfsdeckungsscheine
Lieferung frei!

Schreibmaschinen
Adler Conti, Ideal, Mercedes u. andere gebr. in tadellos. Zust.
Max Schultz,
Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz.

Räucherspäne
rein Buche, Brennholz a. Buche ofenfert. à Ztr. 1.50 RM ab 5 Ztr. frei Haus.
Vereinigte Bürstenfabriken, Dessauer Straße 7, Ruf 26462

Boßherd
gut erhalten, zu verkaufen. Trautwein, Halle (S.), Ammendorfer Weg 123.

Gelegenheitskauf
Wegen Aufgabe meines Geschäftes noch einige Wohnzimmer billig abzugeben Martin, Halle (S.), Torstraße 52, I.

Prophete

Eisschrank!
– – hält Speise und Trank stets kühl und frisch
Vorführg. jederzeit
Prophete
Rannische Str. 15-16

Geschäftseröffnung!

Wir eröffnen am 8. Juli 1938 am hiesigen Platze ein

Nutz- u. Zuchtviehgeschäft

und steht von diesem Tage ab ein großer Transport bester ostpr. hochtr. **Kühe u. Färsen** zum Verkauf

Fiedler & Hecklau

Halle (S.) / Delitzscher Str. 12-13 / Ruf 36088

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380706-14/fragment/page=0004

Ostpreußenfahrt der Hitlerjugend begann

Mit lachenden Augen auf große Fahrt

Obergebietsführer Reckewerth verabschiedete auf dem Paradeplatz die hallischen Hitlerjungen und Pimpfe

1056 Ostpreußenfahrer des HJ.-Bannes 36 (Halle) konnte der Leiter dieser großartigen Jugendfahrt, Jungstammführer Herrmann, gestern abend auf dem Paradeplatz seinem Obergebietsführer melden. Dazu war auch der gesamte Rest des Standortes Halle angetreten, um die fahrtbereiten Kameraden auf dem Wege zum Bahnhof zu begleiten.

Ein erhebender Eindruck, diese Tausende von Jungen, die da in Reih und Glied auf dem in der Dämmerung versinkenden Platz vor der alten Burg standen, dem gleichen Platz, auf dem mehr als 200 Jahre vorher die Urbilder preußischer Soldatenzucht, die Grenadiere des alten Dessauers zum ersten Male der

Aufn.: MSB.-Bilderdienst (Schulze)

Obergebietsführer Reckewerth verabschiedet die hallischen Hitler-Jungen und Pimpfe

Gleichschritt übten. Die Zufahrtsstraße in Richtung auf das Haus an der Moritzburg säumten die schmucken Kerle der Marine-HJ., links und rechts der Kanzel, die neben dem Burgeingang stand, standen je 14 Fahnen des Jungvolks und der Hitler-Jugend, und rings um den weiten, von unseren jungen Braunhemden vollständig ausgefüllten Platz standen Eltern und zahlreiche Hallenser. Von den Gesichtern der straffen Jungmannen aber, deren

Strahlende Gesichter spiegeln große Freude und gespannte Erwartung. Denn nun ist es so weit: Die Ostpreußenfahrt beginnt

Fahrt an die Ostgrenze des Reiches das große Freizeitwerk der HJ. des Gebietes Mittelland einseiten sollte, strahlte einem die hellste, erwartungsfrohste Freude entgegen.

Fanfarenrufe bildeten den Auftakt der eindrucksvollen Feier und kündigten zugleich das Eintreffen des Obergebietsführers Reckewerth an, der nach der Stärkemeldung des Jungstammführers Herrmann mit diesem die Reihen der Ostpreußenfahrer durchschritt und jedem Führer der Einheiten die Hand drückte. Als dann das Kommando „Rührt euch!" aus dem Lautsprecher schallte, geriet in die geordneten Massen sofort wieder hörbares Leben. Man fühlte die Spannung, die hier angesammelt war, und die jetzt durch den Mund eines jungen Sprechers Wort wurde.

„Ostpreußen ruft!" so klang es weithin über den Platz. Daß dieser Ruf des Landes an der Ostgrenze Verständnis von uns in der Mitte des Reiches, vor allem von unserer Jugend fordere, daß jedes Land jenseits der Weichsel, das unsere Jungen heute schon betreten werden, deutsches Schicksals- und Zukunftsland sei, und daß uns aus dieser Ostmark seit jeher neue rettende Kraft zugeströmt sei, davon sprach der Vorspruch. Als der Sprecher abgetreten war, klang Marschmusik auf, gespielt vom HJ.-Musikzug aus Delitzsch, und schließlich fielen die jungen Kämpfer vieltausendstimmig ein und sangen das Lied: „Ein junges Volk steht auf zum Sturm bereit."

Dann trat Obergebietsführer Reckewerth auf das Podium, um die gewaltige Fahrtenaktion des Gebietes Mittelland feierlich zu eröffnen. Der Obergebietsführer sprach seinen jungen Kameraden zunächst die Grüße und Wünsche des Gauleiters aus und erinnerte dann an die Schönheit und ruhmreiche Vergangenheit des Landes, das den auf Großfahrt gehenden Jungen für die nächsten 14 Tage Heimstätte sein wird. 14 Tage wird diese glücklichste Jugend der Welt der Schule und Arbeitsstätte fernbleiben. 14 Tage lang wird sie dank dem Jugendschutzgesetz des Führers in herrlicher Freiheit ein Stück entfernten Deutschtums erleben. Der Obergebietsführer unterließ nicht, auf die Verpflichtung zu Ordnung, Zucht und Kameradschaftlichkeit hinzuweisen, die ihr daraus erwachse. Dankbarkeit gegen die Eltern, die Arbeitgeber und alle, die diese Fahrt ermöglichen halfen, sei eine weitere selbstverständliche Pflicht. Und schließlich gelte es, nie zu vergessen, daß jeder einzelne von diesen Jungen den Namen des Führers trage.

Ein schneidiger Vorbeimarsch des gesamten Standortes vor dem Obergebietsführer fand auf dem Weg zum Bahnhof am großen Denkmal am Adolf-Hitler-Ring statt.

Beteiligt euch am Bootskorso des Laternenfestes!

Aufruf an die Betriebe und Vereine

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" rüstet mit ganzer Kraft für das Laternenfest 1938, das vom 5. bis 8. August in Halle gefeiert werden soll. Der im Mittelpunkt des Festes stehende Bootskorso wird diesmal im Zeichen des geeinten Großdeutschen Reiches vor sich gehen. „Von der Saale zur Donau" ist sein Motto. Die Schönheiten und die Besonderheiten der deutschen Landschaft zwischen Mitteldeutschland und der Ostmark werden, von Künstlerhand mit Pinsel und Palette auf die Leinwand gebracht, die „KdF."-Schiffe schmücken, welche den Bootskorso anführen, denn selbstverständlich eröffnet „KdF." als Veranstalterin des Laternenfestes auch in diesem Jahre den Reigen der märchenhaften Schiffe, die mit besonderer Sorgfalt hergerichtet werden.

Um dem Bootskorso aber jene Vielgestaltigkeit zu geben, die das Auge der Besucher fesselt, ergeht die Bitte an die Geschäftswelt, an die Betriebe und Vereine von Halle und Umgebung, auch diesmal eigene Boote auszurüsten, die dem Leitgedanken des Festes — Großdeutschland — entsprechen. Wie immer ist dabei auf die größtmögliche Lichtwirkung hinzuzielen. Noch nie hat ein Laternenfestkorso unter einem Leitgedanken gestanden, der in so enger Beziehung zu dem erhebendsten politischen Geschehen des Jahres stand. Deshalb soll er auch in einem Rausche von Licht und Farben unserer gemeinsamen Freude über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem deutschen Mutterlande Ausdruck geben.

Alle Firmen und Vereine, die sich am Bootskorso des 6. August in diesem Sinne beteiligen wollen, bisher aber noch keine Meldung abgesandt haben, werden gebeten, ihre Anschrift schriftlich oder fernmündlich (Sammelnummer 277 71) umgehend dem Gauamt „Kraft durch Freude", Halle, Dorotheenstraße 1, bekanntzugeben.

Radfahrer schwer gestürzt. Vor dem Grundstück Magdeburger Straße 95 wurde gestern nachmittag eine 57jährige Frau beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Radfahrer angefahren. Sie erlitt Verletzungen am Kopf und wurde zur Behandlung einem Arzt zugeführt. Der Radfahrer kam ebenfalls zu Fall und erlitt einen Schädelbruch.

Schleuse Trotha. Wasserstand: 156 Meter = 16 Zentimeter Anstieg. Es wurden durchgeschleust: Zwei Güterdampfer: „Merseburg", „Rolf"; der Schlepper „Anhalt"; vier beladene Fahrzeuge von Winterfeld, Thiele, Jänicke, Höppner; ein beladenes Fahrzeug der Neu-Deutsch-Böhmischen Schiffahrtsgesellschaft; zwei leere Fahrzeuge der Neu-Norddeutschen Elbeschiffahrts-Gesellschaft; ein Schlepper der Schle-

Schiffsmodelle und Aufsätze als Preisarbeiten

Erfolge hallischer Schüler beim Preisausschreiben der Kriegsmarine

Das vom Oberkommando der Kriegsmarine bei den Oberschulen veranstaltete Preisausschreiben schloß vor einigen Tagen mit der Bekanntgabe des Ergebnisses. Es waren Arbeiten anzufertigen, die entweder in dem Bau eines bestimmten Kriegsschiffmodelles oder in einem Aufsatz über ein gegebenes Thema bestanden. Zweck des Preisausschreibens war, vor allem die Jugend des

Privataufnahmen

Zwei hallische Schüler der Hans-Schemm-Schule mit dem von ihnen gebauten preisgekrönten Modell des Panzerschiffes „Deutschland"

Binnenlandes mit den Gedanken der deutschen Seefahrt und Seegeltung zu beschäftigen. Die Jungen, die später einmal für die Offizierslaufbahn bei der Marine in Frage kommen, konnten ihr großes Interesse für die Marine zeigen.

„Was ist Seegeltung, und warum kann Deutschland nicht auf Seegeltung verzichten?" lautete das Aufsatzthema. Für den Bau der Schiffsmodelle war der Maßstab 1:200 vorgeschrieben. Zu bauen war entweder ein Modell des Panzerschiffes „Deutschland", schwimmfähig und mit Triebwerk, oder ein Tischmodell eines Torpedobootes der Raubtierklasse. Es konnten sich alle Schüler der Oberschule der Klassen 4 bis 8 beteiligen. Dabei durften das Panzerschiffsmodell von vier Schülern gemeinsam, also von einer Arbeitsgemeinschaft bis zu vier Schülern, das Torpedobootsmodell von einer Arbeitsgemeinschaft bis zu drei Schülern angefertigt und als Preisarbeit abgeliefert werden. Die Abnahme und Begutachtung der Preisarbeiten lag in den Händen des Marine-Verbindungsoffiziers beim Wehrbezirkskommando Halle Kapitänleutnant (E) von Krosigk, sowie des Beauftragten des Reichsbundes Deutscher Seegeltung Pg. Rohkrähmer. Alle Arbeiten, ob Bauten oder Aufsätze, zeigten in ihrer Ausführung, daß die Jungen sich sehr eingehend mit der übernommenen Aufgabe beschäftigt hatten. Von den hallischen Teilnehmern am Wettbewerb konnten folgende Preise erzielt werden. Einen 5. Preis für ihr gemeinsam gebautes Panzerschiffsmodell erhielten die Schüler der Hans-Schemm-Schule: Rolf Gaettens, Helmut Fichtner und Wolfgang Lenzner. Günther Specht (Franckesche Stiftungen) erhielt einen 3. Preis für seinen Aufsatz. Je einen 5. Preis für ihre Aufsätze erhielten ferner: Richard Gaettens (Christian-Thomasius-Schule), Gerhard Mahn und Heinz Petzold (beide an den Franckeschen Stiftungen). Als Preise wurden wertvolle Bücher und je eine Urkunde gegeben.

Froher Nachmittag mit österreichischen Kindern

Die Kinderschar der NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Thielenplatz als Gastgeber

Die NSV. der Ortsgruppe Thielenplatz hat von den in Halle weilenden Kindern unserer Ostmark dreizehn zu betreuen. Die Kinder, die in verschiedenen Haushalten untergebracht sind, waren gestern Gast der Kinderschar der NS.-Frauenschaft dieser Ortsgruppe. Die Kinder waren in fröhlicher, ausgelassener Art auf dem Spielplatz der Firma Franck den ganzen Nachmittag mit ihren kleinen hallischen Gastgebern zusammen. Eine fröhliche Kaffeetafel eröffnete den Nachmittag, die kleinen Ostmärker staunten über die Kuchenberge, die die NS.-Frauenschaft gebacken hatte. Auf dem Spielplatz erhielten die kleinen Gäste einen Einblick in das Treiben unserer Kinderschar an ihren Spielnachmittagen. Kleine Geschenkübertraschungen lösten großen Jubel aus. Die Kinder hatten sich schnell zueinander gefunden und als der Nachmittag endete, verließen sie einander mit dem Versprechen, während des hiesigen Aufenthaltes gute Freunde zu bleiben. E. St.

Einen fröhlichen Tag erlebten gestern 13 österreichische Kinder bei ihren kleinen Gastgebern, der Kinderschar der NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Thielenplatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380706-14/fragment/page=0005

Ufa, Danziger Freiheit

„Spiel auf der Tenne"

Also, was da auf der Tenne gespielt wird, das ist eine so blutrünstige Angelegenheit, wie sie das ganze Tal um St. Wolfrat noch nicht erlebt hat. Warum muß es denn gerade die Geschichte von Judith und Holofernes sein? Sehr einfach, weil einer drin geköpft werden soll und weil man von einem Weber und Grabkreuzschnitzer (der den Dichter macht) nicht erwarten kann, daß er sich noch was anderes einfallen läßt, wenn eine so schaurige Fabel so schön parat liegt ... Ursprünglich, allerdings, ist die ganze Geschichte einem Manne namens Hans Marischer in den Sinn gekommen, nach dessen Roman dann der Film gedreht wurde. Der Spielleiter Georg Jacoby fand in der Handlung ein Material, dessen Massivität das Kneten verlohnte, und es ist dann auch, mit viel Blasmusik und zünftiger Rauferei, mit Fensterln und einem Schuß zur Unzeit, mit Blitz und Donner und zündend kräftigem Humor ein Spiel daraus geworden, das seine Zuschauer einfach umlegt.

Schließlich ist man ja auch bei der Kostümfrage angewiesen auf das, was gerade da ist, und das den Zuschauern so vertraute Mobiliar im Zelt des Holofernes, beispielsweise, verführt das Publikum mehrfach, teilnahmsvoll oder störend in den Gang der Handlung einzugreifen. Alle aber sind sich, als der Vorhang mal über einer Umarmung fällt, in der erbitterten Feststellung einig: „Immer, wann das Stück mal was taugt, geht der Vorhang runter!"

Den Augenblick, in dem das Stück am allermeisten „taugt", als nämlich Judith dem Holofernes den Kopf abschlägt, den losen sie mit atemloser Stille und orkanartigem Beifall aus: „Nochmal!" schreien sie, und richtig muß Heli Finkenzeller zum zweiten Male das Schwert über dem doch bereits Geköpften schwingen ... Sie ist herzig und gewinnend frisch als Großbauerntochter Lena und findet sich gern zu Richard Häußler, dem Holzknecht, der einen unbeschreiblich grotesken Holofernes fabriziert. — Adolf Eichheims Gemeindevorsteher läßt an behaglicher Verschmitztheit nicht zu wünschend übrig, und dem von einer pantoffelbewehrten Frau Bürgermeister (Else Kündinger) patronisierten Jungfrauen-Verein möchte man nicht in die — ja wie sagt man da — Zähne fallen. — Erika Pauli ist eine Kellnerin, wie mancher Gast sie sich wünschen mag, und Kurt Meisel ein liebenswürdiger Jungwirt.

Das Beiprogramm verzeichnet außer der Wochenschau zwei geschickt gemachte Kurzfilme aus dem Leben, „Kampf dem Verderb" und „Alkohol am Steuerrad".

Ingeborg Ritter.

Lehrlingstag der Bauindustrie

Am Sonntag, dem 10. Juli, findet in der Lehrbaustelle „Heide" und dem dazugehörigen Gelände ein Lehrlingstag statt. Die Ausbildungsleiter der Firmen und die Angehörigen der Lehrlinge aus dem ganzen mitteldeutschen Bezirk sind durch die Wirtschaftsgruppe eingeladen, um die Ausbildungsleiter bei den Firmen auf ihre Ausbildungspflichten hinzuweisen und die Eltern mit den Gedanken der Lehrlingsförderung im Dritten Reich vertraut zu machen. Die Veranstaltung beginnt 10.30 Uhr, es folgt gemeinsames Mittagessen und am Nachmittag eine sportliche und Unterhaltungsveranstaltung.

Verandstelle von Sammlermarken in Wien. Beim Postamt Wien I ist eine Verandstelle von Sammlermarken eingerichtet worden, die deutsche und die zur Zeit noch gültigen früheren österreichischen Briefmarken abgibt.

Wilddiebbande unschädlich gemacht

Schlimmster Jagdfrevel seit 50 Jahren - Hohe Zuchthausstrafen

Seit fast einem Jahrzehnt waren im Bereich einer privaten Forstverwaltung im Mansfelder Gebirgskreis in immer stärkerem Maße Wilddiebereien beobachtet worden. Bei der außerordentlichen Ausdehnung der Waldbezirke, die rund 20 000 Morgen umfassen, war es trotz verschärfter Aufmerksamkeit der Forstbeamten nicht möglich, die Wilderer zu stellen oder sie auf frischer Tat zu fassen. Endlich gegen Ende März gelang es: Forstbeamte konnten in enger Zusammenarbeit mit Beamten der hallischen Kriminalpolizei und dem Gendarmeriebeamten mehrere Täter auf frischer Tat ergreifen.

Durch das Geständnis des Haupttäters Gustav Strumpf aus Meisdorf und durch sofort einsetzende weitere Nachforschungen der Polizei konnten dann noch mehrere als Mittäter oder Helfer in Frage kommende Personen festgenommen werden, die sich sämtlich vor der Zweiten hallischen Strafkammer zu verantworten hatten. Nach fünfstündiger Beweisaufnahme verkündete der Vorsitzende das Urteil: der 32jährige Gustav Strumpf aus Meisdorf wurde wegen gewohnheitsmäßigen Jagdfrevels in besonders schwerem Fall zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, der 50jährige Karl Bürger aus Meisdorf, der 37jährige Friedrich Krause aus Meisdorf und der 44jährige Johann Eimecke aus Ermsleben wegen des gleichen Verbrechens zu je einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus bei gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt; der 25jährige Rudolf B. in Meisdorf büßte einen schweren Jagdfrevel mit fünf Monaten Gefängnis; der 54jährige Paul Räßer aus Aschersleben wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt und zu drei Jahren Ehrverlust, der 34jährige Oskar T. aus Königsaue wegen Beihilfe zur gewerbsmäßigen Hehlerei zu neun Monaten Gefängnis und der 67jährige Albert T. aus Meisdorf wegen einfacher Hehlerei in einem Fall zu zwei Monaten Gefängnis. Allen Angeklagten außer Räßel wurde die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht und drei Urteile wurden rechtskräftig.

Den von den Wilddieben in dem großen Bezirk angerichteten Schaden zu errechnen, ist außerordentlich schwierig. Er wurde von der Forstverwaltung bei vorsichtiger Schätzung auf eine Gesamtsumme von 27 000 RM. angegeben. Bei dieser Schadenschätzung aber ist die gewaltige Verminderung des Wildbestandes noch nicht einmal rechnerisch herangezogen worden, und sie wird sich erst in den nächsten Jahren auswirken. Wie ein sachverständiger Zeuge aussagte, hatte die Wilddieberei einen Umfang angenommen, wie er in der deutschen Jagdgeschichte seit 50 oder 60 Jahren nicht vorgekommen ist.

Kameradschaft „General Maercker"

Im Rahmen des „Deutschen Studententages" in Heidelberg erhielten in einer Feierstunde 60 Kameradschaften des NSDStB. ihre endgültigen Bezeichnungen. Dabei wurde einer unserer hallischen Kameradschaften auf Wunsch der Name „General Maercker" verliehen. Der Reichsstudentenführer überreichte dem Kameradschaftsführer Wilhelm-Egon Jacobs die Namensurkunde und verpflichtete durch ihn die Kameradschaft, sich des verliehenen stolzen Namens des großen Soldaten und Retters Mitteldeutschlands stets eingedenk zu bleiben.

Wenn diese junge studentische Gemeinschaft mit Stolz und Freude diesen Namen über ihre gemeinsame Arbeit setzt, so will sie einem vorbildlichen deutschen Manne und Kämpfer ein lebendiges Denkmal setzen und unter die Verpflichtung treten, die ein solcher Name und das Gedächtnis an einen solchen Mann ihr auferlegt. Wenn auch das Andenken aller um die deutsche Freiheit Gefallenen uns heilig ist, so bedeutet doch gerade der Name „General Maercker" für unsere Universitätsstadt — und damit auch für die hallischen Studenten — eine ganz besondere Erinnerung. Er war es nämlich, der im März 1919 die Stadt Halle vom roten Terror befreite.

Die Hallenser Studenten dürfen stolz darauf sein, daß er zu seinen Fahnen vor allem auch die damaligen Studenten rief, die freudig seinem Aufruf folgten; wir dürfen stolz sein vor allem auf die Kameraden, die im freiwilligen Einsatz in jenen Kämpfen ihr Leben ließen. Am 17. März 1919 hatte General Maercker in einer Studentenversammlung die Studentenschaft aufgerufen, sich dem Freikorps anzuschließen. Darüber schreibt er selbst später: „Mein Vertrauen in den Opfersinn und die Vaterlandsliebe der studentischen Jugend, die sich auch in anderen deutschen Städten so glänzend bewährte, hat mich nicht enttäuscht. Es meldeten sich die Studenten in so großer Zahl, daß das Freikorps eine achtunggebietende Stärke erreichte."

Das in diesen Worten ausgedrückte Vertrauen zur studentischen Jugend und seine Verbundenheit mit ihr, die er durch manchen Besuch auf dem damaligen Haus des VDSt. in der Wettinerstraße, in dem heute die unter seinem Namen marschierende Kameradschaft des NSDStB. ihr Heim hat, bedeutet hinfort eine ernste Verpflichtung.

Platzkonzert beim braunen Glück

Und wieder fiel ein Fünfhunderter

Vier Fünfhunderter sind bekanntlich aus den Bauchläden unserer braunen Losverkäufer im Laufe des vergangenen Monats zum Vorschein gekommen. Es wird den Wagemut der Hallenser vielleicht ein wenig aufmuntern, wenn wir mitteilen, daß gestern nachmittag in der Gaststätte „Graf Blumenthal" an der Reilstraße der fünfte zur Strecke gebracht wurde. Ein Handelsvertreter zog ihn aus dem Kasten des Glücksmannes Nr. 202, ohne Zweifel zum Lohn dafür, daß er trotz einiger Nieten fröhlich weitergespielt hat.

Halle ist ja schon im Winter vom Glück bevorzugt behandelt worden, — da ist es kein Wunder, wenn auch jetzt wieder durchschnittlich alle Woche ein Großgewinn hierher fällt. Zum Dank sollten sich die Vormittagspaziergänger des kommenden Sonntags in der Zeit zwischen 11.30 und 12.30 Uhr geschlossen auf dem Marktplatz versammeln, wo die Arbeitsbeschaffungslotterie ein Platzkonzert veranstalten wird. Sämtliche Glücksmänner werden zugegen sein, während der Gaumusikzug des Arbeitsgaues XIV unter seinem Musikzugführer Rohr für Unterhaltung sorgt. Vielleicht wird bei dieser passenden Gelegenheit der allgemach fällige Tausender gezogen!

Wir gehen aus . . .

Stadttheater: 20 Uhr Liebe in der Lerchengasse.
Ri-Pl: Jugend.
Ufa-Theater: Spiel auf der Tenne.
CT. am Riebeckplatz: Der Maulkorb.
CT. Schauburg: Liebling der Matrosen.
CT. Große Ulrichstraße: Saratoga.
Capitol: La Habanera.
Zoo: Täglich von 8 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit.

Herzlicher Empfang Reni Küppers'

Die Stadt ehrte die Meisterschwimmerin

Zum Empfang der Inhaberin der deutschen Meeresmeisterschaft Frau Reni Küppers hatten sich gestern abend viele Klubkameradinnen und Klubkameraden, der stellvertretende Kreisführer des Kreises Jahn, Pg. Geyer, der Vertreter des Stadtamtes für Jugendertüchtigung und Sport, Stadtinspektor Bauer, Kreisgruppenfachwart für Schwimmen im DRL K. Sauer und der Vereinsführer vom Schwimmverein 02 eingefunden, dem die Meisterin und ihr Gatte seit ihrem Aufenthalt in Halle angehören. Sie alle sprachen der Meisterin ihren Glückwunsch und ihre Freude über den schönen errungenen Erfolg aus und überreichten eine Unmenge von Blumengrüßen.

Anschließend begaben sich die Teilnehmer dieses Empfanges in das Vereinslokal, in dem später der stellvertretende Sportdezernent Stadtrat Liebig eintraf und Frau Küppers nach herzlicher Ansprache eine Blumenspende und eine Ehrengabe der Stadt Halle in Gestalt eines goldenen Armreifens überreichte. Dann blieben alle Versammelten noch in fröhlicher Runde beisammen und plauderten über die jüngsten Erlebnisse rings um den schönen Erfolg.

Wieder kamen Kinder zu Gast

150 deutsche Kinder aus Polen in Halle

Gestern früh gegen 8.30 Uhr trafen auf dem Hauptbahnhof die lange erwarteten deutschen Kinder aus Polen ein, die sich in den nächsten sechs Wochen bei uns erholen sollen. Und bei dem kleinen Imbiß, den ihnen die NSV. im Schlesiersaal an der Thielenstraße gab, stellte sich heraus, daß eine ganze Anzahl von ihnen schon einmal als Pflegekinder in Halle gewesen sind. Ein Junge hatte besonders viel Glück. Er sah auf dem Bahnhof seine hier ansässige Tante, die nur gekommen war, weil sie von einem Sonderzug aus Polen gelesen hatte, ohne doch zu wissen, daß auch einer von ihren Verwandten darin saß. In diesem Fall regelte sich die Unterkunftsfrage ganz von selbst. Daß auch die anderen Kinder ihre Heimstätte bekamen, dafür hatte die NSV. in ihren einzelnen Ortsgruppen vorgesorgt. Die Kinder, die etwa 19 Stunden auf der Bahn gelegen hatten, wurden von Kreisamtsleiter Pg. Seifert selbst empfangen und begrüßt.

Eine halbe Stunde zuvor war ein weit größerer Sonderzug eingetroffen, der uns 900 Kinder unseres Gaues zurückgebracht hatte, die nach vierwöchigem Aufenthalt in pommerschen Bauernhöfen mit dicken Backen und blanken Augen wieder nach Hause kamen. Die Hallenser unter ihnen übergab der Kreisamtsleiter auf dem Rudolf-Jordan-Platz ihren Eltern.

Musik in der Betriebspause. Das Kaufhaus Biermann u. Semrau veranstaltet am Freitag von 12 bis 13 Uhr ein Betriebspausenkonzert, das der Gaumusikzug des Arbeitsgaues XIV unter der Leitung von Musikzugführer Rohr ausführen wird. Das Konzert übernimmt der Leipziger Sender.

Das Würzburger Mozartfest

Nixen tanzten nach Mozarts Musik

mnz Bisher hatten die Konzerte des Würzburger Mozartfestes im Schloßgarten und im Kaisersaal stattgefunden. In diesem Jahr zog Hermann Zilcher einen neuen Raum des auserlesenen Schloßbaues hinzu, die Hofkirche. Hier wurde Mozarts Sterbelied, sein Requiem, aufgeführt. Leider noch bei Tageslicht. Doch vermittelte die Kapelle auch in dem sinkenden Abend unvergeßliche Eindrücke. Eine ganz eigenartige Stimmung ergab sich inmitten dieser prunkvollen Schwermut. In dem weiten Gartenrund hinter dem Kaisersaalrisalit erklang die Nachtmusik. Achtungsvolle Würdigung verdient der neue Versuch, die Tanzphantasie, die ja das ganze Rund des großen Platzes erfüllen muß, in neuer Weise zu gestalten. In der plötzlich aufleuchtenden runden Schale des Springbrunnens tanzten Nixen in grünen Gewändern. Der unbestreitbare poetisevolle Eindruck kann allerdings die letzte Lösung noch nicht sein, denn er ist nicht völlig aus der Mozartschen Phantasiewelt gewonnen.

Für die Kaisersaalkonzerte hatte Zilcher Vortragsfolgen angelegt, die vornehmlich den Jugendlichen und den späten Mozart betonen. Sie waren sehr abwechslungsreich und gaben einer großen Anzahl von Solisten dankbare Aufgaben. Zu nennen sind vor allem die Vokalsolisten: Helene Fahrni, Heinz Marten, Hildegard Hennecke, Fred Drissen (sämtlich Berlin), dazu Margret Zilcher-Riesefamp (in der Nachtmusik), deren große Leistungen den starken Erfolg des Festes wesentlich mitragen. Von den Instrumentalsolisten muß zuerst Hermann Zilcher selbst genannt werden, der das C-Dur-Klavierkonzert (K.-V. 453) in einer betont plastischen Auffassung spielte. Heinz Knettels Spiel am Cembalo und auch am Flügel hatte Innenwuchs, fesselte persönlich. Neben ihm Hans Martin Theopolds tonschöne Elegana. Das Schiering-Quartett ist jetzt umgebildet (Schiering, Myrott, Bender, Fahrbender); es spielt fein ausgeglichen, besitzt atmendes Musikgefühl und Kultur des Tons. Karl Bender (als Nachfolger Schallers am Staatskonservatorium) zum erstenmal auftretend, schuf sich auch als Solist Freunde. Karl Witter zeigte sich als Kontrabaßvirtuose von leidenschaftlicher Auffassung und glänzendem Können.

Die ausgezeichnete Würzburger Bläservereinigung — Hermann Zanke, Eugen Gugel, Gustav Steinkamp, Ernst Großmann, Fritz Huth, dazu der bekannte Trompetenvirtuose Richard Stegemann, bereicherten die Folge mit wertvollen Gaben. Als Dirigent machte sich auch Dr. Eduard Eichler verdient. Die Mozartfeste bringen stets auch Kompositionen Hermann Zilchers, diesmal außer der „Tanzphantasie an Mozart" eine schön klingende „Kleine Klassische Suite für 3 Blockflöten und Cembalo, Werk 85", die infolge ihres musikantischen Mutes sehr gefiel. Der Andrang zu sämtlichen Veranstaltungen war außerordentlich stark, erfreulicherweise aus allen Bevölkerungskreisen. Man sah viel fremde Gäste. Der Zauber des Schlosses, dessen Mozarteingang ja einzigartig ist, kam an den heiteren Sommertagen voll zur Geltung. Dr. Oskar Klöffler.

Klopstock und Weinheber

Zwei Vorträge in Quedlinburg

Die Quedlinburger Klopstock-Feier brachte u. a. in einer öffentlichen Sitzung zwei wichtige, anregende Vorträge, die in die Gegenwart hineinführten. „Klopstocks Nachfolger in unseren Taden, Josef Weinheber", damit hatte Prof. Dr. Kindermann-Münster schon den Weg gezeigt. Klopstocks Saat ist aufgegangen. Der große Dichter war dem gesamtdeutschen Ethos verschworen, von dem nach ihm andere ergriffen wurden, wie Hölderlin einst und heute Josef Weinheber in der seelischen Bedrängnis der Ostmark vor 1938 zu Klopstockischer Höhe erhoben. Kindermann stellte seinen österreichischen Landsmann Weinheber als den großen Hymnen- und Odendichter heraus, gab eine Analyse seiner Werke und betonte die großartige Monumentalität dieses Dichters und seiner sittlichen Selbstzucht, zeichnete ihn als den Repräsentanten des bodenständigen Deutschtums und gab in Proben aus seinen Dichtungen den Beweis dafür, daß er zu den größten deutschen Lyrikern unserer Zeit zählt. Er übt eine tiefe Wirkung auf die Generation von heute aus. Es ist bezeichnend, daß zu der heutigen Klopstock-Tagung auch Lehrende und Jugend erschienen waren, denen unter rauschendem Beifall der Redner Weinhebers Worte zurief: Atem und Ehre sei auch eine Dichtung.

Universitätslektor Walter Wittsack-Halle schloß mit seinem Referat „Rhapsodischer Wettstreit, eine Anregung Klopstocks" an Kindermanns Vortrag an. Klopstock soll gesprochen und akustisch aufgenommen werden, der einzig gangbare Weg, des Dichters Werke wieder lebendig werden zu lassen, wie dies auch der Leiter der Klopstock-Gesellschaft immer wieder betont hat. Prof. Kindermann stellte dann noch eine Verbindung zwischen den beiden Vorträgen her, indem er darauf hinwies, wie sehr Klopstock, Hölderlin und Weinheber nicht nur Dichter, sondern auch die großen Redner gewesen seien, die heute erst wieder begriffen werden können, weil ja unsere Zeit unter der Gewalt der Rede steht, sei doch der Führer der erste Künstler der Rede.

Das Schwarze Brett

In diesen Tagen begeht der Naturphilosoph Prof. Dr. Edgar Dacqué in München seinen 60. Geburtstag. In Neustadt a. Haardt geboren, habilitierte er sich im Jahre 1912 in München und wirkte dort lange Jahre am Geologisch-Paläontologischen Institut der Alten Akademie. Man darf Prof. Dacqué als einen — überlegenen — Gegner Darwins ansehen, demgegenüber er immer wieder betont, daß jede noch so „objektive" Wissenschaft zuletzt doch im Volksboden wurzelt und in ihrer Haltung und Fragestellung — viel tiefer als dies meist bewußt ist — vom Volkscharakter bestimmt wird.

Der n. b. a. o. Professor der Kinderkunde in der medizinischen Fakultät der Universität Berlin, Dr. med. Leonid Doriades, wurde mit der Leitung der Kinderabteilung des Oskar-Ziethen-Krankenhauses beauftragt. Die Kinderabteilung des Oskar-Ziethen-Krankenhauses hat bisher der n. b. a. o. Prof. der Kinderheilkunde, Dr. med. Alfred Nitschke, geleitet, der jetzt an die Universität Halle (S.) berufen wurde. Prof. Nitschke vertrat sein Fach in Freiburg i. B. und wurde dort 1933 zur Uebernahme der Stelle des Dirigierenden Arztes der Kinderkrankenstation in Berlin-Lichtenberg beurlaubt.

In der philosophisch-historischen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften wurden Prof. Dr. Wilhelm Pinder-Berlin und Prof. Dr. Matthias Gelzer-Frankfurt am Main neu zu ordentlichen Mitgliedern gewählt. Das Preußische Staatsministerium hat jetzt die Wahl bestätigt. — Prof. Pinder beging kürzlich seinen 60. Geburtstag. Er wurde vor drei Jahren auf den Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Universität Berlin berufen.

Gleichzeitig bestätigte das Preußische Staatsministerium die Neuwahl der Professoren D. Dr. Diedrich Westermann-Berlin und Dr. Hermann Grapow-Berlin zu Mitgliedern der philosophisch-historischen Klasse.

Heinz Hilpert, der seit mehreren Jahren das Deutsche Theater in Berlin leitet, übernimmt mit Beginn der kommenden Spielzeit auch die Leitung des Theaters in der Josefstadt in Wien. Der bisherige kommissarische Leiter dieser Bühne, der Schauspieler Robert Valberg, wurde vor kurzem an die Spitze der Landesleitung Ostmark der Reichstheaterkammer, Fachschaft Bühne, berufen.

Studentischer Werkdienst wird im Sudetendeutschen Gebiet in diesem Jahre mit einem Gesamteinsatz von 150 deutschen Studenten in sieben Orten durchgeführt, nachdem der erste Versuch im Vorjahre in Reichenberg einen vollen Erfolg gebracht hatte. Die Studenten werden eine gleiche Anzahl von Arbeitern einige Wochen hindurch an ihrem Arbeitsplatz unentgeltlich ablösen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193806 06-14/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHLAND

Ein Reichskartenwerk der HJ.

Plastische Darstellung im Vierfarbendruck

Von der Reichsjugendführung wird die Anfertigung eines eigenen Kartenwerks angekündigt, das, auf völlig neuer Grundlage, vor allem den Bedürfnissen der Hitler-Jugend dienen soll. Es handelt sich um eine bemerkenswerte Neuerscheinung auf kartographischem Gebiet, bei dem die Landschaft plastisch dargestellt ist.

Die Veranlassung zu diesem neuartigen Kartenwerk gab die Erkenntnis, daß für die Jugend das Lesen der bekannten „Karte des Deutschen Reichs" mit dem Maßstabverhältnis 1 : 100 000 keine leichte Aufgabe bildet, zumal bei dieser rein mathematisch aufgefaßten Karte das räumliche Denken leidet. Das neue Kartenwerk der HJ. soll den besonderen Ansprüchen der Hitler-Jugend für zukünftige Schulungszwecke in Erkenntnis der Notwendigkeit, sich mit kartographischen Fragen zu beschäftigen, entgegenkommen. Aus diesem Grunde ist die Landschaft nach der Art der Vogelschau dargestellt. Durch die plastische Wiedergabe des Landschaftsbildes, die unter Verwendung eines Vierfarbendrucks erfolgt, wird es möglich sein, das Gefühl für die räumliche Auffassung zu fördern. Da geographische und geschichtliche Betrachtungen zusammengehören, soll die Rückseite jedes Kartenblattes mit einem geschichtlichen Text versehen werden, der alle entscheidenden wirtschaftlichen, kulturellen und geschichtlichen Zusammenhänge des dargestellten Landabschnittes umreißt. Das vollständige Reichskartenwerk der HJ., dessen Herstellung gebietsweise schon in Angriff genommen ist, wird 1940 für den Dienstgebrauch der Hitler-Jugend zur Verfügung stehen.

. . . und das Linoleum von
Arnold & Troitzsch
Halle — Große Ulrichstraße 1

Nach Hamburg berufen

Der Leiter der Verwaltungsführerschule des Gebietes Mittelland in Splau, Verwaltungsbannführer Max Bauer, wurde als Gebietsgeldverwalter nach Hamburg versetzt.

Todesurteil gegen Kindermörderin

„Aus Mitleid" zum Messer gegriffen

la. Dresden. Vor dem Dresdener Schwurgericht fand die Hauptverhandlung gegen die des Mordes angeklagte Henriette Anna Mehnert geb. Wiechmann aus Bonnewitz bei Pirna statt. Die Angeklagte hatte in der Nacht zum 5. Februar ihrem einjährigen Töchterchen Ruth und der zweieinhalb Jahre alten Tochter Ingrid nach Einflößung eines Schlafmittels die Kehle durchschnitten. Sie selbst beging dann einen Selbstmordversuch, verletzte sich jedoch nur leicht und rief schließlich die Polizei herbei.

Der 25 Jahre alten Angeklagten wird zur Last gelegt, ihre Kinder vernachlässigt zu haben. Bei ihrer entsetzlichen Tat handelte die Angeklagte ziemlich planlos. Zunächst kaufte sie in der Apotheke 40 Tabletten eines Schlafmittels, hegte aber noch den Plan, mit den Kindern nach Bautzen zu fahren. Dann aber mietete sie in einem Pirnaer Fremdenhof zwei Zimmer zur Uebernachtung. Hier holte sie alle Tabletten des Schlafmittels herbei, rührte sie an und gab sie den Kleinen zu trinken und trank auch selbst davon.

Als sie später die Kinder schlafend „sich im Schmerz windend" sah, habe sie „aus Mitleid" zum Messer gegriffen und den Kindern tödliche Schnitte beigebracht, an denen sie verbluteten. Vermutlich unter der Einwirkung des Schlafmittels schlief die Frau dann ein. Als sie am Morgen nach der Tat ihre Kinder im Blute vorfand, kam ihr die Tat voll zum Bewußtsein. Sie benachrichtigte mit den Worten „Im Fremdenhof ist ein Mord geschehen" die Polizei.

Das Schwurgericht verurteilte die Kindermörderin zum Tode sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Angeklagte hat sich durch die Tat an ihrem Manne, der die Ehescheidung betrieb und ihre Rückkehr nur unter bestimmten Bedingungen zulassen wollte, rächen wollen.

Noch ein Todesurteil

Stendal. Der 33jährige Max Klemens, der Mörder der 38jährigen Witwe Anna Loffhagen, der Ratskellerwirtin von Tangermünde, die in der Nacht des 24. Mai am Tangermünder Hafen erstochen wurde, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Schweres Sprengunglück

Ein Toter, drei Schwerverletzte

Kroya (Kr. Gifhorn). Auf dem Grundstück der Stärkefabrik wird ein Brunnen gebaut. Als man bei diesen Arbeiten eine Sprengung vornehmen wollte, ging die Ladung eines Sprengschusses zu früh los. Dem Bohrmeister wurden beide Beine und ein Arm abgerissen, so daß er auf der Stelle tot war. Einem anderen Handwerker wurde die Brust aufgerissen. Ein dritter verlor einen Fuß, und auch ein vierter erlitt schwere Verletzungen. Die übrigen Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon. Durch die Explosion sind in der Nachbarschaft sämtliche Fensterscheiben zersplittert worden.

Der Beiwagen brach ab

Aken. An der Einfahrt bei der Waldwegkreuzung vor der Elbe nach Chörau wollte der Fahrer eines Motorrades mit Beiwagen ein Heufuder, das aus dem Waldweg in die Landstraße einbog, im weiten Bogen über den Sommerweg überholen. Er geriet dabei in einen Sandhaufen, verlor die Gewalt über das Fahrzeug. Das Motorrad schlug um, wobei der Beiwagen abbrach.

Paketringe billiger Gummi-Bieder

Von den beiden jungen Mädchen, die im Beiwagen saßen, erlitt eine Magdeburgerin einen doppelten Schädelbruch und war auf der Stelle tot, während ein junges Mädchen aus Aken nur leichte Verletzungen erlitt. Ein auf dem Soziussitz mitfahrender junger Mann mußte mit schweren Verletzungen, darunter zwei Beinbrüchen, ins Dessauer Krankenhaus gebracht werden.

Aschersleben. (Von hinten angefahren.) Frühmorgens wurde ein Mann aus Quenstedt auf dem Wege zur Arbeit angefahren. Er fuhr mit seinem Rade vorschriftsmäßig den Dreihügelsberg in Richtung Aschersleben, als er plötzlich von einem Auto von hinten umgerissen und ein Stück mitgeschleift wurde. Beim Sturz zog er sich eine Gehirnerschütterung zu. Der Autofahrer kümmerte sich nicht um den Gestürzten, sondern versuchte durch die Flucht zu entkommen. Die Nummer des Wagens wurde jedoch festgestellt.

Burg. (Von einer Baulore tödlich überfahren.) Ein Arbeiter aus Oberschlesien, der neben einer Lore, die im Handbetrieb geschoben wurde, herging, rutschte so unglücklich aus, daß er vor dem Blattwagen hinfiel. Ein Rad der schwerbeladenen Lore ging dem Unglücklichen über den Hals.

Annaburg. (Neuer Leiter des Kyffhäuser-Waisenhauses.) In einer Feierstunde wurde die Oberin des hiesigen Kyffhäuser-Waisenhauses, von Gersdorff, verabschiedet. Generalleutnant a. D. v. Fabeck als Vertreter des Reichskriegerbundes führte den neuen Heimleiter Dreyer ein, der seit vier Jahren als Erzieher im Heim tätig ist.

Leichte Schuhe für Bad, Strand, Tennis, Gymnastik **Gummi-Bieder**

Schauerwetter hält an

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Dienstagabend:

Nach dem Vorüberzug des Tiefausläufers in der Nacht zum Dienstag, wobei es verbreitet zu Regen kam, gelangten erneut feuchte und kühle Meeresluftmassen nach Mitteldeutschland. In ihrem Bereich war das Wetter am Dienstag veränderlich, es kam mehrfach zu Schauern, die zum Teil von Gewittern begleitet waren. Die Temperaturen stiegen nur auf 18 bis 20 Grad. Das jetzt über der Nordsee gelegene Tief entfernt sich langsam in nordöstlicher Richtung. Ein über Frankreich befindlicher Ausläufer von ihm wird aber bei seinem Fortschreiten nach Osten auch am Mittwoch die Meeresluftzufuhr in unserem Gebiet aufrecht erhalten, so daß das Schauerwetter anhalten wird.

Aussichten bis Donnerstag abend:

Mittwoch wechselnd bewölkt mit Regen oder Gewittern, mäßig warm, westliche Winde, Donnerstag Nachlassen der Schauertätigkeit, aber weiter veränderlich und nur mäßig warm.

Marsch-Kompasse ■ Trothe-Optik Große Steinstr. 16

Wasserstands-Meldungen

vom 5. Juli 1938

		W.	F.				F.
Saale							
Grochlitz	+ 1,72	1	–	Wittenberg	+ 2,07	1	–
Trotha	+ 1,56	16	–	Roßlau	+ 1,37	–	4
Bernburg	+ 1,40	–	–	Aken	+ 1,53	1	–
Calbe OP	+ 1,44	2	–	Barby	+ 1,47	4	–
Calbe UP	+ 1,98	4	–	Magdeburg	+ 1,32	2	–
Grizehne	+ 2,12	8	–	Tangermünde	+ 1,93	–	5
				Wittenberge	+ 1,76	–	1
Elbe				Lenzen	+ 2,04	–	2
Leitmeritz	+ 0,70	18	–	Dömitz	+ 1,20	–	–
Aussig	– 0,16	1	–	Darchau	+ 2,20	–	3
Dresden	+ 1,35	26	–	Boizenburg	+ 1,16	–	6
Torgau	+ 1,78	10	–	Hohnstorf	+ 1,22	–	3

Turnen - Sport - Spiel

Tour de France gestartet

Oberbeck Etappensieger - Auch Weckerling vorn

Die 32. Tour de France begann am Dienstag sehr vielversprechend für die deutsche Mannschaft. Der junge Westfale Oberbeck gewann die 1. Etappe von Paris nach Caen über 215 Kilometer in 6:38:25 Std. und trägt somit auf der zweiten Tagesstrecke das gelbe Trikot des Spitzenreiters.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde die „Tour" bei unsicherem Wetter gestartet. In einem Riesenzug, von Hunderten von begeisterten Radsportanhängern begleitet, fuhren die 66 Fahrer nach dem Vorort Le Vesinet, wo die Freigabe des Rennens erfolgte. Das Wetter verschlechterte sich schon sehr bald und nach etwa einer Stunde Fahrt regnete es in Strömen. Zweimal unternahm der Sieger der Italienrundfahrt Vicini Vorstöße, aber erfolglos. Dann suchte Leducq sein Heil in der Flucht. Zwei Minuten betrug sein Vorsprung, aber auf den letzten Kilometern wurde auch er eingeholt.

Eine tolle Jagd entstand in Caen. An der Spitze sah man stets die beiden Deutschen Oberbeck und Weckerling sowie Bini, Kint und Middelkamp. Oberbeck setzte schließlich alles auf eine Karte und gewann mit 10 Sekunden Vorsprung ganz überlegen in 6:38:25 Stunden vor Bini, Middelkamp, Kint und Weckerling. In der Hauptgruppe, die in Stärke von 31 Mann auf den 17. Platz gesetzt wurde, befanden sich von den übrigen Deutschen Hauswald, Wengler, Wendel, Heide, Arents, Ruland und Langhoff.

Pech hatte der Sieger der Deutschlandrundfahrt, Hermann Schild. Auf dem ersten Teil wurde er zusammen mit den Belgiern Lauwers und Walschot in einen Sturz verwickelt und konnte dann nicht mehr ganz nach vorn dringen. Mit nur einer Minute Rückstand gegenüber dem Sieger wurde er noch 51. Kurz hinter ihm erreichten Seidel als 59. und Scheller, der 30 Kilometer vor dem Ziel einen Defekt zu beheben hatte, das Tagesziel.

Deutschlands 40. Tennismeisterschaften

Die deutsche Tennisspielzeit 1938 erreicht ihren Höhepunkt, wenn am Freitag in Hamburg die internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland ihren Anfang nehmen. Die Hansestadt hat die Titelkämpfe in Erbpacht genommen, denn Jahr für Jahr finden dort die internationalen Meisterschaften statt. Zum 40. Male werden nun schon die Kämpfe durchgeführt.

Die Besetzung ist wieder ausgezeichnet ausgefallen; denn bisher haben 13 Nationen Teilnehmer gemeldet. Heinrich Henkel verteidigt die Meisterschaft im Männer-Einzel, Fr. Hilda Sperling den Titel im Frauen-Einzel und auch ihre vorjährige Endspielgegnerin Marie-louise Horn ist wieder dabei. Frl. Horn hat im Vorjahre das Gemischte Doppel mit H. Denker gewonnen, der natürlich ebenfalls auf der Teilnehmerliste steht. Frau Sperling wird mit der Holländerin Rollin-Couquerque die Meisterschaft im Frauen-Doppel verteidigen.

Bei den Auslosungen wurden folgende Spieler im Männereinzel gesetzt: Henner Henkel-Deutschland, Szigeti-Ungarn, Tloczynski-Polen und Destremau-Frankreich. Im Männer-Doppel führen Henner Henkel-Georg von Metaxa das erste Viertel an, zu den weiteren Gesetzten gehören Szigeti-Hebda (Ungarn-Polen), Filby-Shanes (England) und Petra-Lesueur (Frankreich).

Warum wurde die Rennformel geändert?

Korpsführer Hühnlein an die AIACR

Mit aller Macht hat das Ausland, vor allem Frankreich, darauf gedrängt, daß im Autosport die 750-Kilogramm-Rennformel durch eine neue abgelöst wird. Die Ursache dieses Wunsches war verständlich, denn außer Deutschland und Italien brachte kein Land konkurrenzfähige Wagen an den Start. Das sollte anders werden. Und wie kam es?

Im Dezember sagten sich 24 Wagen als Teilnehmer des Großen Preises von Frankreich an, vor acht Tagen galten noch zwölf als Starter und erschienen sind neun.

So ergab sich der Fall, daß Frankreich voll Hangen und Bangen nach Deutschland sehen mußte; denn wenn unsere Wagen nicht kamen, war an eine Durchführung des 32. Großen Preises von Frankreich nicht zu denken.

Diese Tatsachen bewogen Korpsführer Hühnlein als Führer des Deutschen Kraftfahrsportes, in einem offiziellen Schreiben an die AIACR, die Internationale Vereinigung der Motorsportclubs, seine Bedenken gegen diese Entwicklung darzulegen. „Warum mußte die internationale Formel überhaupt geändert werden?" fragt der Korpsführer darin. Denn der Zweck, den man mit dieser Aenderung erreichen wollte, wurde nicht erreicht. Kein anderes Land hat sich entschlossen, Wagen nach der neuen Formel zu bauen. Die Gegner sind die gleichen geblieben. Gewiß, führte der Korpsführer weiter aus, ist Deutschland stets bereit, sich in allen Grand-Prix-Rennen zum Kampf zu stellen, aber niemand kann es ihm verdenken, wenn es „Rennen in eigener Konkurrenz", wie sie sich neuerdings aus dem Fehlen internationaler Konkurrenz zwangsläufig ergeben, der „Einfachheit halber künftig gleich bei sich zu Hause" durchführt.

Um die Handball-Gruppenmeisterschaft der SA.

In der Vorschlußrunde zur Handballmeisterschaft der SA. stehen folgende SA.-Gruppen: Berlin-Brandenburg, Niederrhein, Hessen und Deutsch-Oesterreich. Für kommenden Sonntag ist in Berlin das Spiel Gruppe Berlin-Brandenburg gegen Gruppe Niederrhein angesetzt, während am Sonntag in Frankfurt (Main) Gruppe Hessen gegen Gruppe Deutsch-Oesterreich antritt. Das Endspiel findet im Rahmen der Reichswettkämpfe der SA., die vom 15. bis 17. Juli in Berlin ausgetragen werden, statt.

Der Spielplan für die Vorrunde am 27. Juli zum Handball-Städteturnier in Breslau ist folgender: Königsberg gegen Frankfurt a. M. Wien — Bremen, Weißenfels — Bamberg, Siebenbürgen — Swinemünde, Breslau — Klagenfurt, Stuttgart gegen Kiel, Mannheim — Görlitz, Berlin gegen Koblenz, Holland — Wiesbaden, Wuppertal — Stettin, Leipzig — Duisburg, Polen gegen Freiburg, Danzig — Kassel, München gegen Forst, Hannover — Dresden, Graz gegen Aachen, Magdeburg — Hamm, Dortmund gegen Insterburg, Sudetenland — Fulda, Hamburg — Göppingen.

Ratzsch-Bieber abermals in Riesa

Auf Grund ihrer ausgezeichneten Fahrweise am letzten Renntag waren die hallischen „Wanderfalken" Ratzsch und Bieber wieder verpflichtet worden. Auch diesmal gaben die Hallenser wiederum eine vorzügliche Vorstellung und in dem mit den stärksten Berliner und Dresdner Fahrern besetzten Mannschaftsrennen belegten sie einen ehrenvollen dritten Platz. Außerdem endete Ratzsch im Ausscheidungsfahren als vierter Preisträger.

Kraftsport in Leuna

Am kommenden Sonnabend weilt die Ringerligamannschaft von Pausa bei dem Kraftsportverein Leuna, um einen Freundschaftskampf gegen die Mannschaft von KSV Leuna auszutragen. Mit Pausa kommt eine

Am Sonnabend in Leuna Ringen

Mannschaft, die im Ringen einen sehr guten Ruf hat. Auch die Jugend wird kämpfen, und zwar gegen die Jugend von Ramsin. Schon heute möchten wir auf den Kraftsportabend hinweisen.

In Leipzig kam ein Städtekampf der Tischtennisspieler zwischen Halle und Leipzig zur Entscheidung. Dabei mußten die Hallenser eine glatte 6:12-Niederlage in Kauf nehmen. Halle mußte allerdings die beiden Spitzenspieler ersetzen und kam so bei den Männern lediglich durch Fiedler über den Leipziger Meister Conrad zu einem glatten Sieg.

Sport-Vereinsnachrichten

Wacker Halle. Die schönen Abzeichen des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938, die jedermann tragen darf, sind bei Ziemer, Harras und Eickmeyer zum Preise von 20 Pfg. zu haben.

VfL 96 Halle. Wir erinnern nochmals an die heute abend 20 Uhr im Clubhaus stattfindende Generalversammlung.

Radsport-Club Wanderfalke Halle. Heute abend 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Besuch dringend erbeten.

Hall. Turn- und Sportverein, E. V. 1861. Alle Vereinsangehörigen, die sich zu dem am Sonntag, dem 17. Juli, auf der Mitteldeutschen Kampfbahn stattfindenden Endspiel im Handball um die Deutsche Meisterschaft als Ordner zur Verfügung stellen wollen, müssen am Freitag, dem 8. Juli, um 21.30 Uhr in der Turnhalle am Roßplatz zu einer wichtigen Besprechung erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380706-14/fragment/page=0007

Arbeit - aber keine Hände

Letzte Einsatz-Reserven erschöpft

Aeußerste Leistungssteigerung jedes einzelnen muß die Lücken füllen

In den Fabriken und Kontoren, in den Zechen und hinter dem Ladentisch arbeiten jetzt 20,4 Millionen Volksgenossen. Noch nie wurden soviel Beschäftigte in der deutschen Wirtschaft gezählt, wie am Ende des Monats Mai dieses Jahres. Allein im vergangenen Jahre sind davon über 1 Million dem Heere der Beschäftigten neu zugestoßen. Aber nur ein Drittel kam aus dem immer kleiner gewordenen Heer der Arbeitslosen. Dieses Heer ist heute ganz verschwunden.

Die deutsche Wirtschaft aber, die heute bis in den kleinsten Betrieb hinein mit höchster Anspannung aller vorhandenen Arbeitskräfte beschäftigt ist, braucht neue Hände, um den sich noch immer mehrenden Arbeitsanfall bewältigen zu können. Die wenigen, bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen stellen keine Arbeitsreserve mehr dar. Arbeitsreserven können vielmehr nur noch durch Mittel der staatlichen Wirtschafts- und Arbeitslenkung erschlossen werden. Aus diesem Grunde hat auch der Beauftragte für den Vierjahresplan seinen Anordnungen die Voraussetzung für eine nochmalige Durchkämmung des Bestandes an Arbeitslosen und Heranziehung aller deutschen Volksgenossen für die wichtigsten Staats- und wehrpolitischen Aufgaben geschaffen.

Zweck der Verordnungen

Dazu dient die Verordnung über eine allgemeine, zeitlich begrenzte Dienstpflicht ebensosehr, wie die früheren Verordnungen über die Meldung der Schulentlassenen, die noch keine arbeitsbuchpflichtige Beschäftigung aufgenommen haben. Eine Durchsicht der jetzt noch vorhandenen Arbeitslosen ergibt zuerst eine Zahl von 127 000 gelernten und angelernten Arbeitern und Angestellten, die in ihrem Berufe noch voll leistungsfähig sind. Aber nur ein verschwindend kleiner Teil, nämlich knapp 30 000 können davon auch außerhalb ihres Wohnortes in ihrem Berufe beschäftigt werden.

Dieser Anteil von etwas über einem Viertel deckt sich nach allen Erfahrungen der Arbeitsämter mit der Zahl derjenigen Arbeitslosen, die am Stichtage der Zählung gerade ihren Arbeitsplatz wechseln. Sie bilden also keine Arbeitsreserve, denn am Tage nach der Zählung befinden sie sich schon wieder auf einer neuen Arbeitsstelle. Die anderen hunderttausend Volksgenossen aber, die in ihrem Berufe noch voll leistungsfähig sind, sind einmal zu etwa 60 000 Frauen, von denen 40 000 über 40 Jahre alt sind. Von den 40 000 Männern sind rund 30 000 ebenfalls über 40 Jahre alt und 10 000 darunter haben die Grenze des 60ten Lebensjahres schon überschritten. Sicherlich wird noch mancher von ihnen einer nützlichen Arbeit wieder zugeführt werden können, doch eine eigentliche Arbeitseinsatzreserve steckt in ihnen nicht.

Die weiteren 210000

Neben den in ihrem Beruf voll leistungsfähigen Volksgenossen setzt sich die Arbeitslosigkeit aus weiteren 210 000 Volksgenossen zusammen, die zwar noch arbeitsfähig sind, aber doch nicht mehr in einem Berufe als volle Arbeitskraft verwandt werden können. Bei gut 160 000 wird die volle Arbeitsfähigkeit durch körperliche und geistige Gebrechen, durch Ueberalterung, aber auch durch charakterliche und moralische Mängel eingeschränkt. Dies gilt besonders für die rund 30 000 Angestellten unter ihnen. Ein Teil von ihnen aber, vor allem die Frauen, läßt sich noch bei einigen Arbeiten unterbringen.

Eine Reserve stellt diese Schar der Arbeitslosen trotz ihrer verhältnismäßig großen Zahl aber nicht mehr dar. Hier bildet sich vielmehr das Sammelbecken für alle diejenigen unseres Volkes, die vor ihrer endgültigen Invalidisierung stehen.

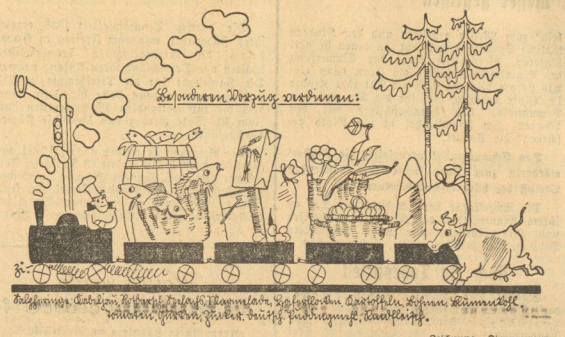
Ist also aus dem Bestande an Arbeitslosen keine nennenswerte Zahl mehr herauszuziehen, um die freien Arbeitsplätze zu besetzen, so bleibt nur eine Steigerung der Leistung der jetzt im Arbeitsleben stehenden Volksgenossen übrig. Die Voraussetzungen hierfür schaffen die verschiedensten Anordnungen über die Berufsausbildung und die Lenkung des Nachwuchses von jugendlichen Arbeitskräften, der Leistungssteigerung dienen sowohl der Reichsberufswettkampf aller Deutschen als auch die verschiedensten Schulungsmaßnahmen der Deutschen Arbeitsfront, der Lehrwerkstätten der Betriebe und die neue Ausrichtung der Arbeit der Berufsschulen.

Diese Schulung der Arbeitskräfte, vor allem aber eine eingehende Schulung des Nachwuchses, ist um so dringlicher, als nach offiziellen Schätzungen wegen der verringerten Geburtenziffer in der Vergangenheit für die nächsten zehn Jahre mit einem um 1,5 Millionen Köpfe geringeren Nachwuchs zu rechnen ist. Der durch die Geburtenentwicklung seit dem Jahre 1904 eingetretene Altersaufbau der deutschen Bevölkerung wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten den Anteil der im besten Leistungsalter stehenden Volksgenossen immer kleiner werden lassen.

Jetzt stehen in diesem Höchstleistungsalter von 20 bis 40 Jahren 23 Millionen Volksgenossen. Nach fünf Jahren werden es nur 22,3 Millionen sein. Es entsteht also hier ein Ausfall von 700 000, der nur durch gesteigerte Leistung aller wettgemacht werden kann.

In den folgenden Jahren wird sich die hier angedeutete Entwicklung fortsetzen. Nach einer Wahrscheinlichkeitsrechnung würde die Altersklasse zwischen 20 und 40 Jahren statt 23 Millionen im Jahre 1937 im Jahre 1957 nur noch 17,4 Millionen Volksgenossen zählen, darunter an Stelle von 11,3 Mill. männlichen Erwerbsfähigen nur 8,8 Millionen. In 20 Jahren wird also ein Ausfall von 5,6 Mill. höchstleistungsfähiger Menschen, davon 2,5 Millionen Männer, eintreten. Diese Zahlen zeigen mit aller Deutlichkeit, wie wichtig eine Steigerung der Leistung jedes einzelnen Volksgenossen ist, wenn die Wirtschaftskraft des deutschen Volkes nur erhalten werden soll.

Reich gedeckter Tisch im Juli



Zeichnung: Zimmermann

Im Sommer hat man nach Fleisch kein allzu großes Verlangen. Für den, dessen Essensgewohnheiten von der Jahreszeit unberührt bleiben, gibt es reichlich Rindfleisch. Andere werden sich noch stärker auf Fisch umstellen, der leicht bekömmlich ist. Im Reich der Gemüse machen Spargel und Kohlrabi den Tomaten, dem Blumenkohl und den Bohnen Platz. Eiweißkäse, Quark, Marmelade und Kartoffeln oder auch Sago stehen für verstärkten Verbrauch zur Verfügung

Wildes Spekulationsfieber in USA. hält an

Erneute Aktienhausse der New Yorker Börse - 10 Milliarden Dollar Kursgewinn in zwei Wochen

Die New Yorker Börse hat in der letzten Woche nach der stürmischen Aktienhausse, über die wir ausführlich berichteten, zunächst einen Konsolidierungsprozeß durchgemacht. Nachdem der Markt aus der kurzen Konsolidierungsperiode — sie dauerte nur zwei Tage — innerlich merklich gefestigt hervorgegangen war, kamen im weiteren Verlauf der Woche bei kräftiger Geschäftsbelebung erneut stürmische Haussebewegungen zum Durchbruch.

In der vergangenen Woche waren die Kursgewinne zwar bei weitem nicht so groß wie in der Vorwoche, zumal ja die Aufwärtsbewegung diesmal nicht ununterbrochen vor sich ging. Doch hat sich der Kursmert der an der Börse notierten Aktien immerhin auch in der abgelaufenen Woche per Saldo weiter um nahezu 3 Mrd. Dollar erhöht und ist damit insgesamt in den beiden letzten Wochen um etwa 10 Mrd. Dollar gestiegen.

Im Endeffekt sind die führenden Industrieaktien in der vergangenen Woche durchschnittlich um über 6 v. H. und im Laufe der beiden letzten Wochen insgesamt um rund 25 v. H. ihres jeweiligen Ausgangswertes gestiegen.

Repräsentative Eisenbahnaktien hatten in der abgelaufenen Woche, gemessen an ihrem Marktwert, Kursgewinne von nahezu 10 v. H. und in den beiden letzten Wochen von etwa 40 v. H. zu verzeichnen. Die Aktienumsätze der New Yorker Hauptbörse, die bereits in der Vorwoche von 1,8 auf 9,1 Mill. Stück heraufgeschnellt waren, haben sich in der vergangenen Woche weiter auf 11,8 Mill. Stück erhöht.

Bemerkenswert ist, daß sich der Umfang der Börsenkredite trotz dieser stürmischen Hausse und ungeachtet des starken Spekulationsfiebers, das plötzlich wieder ganz Amerika im Banne hält, fast gar nicht verändert hat. Diese Kredite wurden in der letzten Woche mit 520 Mill. Dollar ausgewiesen gegen 515 Mill. in der Vorwoche und 522 Mill. vor zwei Wochen. Als Begleiterscheinung der Hausse und der durchgreifenden Belebung des Börsengeschäfts verdient ferner die kräftige Steigerung des New Yorker Börsensitzpreises Beachtung, der im Verfolg der letzten drei Versteigerungen von 51 000 Dollar am 21. Juni auf 58 000 Dollar am 23. Juni und 65 000 Dollar am 29. Juni heraufgeklettert ist.

Am New Yorker Rentenmarkt trat an den beiden ersten Tagen der vergangenen Woche nach den namhaften Kursteigerungen der Vorwoche ebenfalls eine leichte Reaktion ein. Später konnte sich der Markt jedoch wieder kräftig erholen. Private amerikanische Anleihewerte gehen aus der Berichtswoche per Saldo fast durchweg mit neuen Kursbesserungen hervor, so daß die vielen neuen Anleihen amerikanischer Privatunternehmungen, die nach dem Halbjahresultimo zur Zeichnung aufgelegt werden sollen, eine unverhofft günstige Kapitalmarktlage vorfinden.

Deutschland ist „krisenfest"

Stark verschärfter Wettbewerb auf den internationalen Märkten

Ueber die Wirtschaftslage in Deutschland und der Welt berichtet das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Vierteljahresheft zur Wirtschaftsforschung u. a.:

Zwingt in Deutschland der Arbeitermangel zu neuen Maßnahmen, um den Bedarf der Wirtschaft an Arbeitskräften mit dem möglichen Einsatz in Einklang zu bringen, so beginnt in anderen Ländern das Heer der Erwerbslosen, das dort seit 1932 nie ganz verschwunden war, sich von neuem zu vergrößern.

In der Außenhandelsentwicklung prägt sich für Deutschland am fühlbarsten der Umschwung der Konjunktur in der Weltwirtschaft aus. Je mehr sich die Länder, in denen die Schwierigkeiten auf dem Binnenmarkt wachsen, zu einer Forcierung des Exports gezwungen sehen, verstärkt sich die Konkurrenz auf den Ausfuhrmärkten.

Der vor mehr als Jahresfrist einer fast beispiellosen, wenn auch kurzen Hausse folgende weltwirtschaftliche Rückschlag hat seitdem immer mehr Länder und immer weitere Bereiche des Wirtschaftslebens erfaßt. Von dem ganz im Zeichen des japanisch-chinesischen Krieges stehenden Fernen Osten abgesehen, sind es fast nur noch Deutschland und Italien, die bis in die neueste Zeit hinein steigende Produktions- und Beschäftigungsziffern aufweisen, und vielleicht auch einige der ost- und südosteuropäischen Agrarländer, denen (neben gewissen anderen Momenten) vor allem der relativ gesicherte Einfuhrbedarf jener beiden „krisenfesten" Mächte zugutekommt. Dagegen ist in Großbritannien z. B. die Zahl der Arbeitslosen seit Oktober vorigen Jahres Monat für Monat konjunkturell gestiegen, so daß sie im Mai d. J. mit 1,8 Millionen bereits um 380 000 höher war als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch in Schweden und Norwegen, in Holland, in der Schweiz und besonders in Belgien und der Tschechoslowakei gehen Produktion und Beschäftigung seit der Jahreswende deutlich zurück.

Deutsches Holz so hart wie Eisen

Sperrpreßholz erfunden.

Im Kriege fand man durch einen Zufall die Möglichkeit, Holz zu verbessern. Diese Entdeckung hat aber erst in den letzten 10 Jahren eine gewerbliche Verwertung erfahren. Fehlerfreies, trockenes Holz, unter hohem Druck zusammengepreßt, gewinnt neben einer dunklen Färbung eine solche Härte, daß es in seiner Verwendung etwa als Mittelglied zwischen Holz und Metall gestellt werden kann. Dieses Preßholz, auch Lignofol genannt, das sich nicht mehr nagelt, sondern nur noch verschrauben läßt, ersetzt in vielen Fällen ausländische Hölzer und wird heute zur Herstellung von Zahnrädern, Webspindeln, Beschlägen, Lagerschalen verwandt.

Die beiden Fabriken, die in Deutschland und Holland Preßholz herstellen, verarbeiten jährlich etwa 300 bis 400 Tonnen Holz. Eine Besonderheit aus den Erfahrungen des Preßholzes und der Technik des Sperrholzes ist das Sperrpreßholz, das von einer der größten Kunststoffabriken entwickelt worden ist. Dieses Sperrpreßholz oder Lignofol, bei dem Buchenfurniere mittels Kunstharz verleimt und unter hohem Druck zusammengepreßt werden, ist so hart, daß zu seiner Verarbeitung für Zahnräder und Textilmaschinenteilen sogar besondere Stahlwerkzeuge erforderlich sind.

Wirtschaftliche Rundschau

Kölner Herbstmesse in Vorbereitung

Die Vorbereitungen für die diesjährige Herbstmesse, die vom 18. bis 20. September stattfindet, haben seit einigen Wochen eingesetzt. Es liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor, so daß eine volle Belegung der zur Verfügung stehenden Flächen mit Sicherheit zu erwarten ist.

Oesterreichische Musterschau in Hamburg

Zur Förderung der Geschäftsbeziehungen der Wirtschaft des Landes Oesterreich nach und über Hamburg findet in der Zeit vom 6. bis 20. Juli eine österreichische Musterschau in den Räumen der Einzelhandelsabteilung der Industrie- und Handelskammer Hamburg statt. Die Ausstellung dient dem Zweck, hiesigen Exporteuren, Export- und Handelsvertretern sowie Angehörigen des in Betracht kommenden Einzelhandels Gelegenheit zu geben, die österreichischen Waren kennenzulernen und sich über deren Absatzmöglichkeit im In- und Auslande zu orientieren.

Berliner Metallnotierungen vom 5. Juli

Elektrolytkupfer 100 Kilogramm 54,75 RM.; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 v. H., in Blöcken 133 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 v. H. 137 RM.; Feinsilber 1 Kilogramm 37,00—40,00 RM.

Terminmarkt. Kupfer: Juli bis Dezember 1938 49 nom. B., 49,6 G.; Tendenz stetig. — Blei: Juli bis Dezember 1938 19,75 nom B., 19,75 G.; Tendenz stetig. — Zink: Juli bis Dezember 1938 18,50 nom. B., 18,50 G.; Tendenz stetig.

Urlaub für Jugendliche

Eine Durchführungsverordnung

Der Reichsarbeitsminister hat auf Grund des Gesetzes über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen (Jugendschutzgesetz) eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt:

Im Baugewerbe, in Bauneben-gewerben und in Gewerben, die ihrer Natur nach nur zu bestimmten Jahreszeiten betrieben werden oder regelmäßig in gewissen Zeiten des Jahres erheblich verstärkt arbeiten, kann durch Tarifordnung eine von den Vorschriften des Jugendschutzgesetzes § 21 abweichende Regelung der Wartezeit getroffen und die Pflicht zur Gewährung des Urlaubs auf die einzelnen Unternehmer, bei denen der Jugendliche beschäftigt wird, verteilt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380706-14/fragment/page=0008

„I am hundred years old"

Großer alter Mann aus dem Norden

Begegnung mit Knut Hamsun / Von German M. Donau

„Es ist eine eigene Empfindung, wenn man zum ersten Male einem Mann vorgestellt wird, der einen großen und entscheidenden Einfluß auf unser Leben gehabt hat." Dieser Satz von Heinrich Steffens vor mehr als 100 Jahren geschrieben, fällt mir ein, wenn ich daran gehe, meine erste Begegnung mit Knut Hamsun zu schildern. Steffens war es, als er Goethe kennen lernen sollte, als stünde ihm ein verhängnisvolles Ereignis bevor. Er sah Goethe bei Freunden. Er sprach kein Wort mit ihm, aber die Tränen traten ihm in die Augen und er mußte sich schnell abwenden, als er die edle, wahrhaft vornehme Gestalt des alten Dichters erblickte.

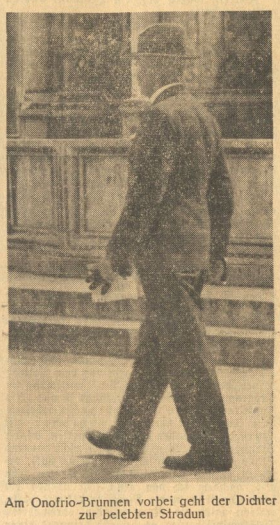
*

Nun war mein erstes Zusammentreffen mit dem „großen alten Mann aus dem Norden" seltsam genug. Ich wußte, daß Hamsun in seiner Heimat für Fremde, für Journalisten gar, unerreichbar sei, und war merkwürdig betroffen, als ich in eben der Stunde, da ich mit einem jugoslawischen Gesandschaftsattaché meine Reise nach Dalmatien besprach, erfuhr, daß Knut Hamsun für einige Monate an die dalmatinische Küste fahren wolle. Wo er wohnen würde, gab er nicht an. Aber obwohl es zwischen Sušak und der Bucht von Cattaro zahllose Orte gibt, die einen Aufenthalt lohnen, hoffte ich, das Schicksal könnte mir den Dichter des Pan doch irgendwo über den Weg führen.

Drei Monate später fuhr ich über die Alpen in die seltsame Welt der Karstgebirge, das Schiff trug mich durch das Inselmeer, in dem die Odyssee spielen könnte, und eines Abends landete ich in Dubrovnik, das die meisten noch als Ragusa kennen. Die Garde der Dienstmänner und Hotelburschen stand ausgerichtet am Kai. Es war ein Trubel, wie ich ihn vorher in keiner Stadt Dalmatiens gesehen hatte. Die Hotels von Ragusa waren überfüllt. Ich bekam ein Zimmer, das nicht mehr als eine Dachkammer war. Aber im Speisesaal, in dem man alle Sprachen Europas hörte, sah ich — Knut Hamsun. Er saß allein an seinem Tisch: grau, hager, gereckt, mit Augen, die über uns alle hinwegzusehen schienen. Aufgeregte Frage an den Kellner: Er nennt einen gleichgültigen Namen. Also lebt der Dichter, dessen Bücher zu Millionen Menschen aller Erdteile sprechen, ungekannt in der schönsten Stadt der östlichen Adriaküste, seit Monaten schon. Ungekannt? Ein paar Norwegerinnen scheinen vertraut mit ihm zu sein, aber seine Haltung ist freundlich kühl. Die Landsleute vermitteln das Gespräch eines Engländers mit ihm. Ich höre einige Worte. Er sieht auf den Mann hinab wie auf einen toten Gegenstand. „I am incognito" weist er Fragen ab und die Entfernung von der Neugier des anderen gipfelt in dem Satz „I am old, I am hundred years old". Er nennt sich alt, hundert Jahre alt, er ist noch nicht achtzig, aber er steht zeitlos aus wie Männer, die vom sechzigsten Jahr ihr Altersgesicht haben und behalten.

Am Morgen, unter der Pergola, warte ich mit Deutschen, die schon einige Zeit hier wohnen, auf den „grand old man". Er kommt, grüßt mit einer ritterlichen Geste, hinter der zugleich der Verächter gesellschaftlicher Formen steht, die junge Deutsche an unserem Tisch und setzt sich abseits zum Frühstück. In der Fluchtlinie hinter ihm, am Ende der Pergola, leuchtet ein riesiges Bild der Lagunenstadt Venedig, die durch Jahrhunderte Ragusa beherrschte. Ich schraube das Fernobjektiv vor die Kamera und versuche, aus guter Deckung, eine Aufnahme des Dichters. Das Schnappen des Verschlusses wird vom Gespräch übertönt. Das Bild, vom Dichter unbemerkt geschaffen, ist trotz des schlechten Lichtes ein gelungenes Porträt Hamsuns geworden. Wieder spricht er, ehe er das Hotel verläßt, mit seinen Landsleuten. Seine Stimme hat heute einen singenden Klang. Ich folge ihm nach in die Stadt, in die Buntheit der breiten Ladenstraße, die von Tor zu Tor führt, ein Bazar des Südens und der Treffpunkt aller Fremden und aller Ragusäer. Es ist der immer wiederkehrende Stadtplatz aller südlichen Städte, Festhalle ohne Dach, Theater, Bummel. Hier ist Hamsun nur einer von Tausend, ein Beobachter des vielfältigen Lebens, hier fällt es nicht auf, wenn ich ihn, aufrechten Ganges, photographiere.

Einige Abende später im Kafana Grabski, den weiten Hallen des Stadtkaffees, wo eine Kapelle in den Gewölben ehemaliger Hafenbauten zum Tanz aufspielt. Ich habe die Deutschen aus Hamsuns Hotel getroffen. Hamsun



Am Onofrio-Brunnen vorbei geht der Dichter zur belebten Stradun

Aufnahmen: Donau

Steile Gassen klettern an den Festungsmauern von Ragusa hinauf

ist in den letzten Tagen zu unserer jungen Freundin noch aufmerksamer geworden, hat jeden Morgen — in einem Gemisch aus Englisch und Deutsch — ein Gespräch mit ihr angeknüpft. Sie ist glücklich darüber, denn auch sie liebt den Dichter der Mysterien und des Segen der Erde.

Da wir — zwischen Menschen aller Nationen — auf dem kleinen Parkett tanzen, sehe ich plötzlich, ragend gegen die helle Rückwand der Halle, den Mann, von dem wir eben sprechen. Ich weiß, in diesem Augenblick, da er uns beide beim Tanz beobachtet, daß eine Spannung entsteht, die uns alle heute noch verbinden oder heftig lösen muß. Ich denke an die Geschichten, die man im Norden von Hamsun erzählt, am Gelage mit tollen Einfällen und Streichen, die auf eigensinnigste Einsiedelei folgten.

Hamsums Biograph erwähnt solche Episoden, er weiß von festlichster Verschwendung, von Hamsums bezaubernder Art, reizvollen Frauen den Hof zu machen, von großer Unbekümmertheit in äußeren Formen, von all den Eigenschaften, die den Gestalten der Hamsun-Romane ihre köstlichen Farben zu geben.

Das alles steigt blitzartig vor mir auf, mitten in einem Tanz. Und es geschieht, schwer zu sagen wie es im einzelnen dazu kam, daß wir eine Stunde später, daß wir zwei, drei und vier Stunden, mit dem Dichter zusammen sind. Eine Nacht, in der der Dichter nach Wochen größter Zurückgezogenheit in der südlichen Stadt aus sich herausgeht. Das Kafana ist schon leer, als sich noch die Kellner und der Chef des Hauses eifrig um unseren Tisch bemühen. Der Gastgeber kennt keine Grenzen, wie er seine Gäste bewirten kann, er ist ritterlich um die Dame bemüht, kehrt aus seinen „hundred years" in seine panische Jugend zurück und ist nur ernst bewölkt, wenn ich mit dem Mädchen, mit dem er die meisten Worte tauscht, tanze. Unser Lachen mag seltsam in den leeren Gewölben geklungen haben, aber es war, als säßen wir fern von aller Welt in einem Kreis, den Sorge und Beruf, Heimat und Familie nicht mehr zu durchdringen vermochten. Der „grand old man" kannte das deutsche Wort „Stimmung" und er gebrauchte es als Motiv für eine festliche Musik, die er in dieser Nacht dirigierte.

Ist es wichtig zu sagen, was wir sprachen? Muß ein Mensch, der in Zeitungen schreibt,

14. Fortsetzung

Die Pferde reihten sich nebeneinander. „Shy Lad" war unruhig und wollte damit offenbar seinem Namen „Scheuer Bursche" Ehre machen. Lautlose Stille trat ein, als die Tausende mit gespannten Augen darauf warteten, daß die Fahne fiele und das Feld auf die Reise ginge. Aber im letzten Augenblick sprang „Shy Lad" noch einmal ab.

„Geht's denn immer noch nicht los?" fragte Mr. Budd.

„Er liegt an John's Gaul", brummte Dick. „Jetzt sind sie alle ruhig." Sein Glas war unbewegt auf die bunte Linie hinter dem Startband gerichtet. „Und jetzt sind sie rangiert. — Ah!"

Unzählige Rennbesucher nahmen den Ruf auf und wiederholten ihn. Aber es war ein falscher Start; denn die Glocke bestätigte ihn nicht. „Shy Lad" hatte wiederum gebockt. Er bäumte sich immer noch und schlug aus, als sich die Pferde zum zweiten Male hinter dem Bande aufstellten, aber John gelang es, ihn zu beruhigen. Die Fahne fiel, das Band ging hoch, die Glocke schlug an.

„Ah!"

Diesmal klang der Schrei wie Donnerschlag.

Geschlossen brauste das Feld um die Kurve.

„Wer führt?" fragte Mr. Budd. „Ich kann die Farben nicht unterscheiden."

„Apple Chutney" liegt vorn" antwortete Dick. „Ob er sich hält, ist eine andere Frage." Die grün-weißen Farben von „Apple Chutneys" Jocken leuchteten in der Tat vier Längen vor der Gruppe der anderen Pferde.

An der Biegung vor der Geraden lag Joe Wills auf „Blonde Baby" hinter „Shy Sign"; ihm folgte „Shy Lad" mit einer Länge Abstand. Einen Augenblick ruhte Dick's Glas auf ihm. Der Reporter stellte fest, daß John das Pferd noch schonte. „Blonde Baby", die sich dicht an der Umzäunung hielt, holte „Apple Chutney" ein und zog an ihm vorbei.

Die Menge brüllte ihr ermunternd zu. Als es in die Gerade ging, ersah John seine Gelegenheit und brachte „Shy Lad" in die Mitte der Bahn. Der Rappe überholte „Shy Sign" und verringerte langsam aber sicher den Abstand, der ihn von „Blonde Baby" trennte. „Apple Chutney" hielt immer noch wacker mit, aber Dick erkannte, daß ihm der Endspurt zu viel werden würde.

„Blonde Baby" macht das Rennen!" rief er auf.

Die große Dunkelbraune lag jetzt vorn. Fünf Längen hinter ihr kam „Shy Lad". „Apple Chutney" konnte offenbar nicht mehr mit. John lag tief auf „Shy Lad's Hals. Mit jeder Sekunde kam der Rappe näher an „Blonde Baby" heran.

„Es wird knapp langen!" sagte Dick. „Aber Blonde Baby" holt sich das Rennen. „Blonde Baby"!"

„Shy Lad'!" schrie die Menge. „Drauf, Shy Lad'!"

Joe Wills hielt sich immer noch an der Umzäunung. Er warf einen raschen Blick über die Schulter und sah „Shy Lad' wie einen herannahenden Schnellzug an seiner Flanke aufkommen. In seinen Augen blitzte es böse auf. Wills war ein geschickter Macher und hatte mehr als einmal unter den wachsamen Augen der Rennrichter ein Pferd „gepullt". Jetzt tat er etwas Aehnliches. Ein leiser Ruck riß an „Blonde Baby's" empfindlichem Maul. Das Pferd warf empört den Kopf auf. Wie der Blitz hielt es von der Umzäunung ab und kam „Shy Lad" unmittelbar in die Bahn. John mußte ausweichen und verlor Boden. Nun handelte es sich nur noch um „Blonde Baby" und „Shy Lad". Das übrige Feld war irgendwo in der Gegend. „Apple Chutney" hatte sich ausgegeben.

„Blonde Baby!" Ueberall klang es vertrauensvoll auf. „Sie gewinnt! Sie holt sich's!"

„Ich glaube, jetzt hat sie's!" schrie Dick aufgeregt. Aber dann: „Nein, nein! Da kommt „Shy Lad!" Ein'sabelhafter Gaul!"

Fuß um Fuß machte John gut. Zum ersten Male brauchte Wills die Peitsche. Ein leichter Schlag, und „Blonde Baby" flog wie ein Vogel durch die Luft. Aus den zwei Längen, die sie von „Shy Lad" trennten, wurden drei . . . vier.

„Blonde Baby!" rief die Menge begeistert. „Blonde Baby" gewinnt!"

Da geschah es.

Joe Wills zuckte plötzlich krampfhaft zusammen und sank widerstandslos auf den weit vorgestreckten Hals seines Tieres. Im nächsten Augenblick stürzte er aus dem Sattel, wurde ein paar Meter geschleift, da ein Fuß im Bügel hängen blieb, und lag dann regungslos da, während das reiterlose Pferd fünf Längen vor seinem schwarzen Rivalen „Shy Lad" durchs Ziel ging.

Kapitel XIX.

Lautloser Tod

Das aufgeregte Gebrüll der Zuschauer schwoll zu einem ohrenbetäubenden Tumult an. Darauf folgte Todesschweigen, das von dumpfem Gemurmel abgelöst wurde. In diesem Augenblick donnerte der Rest des Feldes über die reglose Gestalt des gestürzten Jockeys hinweg. Ein Diener, der in der Nähe der Richterloge stand, fing „Blonde Baby" an den herabhängenden Zügeln ein. Als er das Pferd zum Stehen brachte, stürmte alles von der Tribüne nach der Umzäunung.

Mr. Budd, Dick und der hagere Sergeant gerieten mitten in die aufgeregte Menge und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380706-14/fragment/page=0009

unbedingt mit berühmten Männern Interviews haben? Ist es nicht wichtiger, den „berühmten Mann“ als Menschen zu erleben, dem nichts Menschliches fremd geblieben ist? Sprang nicht die Verehrung, die er hier einem reizvollen Mädchen schenkte, zurück in eine seiner unsterblichen Dichtungen, zurück bis zum Leutnant Glahn und der widerspruchsvollen Edwarda? Ein Werk, ein Dichter und ein Mensch verbanden sich mir in dieser Nacht zu einem einzigen Bild. In dem zwiefachen Rausch des nahenden Morgens trug ich dies Bild als kostbares Geschenk mit mir. Es war nun nicht mehr zu verwischen. Es blieb gefüllt mit der Ehrfurcht vor den Wunderkräften, die unser Leben reich machen, mit der Ehrfurcht vor allem Lebendigen, die die Hamsun-Bücher atmen und an uns verströmen.

Als ich, viele Tage nach dieser Nacht, vom tiefen Süden wieder nach Ragusa zurückkehrte, sah ich auf der bunten Stradun, der großen Ladenstraße, noch einmal den Dichter. Er hatte nicht mehr den abweisenden eisgrauen Ausdruck der ersten Begegnung. Sein Gesicht schien erwärmt von der Berührung mit einem jungen Mädchen, das in dem Werk Hamsuns den Dichter liebte und im Dichter das Werk.

Kleist / Von Wolfdietrich Kopelke

Daß Freiheit Dienst aber dieser Dienst mehr sei als der Gamaschenknopf, damit hatte er vor den König von Preußen treten wollen. Aber Friedrich Wilhelm III. verzieh es Heinrich von Kleist nicht, daß er vor fünf Jahren den Dienst quittiert hatte. Der Generalmajor von Köckeritz, eine subalterne, grobe Natur, Adjutant des Königs, wurde befohlen und so wurde der Mittelmäßigkeit der Sieg über den Genius zuteil, weil dem Herrn des Landes der Mut, sich zu bekennen, fehlte.

Freiheit war ein schiefer Begriff. In Preußen war man Soldat. In Preußen zog man nicht die Uniform aus, wenn es einem beliebte. In Preußen ist einer Soldat bis zum Tod oder er ist es nicht.

„Exzellenz verkennen die Tatsachen. Ich bin Preuße.“

Aber der Adjutant des Königs verstand nicht. Vor ihm stand nur der entlassene, auf eigenen Wunsch entlassene Gardeleutnant. Was wäre eine Armee, wenn jeder Leutnant den Dienst quittieren wollte, der einmal Verse gemacht hatte, nur weil er sich einbildete, ein Dichter zu sein.

Preußen brauchte Soldaten!

Kleist war Soldat.

„Soldat ist man nicht nur im Waffenrock. Und ich bin es ebenso wie Sie, Exzellenz, denn wir beide sehen unsere Aufgaben darin, den Dienst unseres Lebens der Nation darzubringen. Das allein kann die Aufgabe eines jeden sein. Es ist daher gleichgültig, welche Form der Erfüllung einer wählt.“ Ja, dazu aber mußte man gehorchen. Das hatte von jeher zum Reglement von Potsdam gehört.

„Es gibt immer solche, die gehorchen, und solche, die befehlen müssen.“

Köckeritz wußte, daß ein Leutnant nur zu gehorchen hatte.

Kleist aber schleuderte ihm ins Gesicht:

„Es ist die Natur des Führers, daß er einmal den Gehorsam brechen und sich über seinesgleichen erheben muß. Der Mut zu dieser Rebellion macht den Führer aus.“

Wahrhaftig, dieser ehemalige Leutnant schlug einen Ton an, den man hier seit den Tagen des aufrührerischen Kronprinzen Friedrich noch nie wieder gehört hatte.

„Es gibt Naturen, die den Mut haben, mehr zu sein, als nur einer von vielen. Ein schlechter Offizier, der zu feig ist, der Mannschaft seinen Befehl aufzuzwingen.“

Nein, mit diesem Mann konnte die Exzellenz nichts anfangen. Ein Glück nur, daß der König die Audienz verweigert hatte. Solche Rebellion in diesen Zeiten!

Der Adjutant sah, daß hier eine hoffnungslose Angelegenheit verhandelt wurde. Diesen Mann konnte man nicht für den Staat gebrauchen. Der war eben ein Dichter, sollte er einer bleiben. Es gab ja immer noch Menschen, die durch solche erlöst werden mußten.

„Nicht erlösen, befreien will ich!“ lehnte der Dichter sich auf.

Nun gut, er sollte es halten, wie er wollte, aber der Staat hatte keinen Platz für ihn, vielleicht versuchte er es im Ausland.

Kleist empörte sich.

„Ich will meinem Könige dienen!“

Das war für den General schon etwas anderes als das Gefasel von der Freiheit. Nun, der Herr von Kleist mochte eine Bittschrift einreichen, wenn er wollte. Aber Kleist war es kaum um eine Stellung zu tun. Sein Platz war nicht in der Amtsstube der Behörde.

Er wollte der Dichter seiner Nation sein.

„Exzellenz, hören Sie auf die Dichter. Die Dichter dürfen doch das Schicksal ihres Volkes deuten. Aber was nützt es, wenn die Fürsten, die die Macht haben, diese Stimmen nicht hören.

Achten Sie darauf, daß nicht eines Tages verflogen ist, was die Seelen einst begeisternd aufrief. Achten Sie darauf, wenn der Dichter die Notwendigkeiten eher erkennt als der Staatsmann. Denn wozu kann ein Staatsgebilde dienen, dessen Bürger nicht mehr die Herzen haben, zu bekennen!“ Aber die Fürsten achteten nicht darauf, auch nicht der König von Preußen. Er befahl seinem Adjutanten, daß er sich den unangenehmen Kleist einmal anhöre.

Der Dichter erkannte, was zu tun war, aber man ließ ihn lieber an der Welt und seinem Volk zerbrechen.

Man wollte nicht verstehen.

Für meine Söhne

Hehle nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue;
Doch, weil Wahrheit eine Perle,
Wirf sie auch nicht vor die Säue.

Blüte edelsten Gemütes
Ist die Rücksicht; doch zu Zeiten
Sind erfrischend wie Gewitter
Goldne Rücksichtslosigkeiten.

Theodor Storm.

Von unechten „Kleinstädtern“

Bemerkungen zu einem überlebten Stoffgebiet / Von Henry Bleckmann

Der Autor schickt voraus, daß er geborener Großstädter und in der Großstadt lebender Alltagsmensch ist. Er hat als solcher aber auch hinreichend im Dasein einer Kleinstadt gestanden. Allerdings mit einem merklichen Unterschied zu den unentwegten Schilderern dieses Milieus, die in einer „Kleinstadt“ wie zu Kotzebues Zeiten immer nur noch einen Begriff für Rückständigkeit und Primitivität sehen, mit dem man spaßige, satirische, burleske und nicht selten himmelschreiend alberne Schlaglichter entzündet.

*

Unter mehreren Uraufführungen des letzten Jahres fanden sich eine Anzahl solcher, die dem Großstadtpublikum kleinstädtisches, auch ländliches Stoffgebiet vorsetzten; Filme rollten über die Leinwand, Bücher erschienen, aus denen der Geist der „Kleinstadt“, und wenn auch nur am Rande skizziert, zu sprechen schien. Läßt man diese Produkte noch einmal vorüberziehen, so fällt eines ganz besonders auf: in allen noch so verschwindend kleinen Andeutungen des Begriffs „Kleinstadt“ fehlt nicht die snobistische, die herablassende, die bewertende und an der Großstadt gemessene Note, die von vornherein zu der Konsequenz führt, daß sich in der Kleinstadt nur mit Achselzucken und einem höflichen Grinsen über Rückständigkeit und Kuriosität leben lasse.

*

Die Literaten haben da einen Kniff: sie lassen zuweilen einen Mann „von draußen“, „aus der großen Welt“ mit ganz kostbaren Ideen zufällig in ein kleines Nest verschlagen werden, in dem sie nun Außergewöhnliches zu leisten trachten. Aber ach! Die Stupidität der Kleinstädter ist so groß, daß sie nicht einen Schritt vorwärtskommen. Dann marschiert eine ganze Kolonne von Komikern auf, von denen einige nicht richtig mit Messer und Gabel zu essen vermögen, Leute von so barbarischer Lebensart, daß sie sich, o Gott, die Serviette hinter den Kragen stecken. Leute, die erst mit der Nase daraufgestoßen werden, daß sie ihre Straße pflastern lassen müssen, damit endlich die Automobile der „großen Welt“ neues Leben in die Bude bringen. Und daß ein Sumpfloch trockengelegt, als Kurpark neuerstehen könnte, das erscheint ihnen als eine unfaßbare geniale Einflößung von oben. Aber leider sind sie, wie gesagt, an der Zivilisations-Initiative des hereinverschlagenen Mannes gemessen, jämmerliche Neulinge. Sie sind von Natur aus hilflos und beschränkt, sie können ja gar nicht „fortschrittlich“ gesonnen sein, denn sie sind ja — „Kleinstädter“, ein Umstand, der ihre Lächerlichkeit entschuldigt.

*

Es gibt da überwältigend komische Situationen: der Gemeindediener hat eine Glocke in der Hand und ist, rotnäsig, wie im „Biberpelz“ ewig betrunken. Wenn das junge Mädchen die sportlichen Kragenecken des sympathischen „Großstädters“, der so vorbildlich die Serviette an den Mund zu führen versteht, genügend bestaunt hat, macht es sich auch schön, es zieht sich ein unmögliches Kleid an, setzt einen Kapotthut auf, den seine Großmutter schon als unpraktisch zurückgewiesen hätte, und geht zaghaft mit zum ersten Rendezvous in einer Kneipe „der großen Welt“. Daß es hier alsbald einen entzückenden Schwips bekommt („Huh, das prickelt aber!“), ist so natürlich, wie ein Pferd mit vier Beinen.

Dann sind ja weiterhin die unsterblichen „Honoratioren“, bestehend aus dem Landrat, dem Amtsrichter, dem Bürgermeister, dem Apotheker und einem Rentier. Manchmal kommt auch der „Doktor“ zum Skat. Diese Leute, die die rückständigsten von allen Kleinstädtern sind, scheinen zu gar nichts anderem da zu sein, als sich gegen alles „Moderne“, „Fortschrittliche“ und „Neue“ engstirnig zu verschwören. Der ideenreiche Großstädter rennt gegen sie an wie gegen eine Mauer. Keiner von ihnen besitzt ein Rundfunkgerät, und fragt man sie, wer in Deutschland regiert, so würden sie antworten: Kaiser Wilhelm.

*

Literaten dieser Gattung denken sich nur als Feriengäste in das Wesen einer kleinen Stadt hinein. Sie sind immer auf dem Sprunge, wieder abzureisen. Daß sie es „nicht nötig“ haben, hier die wirklichen Schicksale zu teilen, lassen sie das Leser-, Theater- und Filmpublikum ironisch-nachsichtig spüren. Von der wirklichen Kleinstadt haben sie nämlich nicht die leiseste Ahnung. Nur asphaltierte Straßen und die „Große Oper“ sind ihnen Begriffe, mit denen sie etwas anfangen können. Im verzweigten Gas- und Wasserröhrensystem der großen Stadt sehen sie den sinnfälligsten Ausdruck ihrer „Kultur“. Leute, die noch am Brunnen das Wasser in Eimern holen und abends bei der Petroleumlampe Strümpfe stopfen, können ja gar keine Kultur haben.

Daß es in großen Städten ganze Straßenzüge gibt, in denen Leute in wirklicher Rückständigkeit befangen dahinleben, die von den Rückständigen aus zehn Kleinstädten nicht erreicht wird, haben die humoristischen Kleinstadtschilderer offenbar noch nie bemerkt. Für sie bleibt die kleine Gemeinde der Tumultplatz zügelloser Einfalt; sie ist das letzte noch zu erobernde Bollwerk der Dummheit. Nur die Umgebung der kleinen Stadt lassen sie gelten. Wohlwollend klopfen sie der Kleinen auf die Schulter und sagen: „Wenigstens schön ist es hier bei euch, ganz nette Umgebung. Wie steht es mit dem Fremdenverkehr?“

*

Daß diese Haltung der „Provinz“ gegenüber nicht nur in Restbeständen alter Literaten zu finden ist, beweisen so manche mündliche und schriftliche Aeußerungen auch junger Autoren. So wurde beispielsweise kürzlich in einer Halbmillionenstadt des Westens ein Stück uraufgeführt, dessen Verfasser in Berlin lebt. Daß die westdeutsche Großstadt für ihn eine ausgemachte Kleinstadt war, geht aus dem Beitrag hervor, den der Autor zur Veröffentlichung im Programmheft stiftete. Der fängt so an: „Als Autor kann man in Berlin nur nachts arbeiten. Den Tag verbringt man n ü t z l i c h e r mit Sitzungen, Dutzenden von Telephonaten, wieder Sitzungen. Ein Mensch, der hier nicht dauernd Sitzungen hat (auch wenn er keine hat), erscheint einfach unmöglich. Morgens um zehn also, nachdem ich von neun Uhr abends bis sechs Uhr früh in die Maschine diktiert hatte, erreicht mich die Nachricht des ehrenwerten X.-Schauspielhauses, es brauche dringend einen Beitrag für sein Programmheft. Ueber meine Komödie. Sofort, abends muß er weg. Als Autor kann man in Berlin nur nachts ... also muß ich improvisieren. Zwei Stunden später kann ich zwischen zwei Sitzungen (wirkliche) eine Viertelstunde nachdenken. Die Untergrund entsteigt gerade den Eingeweiden der Stadt, rollt hinauf in das milchige Schneelicht des Tages, so beim Gleisdreieck . . . da fällt mir ein.“

*

Nun weiß die „Provinz“, was ein „Großstädter“ ist. Das ist Zivilisation, das ist Kultur, das ist der Geist, der nur auf hoher Warte zu verstehen weiß. Wie weit mag eine wirkliche, echte Kleinstadt von ihm entfernt sein? Der Weltstädter denkt sich „herunter“ auf die Großstadt, der Großstädter sich auf die Kleinstadt, der Kleinstädter vielleicht auf den Marktflecken, der Marktflecker auf das Dorf, der Dörfler auf den Häusler — es ist an der Zeit, daß der Weltstädter endlich einmal **z u r K l e i n s t a d t „h i n a u f“ d e n k t!**

---

konnten sich nur unter Aufbietung aller Kräfte hindurcharbeiten. An der Umzäunung drängte eine Abteilung uniformierter Polizei die Neugierigen zurück, während andere Schutzleute um Joe Wills herumstanden. Mr. Budd kroch unter dem Zaun hindurch, wurde aber sofort von einem stämmigen Konstabler angehalten.

„Es ist schon in Ordnung!“ schnaufte der dicke Inspektor erschöpft. „Führen Sie mich zu Ihrem Kommissar!“

Da der Mann zögerte, hielt ihm Mr. Budd seinen Ausweis unter die Nase.

„Das wird wohl genügen“, brummte er, und als sich ihm Dick und Sergeant Leek anschlossen: „Diese Herren gehören zu mir.“

„Verzeihung, Sir“, murmelte der Konstabler. „Da drüben steht der Herr Kommissar.“

Er wies auf die Gruppe an der Leiche des Jockeys. Mr. Budd ging hinüber. „Worum handelt es sich?“ fragte er. „Herzschlag?“

Der uniformierte Beamte sah ihn mißtrauisch an.

„Wer . . .“, begann er, aber ehe er fortfahren konnte, zog Mr. Budd wiederum seinen Ausweis hervor. Das Benehmen des Mannes änderte sich sofort. „Ich dachte, Sie gehören zu den Zuschauern“, sagte er entschuldigend und hob die Hand an den Helm. „Ich glaube nicht, daß es Herzschlag ist. Sehen Sie selbst!“

Mr. Budd blickte hin und kraußte die Lippen. Joe Wills lag mit dem Gesicht nach unten auf dem Rasen. Neben seinem Kopfe war ein dunkelroter Fleck.

„Blut!“ sagte der Dicke leise.

Der Kommissar nickte.

„Ich habe schon nach dem Arzt und dem Krankenwagen geschickt“, bemerkte er.

„Sie glauben, es war kein Unfall?“ warf Dick ein.

Mr. Budd sah ihn bedeutsam an.

„Denken Sie an den Brief, den ich bekommen habe?“ fragte er.

Der Reporter fuhr zusammen. Im Augenblick hatte er die Nachricht, die der Inspektor von dem Jockey erhalten hatte, ganz vergessen. Wußte die geheimnisvolle Persönlichkeit, was geschehen würde?

Mr. Budd erriet, was in Dick vorging.

„Merkwürdig, nicht?“ sagte er.

Ehe Dick antworten konnte, drehte er sich um, beugte sich über den toten Reiter und hob dessen Kopf hoch. In der rechten Schläfe war ein winziges Loch.

„Erschossen!“ murmelte er ungläubig.

Im Gesicht des Kommissars stand unverhülltes Erstaunen.

„Erschossen?“ wiederholte er. „Unmöglich! Man hat keinen Knall gehört.“

„Dennoch ist er erschossen worden“, sagte Mr. Budd überzeugt. „Hier ist der Einschuß.“ Er ließ den Kopf des Toten los und erhob sich. „In die rechte Schläfe“, fuhr er nachdenklich fort. „Das heißt, der Schütze muß dort unter den Zuschauern an der Umzäunung gestanden haben.“ Er wies nach dem Meer neugieriger Gesichter auf den billigen Plätzen. „Interessant! Ich kann mich auf keinen ähnlichen Fall besinnen.“

„So etwas ist noch nicht dagewesen!“ bestätigte Dick hastig. Er sah im Geiste schon die mächtigen Schlagzeilen über seinem Bericht in der „Sphere“. „Einzigartig!“

„Und was wird aus dem Rennen?“ ließ sich Sergeant Leek dumpf vernehmen.

„Wenn man es nicht für ungültig erklärt“, erwiderte Dick, „hat „Shy Lad“ gewonnen. „Blonde Baby“ fällt aus.“

„Ich hatte ein Pfund auf „Shy Lad“ gesetzt“, sagte er mit einer gewissen Befriedigung. „Sieben zu eins.“

„Sie werden es wiederkriegen“, knurrte Mr. Budd und wandte sich um, da soeben die Brightoner Rennrichter in Begleitung von Sir Godfrey Latimer und dem hageren Sekretär Mr. Pyecroft herbeikamen.

„Was ist geschehen?“ fragte Major Wrigth. „Ist dem Mann etwas zugestoßen?“

„Nein, Sir. Er ist erschossen worden“, antwortete der uniformierte Kommissar.

Die Augenbrauen des Richters hoben sich.

„Erschossen?“ wiederholte er. „Unsinn!“

„Doch!“ warf Mr. Budd ein. „Der Arzt wird bestätigen, was der Kommissar sagt.“

„Wer sind Sie?“ fragte der Major, ein untersetzter Mann mit rotem Gesicht.

„Inspektor beim Geheimdienst“, erwiderte Mr. Budd gähnend. In diesem Augenblick erschienen der Arzt und die Krankenträger.

Eine kurze Untersuchung ergab, daß Joe Wills in der Tat erschossen worden war. Die Kugel war in die rechte Schläfe gedrungen und im Kopfe steckengeblieben. Der Arzt war der Ansicht, daß der Jockey bereits tot war, als er aus dem Sattel stürzte.

„Es klingt unglaublich“, sagte er, als sich die Rennrichter betroffen ansahen. „Aber es ist so.“

„Wir hätten doch den Knall hören müssen“, widersprach Sir Dennis Croft, der zweite Rennrichter.

„Vielleicht hat ihn das Geschrei der Zuschauer erstickt“, meinte der Kommissar.

Mr. Budd war anderer Ansicht.

„Wenn es einen Knall gegeben hätte, würde man ihn auch vernommen haben“, erklärte er. „Ich hätte ihn auf alle Fälle gehört.“

„Man kann doch nicht schießen“, brummte Major Wright, „ohne daß es knallt.“

„Sind Sie Kriegsteilnehmer?“ fragte Mr. Budd schläfrig.

„Ja, natürlich?“ rief der Major. „Was hat das mit der Sache zu tun?“

„Die Deutschen benutzten eine Art Luftpistolen bei Nachtpatrouillen“, fuhr Mr. Budd fort. „Sie taugte nicht viel und wurde wieder aufgegeben. Die Reichweite war nach Ansicht der deutschen Sachverständigen zu kurz.“

„Nehmen Sie an, Herr Inspektor“, warf Sir Latimer ruhig ein, „daß der Mann mit einer Luftpistole erschossen worden ist?“

„Jawohl, Sir“ sagte Mr. Budd und nickte mit dem Kopfe. „Ich behaupte nicht, daß es so sein muß, aber ich ziehe diese Möglichkeit in Erwägung.“

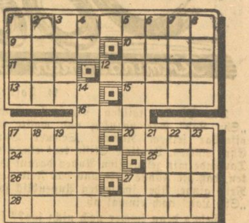
„Der Mörder muß ein bemerkenswerter Schütze sein“, stellte Mr. Pyecroft fest. „Wills auf seinem Pferde war kein stillstehendes, sondern ein bewegliches Ziel.“

„Sie haben recht“, erklärte Croft. „Ein hervorragender Treffer!“

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

„Der König der Wälder“



W a a g e r e c h t : 1. Siehe Anmerkung, 9. humorvoller Geistesblitz, 10. Figur aus „Wallensteins Tod“, 11. griechischer Buchstabe, 12. Stadt in Rußland, 13. Stadt und Fluß in Bayern, 15. Wort für Erfrischung, 16. Gelöbnis, 17. Aristokratie, 20. Abscheu, 24. Schlitten, 25. Importbier, 26. Begeisterung, 27. spanischer Herzog und Feldherr, 28. siehe Anmerkung.

S e n k r e c h t : 1. Wasserfahrzeug, 2. Wort für ebenfalls, 3. Staatshaushalt, 4. Kennzeichen der Zeppelinluftschiffe, 5. Operngestalt bei Wagner, 6. Fluß in Norditalien, 7. Geck, 8. Staat in Südamerika, 14. schönste Frau des Altertums, 17. Kriegsgott, 18. Stichwaffe, 19. Stadt in Holland, 21. Düngesalz, 22. deutscher Strom, 23. Dramengestalt bei Shakespeare, 27. Abkürzung für Atmosphäre. (ch = ein Buchstabe.) — Anmerkung: 1. ist die begehrteste Jagdbeute eines jeden Weidmannes, 28. ist ein weibliches Stück dieser Wildart.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Egge, 5. Star, 9. Liane, 10. Emu, 11. Lenz, 12. Agen, 13. Erg, 14. Huene, 15. Heuer, 17. Adolf, 19. Not, 22. Riff, 23. EiPe, 24. Ede, 25. Areal, 26. Sora, 27. Zell. — Senkrecht: 1. Elle, 2. Gier, 3. Ganghofer, 4. Enz, 6. Tegernsee, 7. Amen, 8. Rune, 12. Aue, 14. Huf, 16. Elf, 17. Ares, 18. Dido, 20. Opal, 21. Tell, 23. Erz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380706-14/fragment/page=0010

Rundfunk

Mittwoch, den 6. Juli 1938

Leipzig

5.50: Nachrichten, Wetter. — 6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00—7.10 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Morgenmusik. — 10.00: „Die Meistersinger von Nürnberg". — 10.30: Wetter, Programm. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Nun geht die Ernte wieder an, Hörbericht. — 11.55: Zeit, Wetter — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschließend: Musik nach Tisch. — 15.00: Südslawien als Reiseland. — 15.20: Lieder von Franz Schubert. — 15.40: Wolf Justin Hartmann liest. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00—17.10 (Pause): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht. — 18.00: Die staatliche Entwicklung Mitteldeutschlands. — 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.25: Bild einer Welt, Buchbericht. — 18.45: Umschau am Abend. — 19.00: Nachrichten. — 19.10: Graf Ferdinand von Zeppelin. — 20.10: Unterhaltungskonzert. — 21.00: Aus Halle: Rundfunkball des Reichssenders Leipzig. — 22.00 (Pause): Nachrichten, Wetter, Sport, Witterungsvorhersage für die nächsten 10 Tage. — 24.00: Nachtmusik. — Schluß 3.00 Uhr.

Deutschlandsender

5.00: Glockenspiel. — Wetter. — 5.05: Frühkonzert. — 6.00: Morgenruf. — Nachrichten. — 6.10: Aufnahmen. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 9.40: Gymnastik. — 10.00: Dichter starben für Deutschland, Hörfolge. — 10.35: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. — Anschl.: Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55 (Pause): Zeitzeichen. — Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Eine kleine Melodie. — 14.15: Musikalische Kurzweil. — 15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. — 15.15: Feodor Schaljapin singt. — 15.40: Bei den Mapuche-Indianern in den Kordilleren. — Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00 bis 17.10 (Pause): Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Cellomusik. — 18.25: Musik auf dem Trautonium. — 18.40: Vorwetten — Totalisator — ... Ferner liefen. — 19.00: Kernspruch. Nachrichten und Wetter. — 19.10: Und jetzt ist Feierabend. — 20.00: Zum Tag der Deutschen Kunst: Traum im Park. — 22.00: Nachrichten, Wetter (mit Zehntagevorhersage), Sport. — Anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Unterhaltung und Tanz. — 24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 0.55: Zeitzeichen. — 1.06: Italienische Volkslieder und Klaviermusik. — Schluß 2.00 Uhr.

Donnerstag, den 7. Juli 1938

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Nachrichten, Wetter, Witterungsvorhersage für die nächsten 10 Tage. — 6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00—7.10 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Morgenmusik. — 9.30: Sendepause. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Volksliedsingen. — 10.30: Wetter, Tagesprogramm. — 10.45: Sendepause. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 11.55: Zeit, Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00—13.15 (Pause): Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl.: Musik nach Tisch. — 15.20: Von Hexenfahrten, Moorgespenstern und anderem Geisterspuk. — 15.50: Brasilien spricht. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00—17.10 (Pause): Zeit, Wetter, Nachrichten, Marktberichte des Reichsnährstandes. — 17.30: Das Dorf soll deinen Namen tragen. — 18.00: Zwanzig Jahre Deutsches Nationaltheater Weimar. — 18.20: Konzertstunde. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.00: Einführung in die folgende Oper. — 19.05: „Donna Diana." — 21.45: Das Lied der Getreuen. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.15: Eröffnungsfeier von den deutschen Wehrmachtmeisterschaften. — 22.30: Wissen und Fortschritt. — 22.45: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00: Nachtmusik. — Schluß 3.00 Uhr.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.00: Glockenspiel, Wetter. — 5.05: Frühkonzert. — 6.00: Morgenruf, Nachrichten. — 6.10: Aufnahmen. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volksliedsingen. — 10.45: Sendepause. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. — Anschl.: Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55 (Pause): Zeitzeichen, Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Eine kleine Melodie. — 14.15: Musikalische Kurzweil. — 15.00: Wetter, Markt- und Börsenberichte. — 15.„15: Hausmusik einst und jetzt. — 15.40: Kinderland ist ein besonderes Land. — Anschl.: Programm. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00—17.10 (Pause): Sieben Oxhoft und zwei Pipen. — 18.00: Der Dichter spricht: Luis Trenker liest aus seinem Buch „Sperrfort Rocca Alta". — 18.25: Lieder für eine Altstimme. — 18.45: Das Wort hat der Sport. — 19.00: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! — 20.00: Reiseberichte — fremde Gesichte. — 20.10: „Die lustigen Weiber von Windsor." — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.15: Deutsche Wehrmachtsmeisterschaften in Düsseldorf. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Nachtmusik. — 24.00: Nachtmusik. — 0.55: Zeitzeichen. — 1.06: Nachtmusik. — Schluß 2.00 Uhr.

Statt Karten!

Am 4. Juli 1938 entschlief nach längerer Krankheit im 83. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Marie Picht geb. Rudloff

In tiefer Trauer
ihre Kinder, Schwiegertöchter und Schwiegersohn

Kaltenmark (Saalkreis), den 6. Juli 1938.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Juli 1938, um 14 Uhr statt.

Gestern verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder und Schwager, der Reichsbahnzugführer

Paul Gmalla

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer
Anna Gmalla, geb. Handritz
und Tochter Charlotte Gmalla

Halle (Saale), Meckelstraße 15, den 6. Juli 1938.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. Juli 1938, um 13 1/2 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag früh unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Anna Böhlert
geb. März

Im Namen aller Hinterbliebenen
Hermann Böhlert

Halle, den 5. Juli 1938.
Otto-Küfner-Straße 75.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 8. Juli 1938, um 13½ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Am Dienstagmorgen entschlief sanft meine innigstgeliebte Frau dnd mein treuer Lebenskamerad, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Auguste Frosch
geb. Hampe

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Willy Frosch
Salzsiedemeister a. D.

Halle (S.), 6. Juli 1938.
Hermannstraße 31.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 8. Juli, 12 Uhr von der Kirche des Neumarktfriedhofes aus statt. — Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am 5. Juli 1938 verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Otto Meißner
Reichsbahnobersekretär i. R.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ernst Meißner

Halle (S.), den 5. Juli 1938.
Kirchnerstraße 18.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 8. Juli 1938, 14.30 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsinstitut Thielicke, Große Steinstraße, erbeten.

Nach vielen Operationen und langjährigem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist Dienstag vormittag unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, unsere herzensgute Oma, Frau

Wilhelmine Jährling
geb. Reichardt

im Alter von 62 Jahren, für uns doch unerwartet und plötzlich, heimgegangen.

In tiefem Leid:
Martha Naguse geb. Jährling
Ernst Jährling und Frau Wally geb. Eckstein
Franz Naguse
Frau Clara Reichardt geb. Schinke
und 3 Enkelkinder

Halle a. S, Hohenzollernstr. 1, den 5. Juli 1938.

Trauerfeier zur Beerdigung: Freitag, den 8. Juli 1938, 13 Uhr große Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Zugedachte Kranzspenden nimmt das Beerdigungsinstitut Schmidt, Friedrichstraße 28, entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nach schwerer Krankheit verschied heute mein lieber Bruder

Rudolf Graf von Zech
sonst von Burkersroda genannt,

Herr auf Bündorf, Oberstleutnant a. D. im Garde-Kürassierregiment, im Alter von 63 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Ludwig Graf von Zech
sonst von Burkersroda genannt, Gosed
im Namen aller Hinterbliebenen.

Bündorf, am 5. Juli 1938.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. Juli 1938, nachm. 15 Uhr, von der Kirche in Bündorf aus statt. Wagen zur Abholung in Station Merseburg/Saale nach vorheriger telefonischer Anmeldung. (Fernruf Weißenfels 2117)

Am 4. Juli 1938 verstarb der Steuer-Erheber i. R.

Friedrich Kähne

Wir verlieren mit ihm einen Berufskameraden der sich in den langen Jahren seines Dienstes die Wertschätzung aller erworben hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Reichsbund der Deutschen Beamten
Fachschaft Gemeindebeamte

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Juli 1938, 15 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Herzbeschwerden im Sommer

Gerade im Sommer treten, unter dem Einfluß der Hitze, Herz- und auch Nervenbeschwerden stärker auf; häufig ist Schlaflosigkeit damit verbunden. Gegen diese Uebel sollte man regelmäßig, spätestens gleich bei den ersten Anzeichen, ein- bis zweimal täglich 1—2 Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf 1 Eßlöffel Wasser trinken. Namentlich ältere Leute, deren schwächerer Gesamtorganismus der Hitze weniger Widerstand leistet, sollten es tun! Das hilft meist gut, weil Klosterfrau-Melissengeist als Heilkräuterdestillat eine heilsame, beruhigende Wirkung auf grundlegende Funktionen des menschlichen Organismus ausübt, besonders auf Herz- und Nerventätigkeit und auf die Blutbildung.

Schon viele haben Klosterfrau-Melissengeist bei diesen Gesundheitsstörungen mit Erfolg angewandt. So schreibt z. B. Frau Ernestine Körner, Breslau, Flutstr. 1, am 5. 10. 36: „Gern stelle ich Ihnen eine Anerkennung über Klosterfrau-Melissengeist aus; denn er hat mir wirklich sehr gute Dienste geleistet. Ich bin herz- und nervenleidend. Bei Anfällen irgendwelcher Art greife ich zuerst zu Klosterfrau-Melissengeist und wende ihn sowohl äußerlich als auch innerlich an. Den Kopf und die Herzgegend reibe ich damit tüchtig ein, und in den meisten Fällen war in kurzer Zeit die schmerzstillende Wirkung eingetreten."

Und weiter Frau Witwe Heinrich Goebbels (Bild nebenstehend), Aachen, Bismarckstraße 174, am 27. 5. 37: „Klosterfrau-Melissengeist brauche ich schon seit Jahren und möchte ihn nicht mehr missen. Ich brauche ihn gegen Herz- und Nervenschwäche. Habe auch schon andern damit geholfen. Diese waren stets damit zufrieden. Ich möchte Klosterfrau-Melissengeist jedem empfehlen."

Versuchen auch Sie bei diesen Beschwerden Klosterfrau-Melissengeist. Sie erhalten ihn bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90; niemals lose.

Zurück!
Dr. med. M. Böttger
Facharzt für Haut- u. Harn-Leiden
Halle (S.), Gr. Steinstraße 74
im Hause Café Bauer. Ruf 29382

Von der Reise zurück
Dr. med. Th. Voeckler
Facharzt für Chirurgie
Halle-S., Prinzenstraße 11

Verreist
vom 7. bis 31. Juli
Kinderarzt **Dr. Kruse**
Reichardtstraße 18

Deine Anzeigen der MNZ!

Lebenswertes Dasein
durch tägliche Freude in Ihrem Heim
Herrenzimmer
in schönen Formen in großer Auswahl und allen Preislagen
Gebr. Jungblut
Halle, Albrechtstr. 37
Bernburger Straße 25
Ehestandsdarlehn werden in Zahlung genommen

Hilfe

rufen 1000-de, in enger Schuhe!
.. nun aber schnell in die
„Gute Schuh-Reparatur"
Johannes Closius
Spezialist für Längen und Weiten
Schmeerstr. 16 | L.-Wucher.-Str. 55
Geiststraße 58 | Merseburg.Str. 96
Steinweg 42 | Reilstraße 6

Altsilber
altes Silbergeld
kauft lfd.
Juwelier Walter
Ecke Hauptpost

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Habich's Privat-Mittagstisch
RM. 0.50—1.00
6—8 Gerichte
Gr. Steinstr. 14
Eingang Mittelstraße

Wo lasse ich meinen Schirm reparieren?
Bei Franz
Rickelt
Schirmfabrik
Kleinschmieden 6
Eing. Gr. Steinstr.

Familien-Anzeigen in die MNZ

Er ist wieder da, der kleine beliebte
MABAG-Heißluft-Grudeherd
Anzahlung 15.—, monatlich 9.— ohne Aufschlag
eden Donnerstag nachm. 4 Uhr
Kochvortrag
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Ausrüstungen für die NSDAP
Kauft jeder gut bei Fa. Schnee

Erfrischungen

von
BUTTER KRAUSE

Verschiedenes

Wasserdichte Besohlung
Fußwohl Mammut od. Fußwohl grün, 2- bis 3mal haltbarer, von „Fußwohl", nur Kirchnerstraße 18a.

Ehrenerklärung
Die gegen Herrn Hermann Hagen, Halle, Hasenweg 17, ausgesprochene Verleumdung nehme ich mit tiefstem Bedauern zurück. Otto Kleemann, Halle-S., Wachtelweg 72.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Deutsche Arbeitsfront

Wir fordern alle Betriebsobmänner auf, sofort eilige Plakate auf der Kreiswaltung Halle-Stadt, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 24, abzuholen.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 18.00 Uhr, Sonnabend von 9.30 bis 13.00 Uhr.

Sonderfahrt. 17. Juli Sonderzug Sächs. Felsengebirge (Sächs. Schweiz), Teilnehmerpreis einschl. Besichtigung der Feste Königstein 4,90 RM. Außerdem stehen zum Besuch der Karl-May-Festspiele auf der Felsenbühne in Rathen verbilligte Eintrittskarten zum Preise von 0,85 RM. zur Verfügung. Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Wanderfahrten. 9. und 10. Juli Radwanderung Ziegelrodaer Forst — Unstruttal. Uebernachtung Jugendherberge Roßleben. Abfahrt 16 Uhr, Lutherplatz, Kosten 0,60 RM. — 9. und 10. Juli Fußwanderung durch das Thüringer Land (Roda, Hummelshain, Bürgel, Mühltal, Eisenberg.) Gehzeit etwa acht Stunden. Nur für rüstige Wanderer. Fahrpreis mit Uebernachtung etwa 8,— RM. Näheres wird noch bekanntgegeben. — 10. Juli Radwanderung nach dem Petersberg. Treffpunkt 7 Uhr Arbeitsamt.

Urlaubsfahrten. Für nachstehende Urlaubsfahrten werden in den Ortsdienststellen noch Anmeldungen entgegengenommen.

OF. 301/38	Bad Sooden-Allendorf	v. 9. 7.—23. 7.	54,— RM.
UF. 36/38	Schwäbische Alb	18. 7.—30. 7.	46,50 RM.
OF. 302	Bad Sooden-Allendorf	23. 7.—30. 7.	35,— RM.
OF. 303	Bad Sooden-Allendorf	30. 7.—13. 8.	54,— RM.
UF. 44/38	Nahetal	8. 8.—16. 8.	32,20 RM.
UF. 45/38	Riesengebirge	9. 8.—16. 8.	28,80 RM.
UF. 46/38	Bayr. Wald	8. 8.—16. 8.	34,30 RM.
OF. 304	Bad Sooden-Allendorf	13. 8.—20. 8.	35,— RM.
UF. 49/38	Nordsee-Norderney	19. 8.—29. 8.	49,— RM.
OF. 305	Bad Sooden-Allendorf	20. 8.— 3. 9.	54,— RM.
UF. 53/38	Bodensee	19. 9.—28. 9.	42,— RM.
UF. 54/38	Rhein-Bingen	23. 9.—2. 10.	34,— RM.
UF. 55/38	Pfalz	22. 9.—4. 10.	45,70 RM.
UF. 61/38	Tirol-Maierhofen	27. 9.—9. 10.	59,— RM.

Für obengenannte Omnibusfahrten sind die Teilnehmerpreise für Kinder folgende:

Kinder unter 4 Jahre . . .	14 Tagesfahrten	33,— RM.
Kinder von 4—10 Jahren .	14 Tagesfahrten	43,50 RM.
Kinder unter 4 Jahre . . .	7 Tagesfahrten	24,50 RM.
Kinder von 4—10 Jahren .	7 Tagesfahrten	30,— RM.

Omnibusfahrt. 31. Juli Sonderfahrt nach der Saaletalsperre bei Saalburg. Fahrpreis einschl. Mittagessen, Kaffeegedeck, Besichtigung der Sperrmauer, Pelztierfarm, und einer Dampferfahrt von Sperrmauer nach Saalburg 9,80 RM. Anmeldungen werden schon jetzt in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26, entgegengenommen.

Orts- und Betriebsgruppenwarte. Wir bitten Rundschreiben Nr. 46 und 47 sofort in der Kreisdienststelle abzuholen.

„KdF."-Sport am Mittwoch

Allgem. Körperschule: Pestalozzischule 20—21.30 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen u. Jugendliche): KTV-Sportplatz 17.30—19.00 Uhr. — **Schwimmen** (f. Männer u. Frauen): Gesundbrunnen 19.30—20.30 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstr. 26, 19—20.30 Uhr. — **Jiu-Jitsu:** Reichshof: 20—21.30 Uhr.

Ammendorf. Fröhliche Gymnastik und Spiele: Radeweller Schule 20—21.30 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380706-14/fragment/page=0011
DFG

Wir warten nicht, wir nutzen die Zeit

Von unseren schönsten Jahren und den allernächsten Zielen

Auch die empfindsamste Schriftstellerin könnte heute kein Buch mit dem Titel „Was soll denn aus ihr werden?" veröffentlichen. Denn diese Frage, die noch bis vor wenigen Jahren Eltern und junge schulentlassene Mädchen sorgenvoll stellten, ist hinfällig geworden. Zwar schreibt niemand der einzelnen vor, was sie mit sich und ihrem Leben beginnen soll, aber der Möglichkeiten, die ihr zu Gebote stehen, sind so viele, daß die beiden Möglichkeiten von einst, das „Gesellschafterin sein" oder — wenn man wirklich von der Schulbank weg oder aus der Tanzstunde heraus sich verlobt hatte — das „Warten", zu Begriffen geworden sind, denen heute niemand mehr ihr Dasein recht glaubt.

Alle, die wir heute das Leben unseres Volkes mit offenen Augen und offenem Herzen mitleben, haben soviel zu tun, daß wir „zur Gesellschaft" allenfalls einen Menschen brauchen, der uns bei der Erfüllung unserer Pflichten „Gesellschaft" leistet, indem er hilft. Und das Warten ... Noch vor einer Generation war es nicht nur vorstellbar sondern durchaus möglich, daß eine junge Braut die sieben Jahre Wartezeit damit ausfüllte, daß sie ihre umfangreiche Aussteuer Stück für Stück selber nähte. Wenn ein junges Mädchen heute die Absicht aussprechen würde, dasselbe zu tun, dann würde ganz von selber eines Tages vor ihr die Frage aufstehen: „Sieben Jahre lang willst du nur dir und den Gedanken an dein Glück leben? Sieben Jahre lang soll das Leben an dir vorüberfließen, ohne daß du teil hast an seinem Herzschlag? Denn das Nähen — das weißt du selber auch — das ist nur ein Ausweg, ein Notbehelf ..."

Nein, diese sieben Jahre, oder vier oder zwei, ein halbes noch, können wir mit lebendigeren Pflichten erfüllen. Wir dürfen nicht Jahre und Jahre „warten". Untätiges Warten ist ein Ungeheuer, wie unser jüngstes, das „Groschengrab" — es frißt Zeit und Nerven. Beides, wenn wir es übrig haben, sollten wir lieber da einsetzen, wo es gebraucht wird, auf Arbeitsgebieten, die dem, das wir uns später erwünschen oder erwarten, gar nicht fern liegen — im kinderreichen Haushalt in der Stadt, im arbeitsüberlasteten auf dem Lande.

Kein junges Mädchen, das gern etwas täte und doch nicht recht weiß, was, braucht sich heute mehr überflüssig zu fühlen oder sich gar zu langweilen — ihre Neigungen mögen sie hinziehen, zu welcher im weitesten Sinne verstanden, häuslichen Pflicht sie immer wollen. Ueberlegen wir einmal, was alles so ein Mädel freiwillig mit seiner Zeit unternehmen kann.

„Das hauswirtschaftliche Jahr"

Es will, nehmen wir einmal an, Einblick in die familiengestaltende Aufgabe der Hausmutter gewinnen, wie sie sich im Ablauf des Jahres darstellt. Also wird unser Mädel sehen, daß es für ein Jahr in einen Haushalt kommt, in dem es beobachtend und lernend der Hausfrau und Mutter hilfreich zur Seite steht. Daß es in die rechten Hände kommt, dafür sorgt das Deutsche Frauenwerk, das in seiner Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft die Eignung der Haushalte prüft und das Mädel während dieses „hauswirtschaftlichen Jahres" zusammen mit BDM. und der Berufsberaterin betreut. — Will unser Mädel lieber aufs Land, so kann es sich unter ähnlichen Bedingungen der „ländlichen Hausarbeitslehre" unterziehen, die vom Reichsnährstand bzw. den örtlichen Bauernschaften getragen wird.

Landdienst des BDM.

Ebenso kurzfristig und freiwillig ist die Meldung zum Mädel-Landdienst des BDM. Da lockt neben der neuen Umgebung und der ungewohnten Arbeit noch das Erlebnis der Gemeinschaft im Landdienstheim, wo die Mädel mit einer Landdienstführerin wohnen. Die Arbeit, die von den Mädeln auf den Bauernhöfen geleistet wird, erfolgt gegen tarifliche Bezahlung.

Hauswirtschaftliche Lehre

Wer mehr Zeit hat, kann sich der — zwei Jahre dauernden — „Hauswirtschaftlichen Lehre" und damit einer richtigen Berufsausbildung unterziehen. Sie schließt mit der Hausgehilfinnenprüfung ab, und der Hausgehilfin, die eine gründliche Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen Gebieten nachweisen kann, steht der Weg in interessante und verantwortungsvolle Posten offen. — „Ländliche Hauswirtschaftsgehilfin" wird, wer zwei Jahre lang bei einer vom Reichsnährstand anerkannten Lehrfrau die „ländliche Hauswirtschaftslehre" abgeleistet und dann die Prüfung bestanden hat.

Frauenhilfsdienst des Deutschen Frauenwerks

Zwei Jahre dauert auch der Frauenhilfsdienst des Deutschen Frauenwerks. Der Name sagt schon, daß es sich hier nicht um eine Berufsausbildung sondern vielmehr um eine Hilfe handelt, die durch diesen Dienst geleistet werden soll. Wem? Den Schwestern im Gesundheitsdienst, den Volkspflegerinnen und Kindergärtnerinnen. Ihnen wird die Laienkraft, die diesen freiwilligen Ehrendienst leisten will, zu Hilfsarbeiten beigesellt und wird in den meisten Fällen an diesem einen Arbeitsplatz bleiben, damit eine wirkliche Entlastung eintreten kann. Sagt jedoch der Dienst der Laienkraft so zu, daß sie den einmal beschrittenen Weg fortsetzen und sich beruflich ausbilden möchte, so kann der Uebergang in eine Berufsausbildung nach einem halben Jahre erfolgen. Während dieses ersten halben Jahres bekommen alle täglich ein Taschengeld von 0,20 RM., das sich für die folgende Zeit auf 0.50 RM. je Tag erhöht, freie Wohnung, freie Verpflegung, freie ärztliche Behandlung und Krankenpflege, Arbeitskleidung. Wer den Frauenhilfsdienst abgeleistet hat, erhält bei Verheiratung eine Ehestandsbeihilfe von 1000 RM. Wenn nun aber die Hochzeit nicht gleich nach den Hilfsdienstjahren stattfindet, braucht man sich über den Anspruch keine Sorge zu machen: Der bleibt bestehen, und wenn das Eheglück noch so lange auf sich warten läßt.

Das hauswirtschaftliche Pflichtjahr

Der Frauenhilfsdienst ist ebenso wie das (pflichtmäßige) Hauswirtschaftliche Pflichtjahr eine Notstands-Maßnahme, die wieder aufgehoben wird wenn im Laufe der Zeit der Notstand, der zu ihrer Einrichtung geführt hat, schwindet. Durch das Pflichtjahr soll die unmittelbare Entlastung der Hausmutter in Stadt und Land erreicht werden. Darum müssen ledige weibliche Arbeitskräfte unter 25 Jahren es ableisten, ehe sie Fabrik- oder Büroarbeit aufnehmen können:

1. Im freien Dienstverhältnis in einer bezahlten Stelle in Landwirtschaft und Hauswirtschaft.

2. Im weiblichen Arbeitsdienst (wobei das im Arbeitsdienst verbrachte Halbjahr angerechnet wird), im Mädellanddienst des BDM., im hauswirtschaftlichen Jahr, in der ländlichen Hausarbeitslehre.

3. Im Elternhaus oder bei Verwandten, sofern es sich um Familien mit vier oder mehr Kindern unter 14 Jahren handelt.

4. In einer zweijährigen geordneten Tätigkeit im Gesundheitsdienst in der Wohlfahrtspflege zur Entlastung der hauptamtlichen Berufskräfte (Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege).

Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß das Pflichtjahr als übergeordneter Begriff sich mit den anderen genannten Einrichtungen nicht überschneidet, sondern vielfach mit ihnen verwoben ist. Mädchen, die am 1. März dieses Jahres bereits in Stellungen waren, brauchen das Pflichtjahr nicht abzuleisten. Mädchen, die bereits als Lehrlinge arbeiteten oder einen Lehrvertrag abgeschlossen hatten, können ihre Lehrzeit beenden, müssen aber vor der Einstellung in Erwerb oder Beruf das Pflichtjahr ableisten.

Arbeitsdienst für die weibliche Jugend

Auch das halbe Jahr Arbeitsdienst für weibliche Jugend wird auf das weibliche Pflichtjahr angerechnet. Das Mädel, das beides innerhalb eines Jahres ableistet, wird also zunächst den Arbeitsdienst als „eine Hochschule nationalsozialistischer Erziehung zur richtigen Arbeitsauffassung und Volksverbundenheit im Geiste einer gemeinsamen Weltanschauung" kennenlernen, wird in Lagergemeinschaft leben und in Bauern- und Siedlungshäusern eingesetzt werden. Sie kommt dabei innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit in viele Haushalte hinein und wünscht sich vielleicht, auch einmal länger als nur einige Wochen Kontakt mit einer Familie zu bekommen, in der sie hilft. Diesen Wunsch kann ihr dann das restliche Halbjahr erfüllen, daß sie in Stadt oder Land bei einer Familie verbringen muß.

Den Entlastungseinsatz weiblicher Jugend tragen gemeinsam folgende Organisationen, die der Uebersichtlichkeit halber hier mit den von ihnen speziell bearbeiteten Gebieten aufgeführt seien:

1. Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bzw. die Arbeitsämter: Hauswirtschaftliches Pflichtjahr.

2. Reichsarbeitsdienst: Arbeitsdienst für die weibliche Jugend.

3. Deutsches Frauenwerk, Abteilung Hilfsdienst: Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege.

4. Deutsches Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, zusammen mit Arbeitsamt und BDM.: Hauswirtschaftliches Jahr, hauswirtschaftliche Lehre.

5. Reichsnährstand bzw. örtliche Bauernschaften: Ländliche Hausarbeitslehre, ländliche Hauswirtschaftslehre.

6. Bund Deutscher Mädel: Mädellanddienst des BDM.

Luft, Sonne, Jugend, Gymnastik und Lebensfreude — alles spiegelt sich in diesen blanken Augen

Aufn.: Scherl

„die neue linie"

Ein junges Mädchen bestieg in Wien einen Dampfer und fuhr dem Schwarzen Meer entgegen. Auf dieser Fahrt erlebte es die „östliche Donaumelodie", die im Juli-Heft der „neuen linie" als interessantes und packendes Landschaftsmotiv erklingt. Allen Reiselustigen, die den Melodien der Flüsse lauschen wollen, gibt ein zweiter Aufsatz „Zu Schiff durch Deutschland" praktische Anleitungen. Zu den wertvollen Reiseerlebnissen gehören vor allem die Museumsbesuche in fremden Städten. Diese Schatzkammern der Nation, wie die Museen in einer großen Veröffentlichung im gleichen Heft, dessen Kunstbeiträge im Hinblick auf den Tag der deutschen Kunst in München besondere Beachtung verdienen, bezeichnet werden, haben in den letzten vier Jahren eine verantwortungsvolle Sammelarbeit entwickelt. Die vortrefflichen Ankäufe von zwölf bekannten Museen werden in vielen Bildern mit z. T. farbigen ganzseitigen Reproduktionen gezeigt. Die feierliche Einweihung der Hermann-Göring-Schule für Malerei in Kronenberg (Eifel) durch Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring rückt einen Bildbericht dieser Schule mit Sonderaufnahmen der „neuen linie" in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses.

Das Wertvolle

bei Opekta ist die Sicherheit, mit der alle Marmeladen bestimmt gelingen. Millionen Hausfrauen wissen das seit Jahren aus eigener Erfahrung und sind restlos begeistert, weil die Opekta-Marmeladen so vollkommen und so unübertrefflich im Geschmack sind. Das ist es ja auch, worauf es ankommt, und deshalb bereiten die Hausfrauen nach wie vor bequem und mühelos Marmeladen und Gelees in 10 Minuten mit

Opekta

dem im Haushalt meistgebrauchten Obstgeliermittel

Opekta-Preise herabgesetzt

Flüssig: Normalflasche ~~86~~ ...78
Doppelflasche ~~1.53~~ 1.45

Trocken: Beutel für 4 kg Marmelade ~~87~~ 65
Beutel für 2 kg Marmelade ~~48~~ 34
Beutel für 1 kg Marmelade ~~27~~ 19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380706-14/fragment/page=0012

9. Jahrgang, Nr. 184 Einzelpreis 10 Pf. Mittwoch, 6. Juli 1938 Ausgabe Halle

Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ“ erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 80 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM. zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Ausgabe Halle

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ“ ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 81.

Geheime Sowjet-Pläne in Ljuschkows Besitz

Heilloser Schrecken und große Bestürzung im Kreml - Neue umfangreiche sowjetrussische Truppentransporte nach Fernost

Paris, 5. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Paris Midi“ in Riga meldet seinem Blatt, daß die Flucht des GPU.-Generals Ljuschkow im Kreml heillosen Schrecken und große Bestürzung hervorgerufen habe. Man habe in Moskau nicht geglaubt, daß der General über die gegen ihn geplanten Maßnahmen unterrichtet war. Nach in Riga eingetroffenen Nachrichten aus Moskau habe Ljuschkow seine Flucht seit Monaten sorgfältig vorbereitet. Die Sowjetbehörden seien am meisten dadurch beunruhigt, daß Ljuschkow im Besitz sehr wichtiger geheimer Pläne war, die jetzt den Japanern in die Hände gefallen sein könnten. Der oberste sowjetrussische Staatsanwalt Wyschinski sei nach Wladiwostok gereist, um persönlich die Untersuchung zu leiten.

Die polnische Zeitung „Gazeta Polska“ veröffentlicht, so heißt es in einer Mitteilung aus Warschau, eine Meldung, in der auf Militärtransporte hingewiesen wird, die aus allen Teilen der Sowjetunion nach dem Fernen Osten gingen. Die kriegerischen Vorbereitungen der Roten Armee nähmen dort ein fieberhaftes Tempo an. Auch in der inneren Mongolei würden Truppen zusammengezogen. Die dort stationierten mongolischen Truppen würden durch sowjetrussische Spezialabteilungen verstärkt. Unter den Truppen, die jetzt im Fernen Osten stünden, befänden sich auch Abteilungen aus der Ukraine.

Auch Dimitroff verhaftet?

Warschau, 5. Juli. Die Polnische Telegraphen-Agentur macht in einer Meldung aus Moskau auf ein dort verbreitetes Gerücht aufmerksam, wonach der Leiter der Komintern, Dimitroff, verhaftet worden sei. Grund für diese Verhaftung sollen die Mißerfolge der Bolschewisten in Spanien und das Fehlschlagen der Volksfrontpolitik sein, mit der man die europäischen Staaten zersetzen wollte. Eine Bestätigung der Gerüchte über die Verhaftung Dimitroffs habe sich bis jetzt noch nicht erlangen lassen.

Frankreichs Negerbataillone

Halle, 5. Juli.

Frankreich unternimmt zur Zeit die erdenklichsten Anstrengungen, um die Schlagkraft seiner Armee sowohl der Zahl nach wie bezüglich ihrer Ausrüstung zu erhöhen. Das Hauptaugenmerk des Kabinetts Daladier galt bisher der Modernisierung und Produktionssteigerung der französischen Rüstungsindustrie, in der nach ihrer größtenteils vollzogenen Verstaatlichung zunächst unter Durchbrechung der Vierzigstundenwoche eine Heraufsetzung der Arbeitszeit durchgeführt wurde. Um die nach Ansicht [illegible]

…ierung zukünftig nach den allgemeinen Be…immungen, wobei nicht nur die überseeischen Kontingente verstärkt, sondern auch die Zahl …er farbigen Truppen in Frankreich selbst er…eblich erhöht wird. Sogar die Luft…affe, die bisher grundsätzlich aus weißen Soldaten bestand, wird jetzt mit Farbigen …urchsetzt. Damit wird der Tatbestand ge…haffen, daß es in der französischen Wehrmacht …einen offiziellen Unterschied mehr zwischen …eißen und Schwarzen gibt und zahlreiche …frikanische Regimenter in Europa neu auf…estellt werden.

Die Tragweite dieser Maßnahme ist ohne …weifel als außerordentlich ernst zu bezeichnen. …ie Erfahrungen des Weltkrieges, in dem …rankreich seinem Gegner Negerregimenter …tgegenstellte, und die beispiellose Schmach …iner schwarzen Besatzungsarmee am Rhein …heinen die verantwortlichen Pariser Kreise …icht im mindesten berührt zu haben. Auch die …atsache, daß keine andere Maßnahme in so …tastrophaler Weise das Prestige der weißen …ölker in ihren überseeischen Besitzungen …ntergraben hat — eine der wesentlichsten …rsachen für die wachsenden Schwierigkeiten …es französischen Kolonialsystems! — hat …aladier seltsamerweise nicht vor den natur…otwendigen Auswirkungen dieser Beschlüsse …ewarnt. Wenn Frankreich die Verteidigung …er Nation und seiner Waffenehre Farbigen …vertrauen wolle, so schrieb dieser Tage der …schistische „Tevere“, sei das seine eigene An…legenheit. In diesem Falle aber stehe das …restige der gesamten weißen …asse, das Prestige Europas und der west…chen Kultur auf dem Spiel. Diese italie…sche Stellungnahme hat leider nur zu sehr …re Berechtigung, wie jede europäische Nation …it Selbstbewußtsein und Kolonialerfahrung …ird bestätigen müssen. Durch diesen „Verrat … der weißen Rasse“ lädt sich Frankreich eine …ngeheure Verantwortung auf, mit der …agischerweise nicht nur Frankreich allein, …ndern alle europäischen Völker belastet werden.

Palästina vor dem Bürgerkrieg?

Sechs Juden erschossen - Die jüdischen Terroristenanführer sollen in die Verbannung geschickt werden - England immer noch abwartend

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Jerusalem, 5. Juli. In Palästina kam es auch heute wieder zu zahlreichen neuen Terrorakten, die sich zu einem regelrechten Bürgerkrieg zwischen dem arabischen und dem jüdischen Bevölkerungsteil zu entwickeln drohen. Im Laufe des Dienstag wurden sechs Juden getötet und vier Juden verwundet, nachdem auch auf arabischer Seite, wie wir berichtet hatten, in den letzten Tagen zahlreiche Tote zu verzeichnen gewesen waren.

In der Altstadt von Jerusalem wurde ein jüdischer Geldwechsler mit seinem Sohne heute früh ermordet, vier weitere Juden wurden in Einvered, einer jüdischen Siedlung in der Nähe von Tel Aviv, getötet sowie vier Juden in Roshpina im nördlichen Palästina verwundet.

Man nimmt hier an, daß der zunehmende Terrorismus in Palästina England über kurz oder lang zu besonderen Maßnahmen zwingen wird.

Wie hier verlautet, beabsichtigen die britischen Mandatsbehörden die 19 verhafteten jüdischen Revisionisten-Häuptlinge, die von ihnen für die Hauptverantwortlichen bei den letzten jüdischen Ausschreitungen gegen Araber gehalten werden, in die Verbannung zu schicken. Und zwar sei vorgesehen, sie nach den Seychellen, einer einsamen Inselgruppe im Indischen Ozean gegenüber dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika, zu deportieren. Auf den Seychellen befinden sich bereits verschiedene arabische Scheichs und Terroristenführer, darunter der frühere Bürgermeister von Jerusalem, die im Oktober vergangenen Jahres dorthin verbannt wurden. Die Inselgruppe, auf der sich die neue britische Strafkolonie befindet, ist 404 Quadratkilometer groß und wird von etwa 28 000 Eingeborenen bewohnt.

„Stadt des KdF.-Wagens“

Der Führer behält sich endgültige Namensgebung vor

Braunschweig, 5. Juli. Durch Entscheidung des Oberpräsidenten von Hannover ist im Kreise Gifhorn mit Wirkung vom 1. Juli 1938 eine Stadtgemeinde gebildet worden, in deren Gebiet die KdF.-Wagen-Fabrik liegt. Da sich der Führer die endgültige Namensgebung vorbehalten hat, erhält die neue Stadtgemeinde die vorläufige Bezeichnung „Stadt des KdF.-Wagens bei Fallersleben“.

Steyr-Werke auf Reichswerke Hermann Göring übernommen

Berlin, 5. Juli. Der Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, Staatssekretär Körner, hat in diesen Tagen zusammen mit Generaldirektor Paul Pleiger die bereits angekündigte Uebernahme der Steyr-Werke auf die Reichswerke „Hermann Göring“ vollzogen und in eingehenden Besprechungen mit den Betriebsführern die Grundsätze der zukünftigen Zusammenarbeit festgelegt.

Attlee und Chamberlain

Von unserem Londoner Korrespondenten

CHB. **London**, 5. Juli.

Demjenigen, der — nicht vertraut mit der politischen Entwicklung Englands der letzten Monate — heute das Unterhaus betritt, um eine der außenpolitischen Debatten des Parlaments mitzuhören, bietet sich ein seltsames Bild. Nicht nur die Tatsache, daß die früher sehr selten stattfindenden und äußerst langweilig verlaufenden außenpolitischen Diskussionen jetzt beinahe in jeder Woche von der linken Opposition vom Zaun gebrochen und mit beinahe unenglischer Heftigkeit durchgeführt werden, ist befremdlich. Befremdlicher ist es, wenn man die Vertreter der Labour Party, allen voran natürlich ihr Führer Attlee (der sich bei einer kommenden Generalwahl des Premierpostens sicher wähnt) — der englischen Sozialisten also, die sich weiland die Besserstellung der Lage der Arbeiterschaft aufs Panier schrieben — in einer unbeschreiblich chauvinistischen Art zum Kriege gegen General Franco hetzen hört, wenn man vernimmt, wie sie die alten Schlagworte verwenden, die einst zum eisernen Bestand der Tories gehörten: die Schlagworte von der Notwendigkeit der britischen Vormacht zur See, der Unterdrückung angeblicher Greueltaten seitens der Francotruppen usw. Dabei bezeichneten eben diese Labourleute, als sie seinerzeit an der Macht waren, diese Worte als „olle Kamellen“, kehrten sich einen Deut um die britische Aufrüstung und verfehmten die konservativen Slumbesitzer, die angeblich die englische Arbeiterschaft kühl in den Hunger- und Seuchentod trieben.

Die sozialen Einrichtungen Englands für seine wichtige Arbeiterschaft sind allerdings von einer Güte, wie man sie selbst im Vorkriegs-Deutschland vermißte. Aber der Mann, der heute energisch mit den Elendsstätten Schottlands und Südenglands aufzuräumen beginnt, ist der konservative Premierminister Chamberlain, ein „Tory“ also und keineswegs ein sozialistischer „Arbeiterbefreier“.

Die Lage für den nicht eingeweihten stillen Beobachter dieser merkwürdigen Unterhausszenen allerdings klärt sich bald, wenn man bedenkt, daß die Labourparty ihre Angriffe auf Chamberlain gezwungen auf das außenpolitische Gebiet tragen mußte, wenn sie ihren Anhängern und mutmaßlichen Wählern überhaupt zeigen wollte, daß sie wenigstens auf einem Gebiet der Politik Chancen besitzt.

Da man den englischen Premier nur schlecht in „seinem“ Unterhaus stürzen kann, muß man also versuchen, das Vertrauen der breiten Oeffentlichkeit wankend zu machen und auf diese Weise — verbunden natürlich mit einer möglichst wüsten Pressekampagne der jederzeit käuflichen Sensationspresse — den Sturz herbeizuführen. So folgerten die Führer der Labourparty und so verfahren sie.

Chamberlain war für Mäßigung in der britischen Außenpolitik. Es war und ist nur zu leicht, einem Manne, der eine gemäßigte Politik, die den Interessen des an sich bedrohten Imperiums weit besser entspricht als leere Drohungen, befürwortet, als

Die deutschen Militärberater aus China abgereist

Hankau, 5. Juli: Die deutschen Militärberater haben am Dienstagvormittag Hankau verlassen und sich nach Honkong begeben.

Die Abreise wurde von einem chinesischen Sprecher bekanntgegeben, der bei dieser Gelegenheit der Tätigkeit der deutschen Berater in China mit anerkennenden Worten gedachte. Er wies darauf hin, daß sie auf eine mehr als fünfjährige Tätigkeit in China zurückblicken könnten. Sie seien auf Grund von Privatdienstverträgen angestellt gewesen, von denen sie die chinesische Regierung freiwillig entbunden habe. Der chinesische Sprecher schloß mit dem Hinweis, daß die deutschen Militärberater sich den Dank und die Anerkennung der chinesischen Regierung für ihre Tätigkeit erworben hätten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380706-14/fragment/page=0013